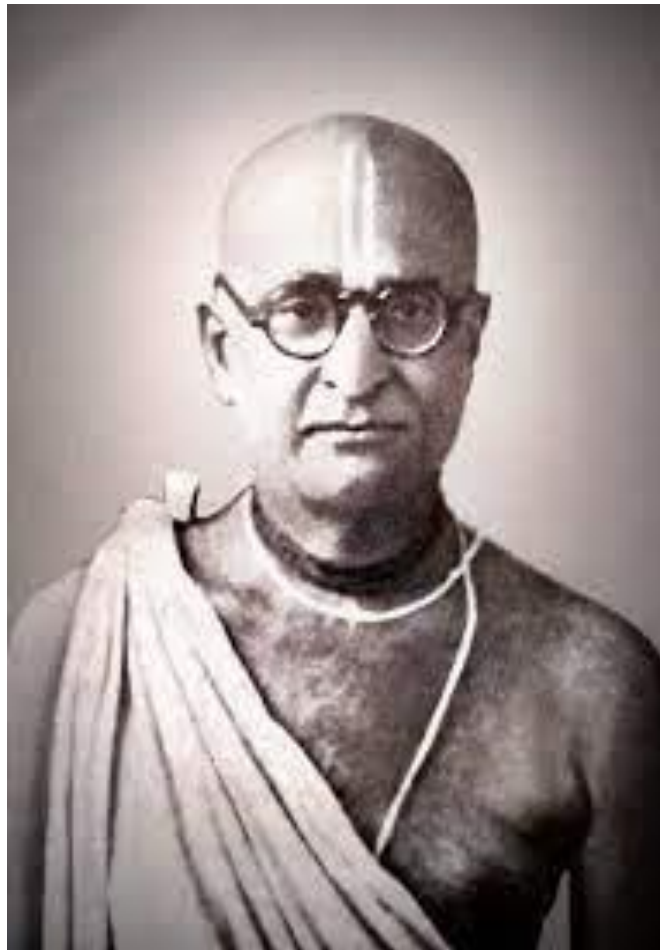


DER HARMONIST

Teil III



Artikel aus den Jahren 1927 – 1935
in deutscher Übersetzung

Übersetzung ins Deutsche von dem Team
<https://derHARMONIST.de>

Anmerkung zur Übersetzung

Wir haben uns größtenteils an die originale Schreibweise der Sanskrit-Begriffe im "DER HARMONIST" gehalten. Auch die Groß- und Kleinschreibung und Kursiv-Schrift variiert.

Die Übersetzung einiger Texte von Sadananda Svami stammen entweder aus der Feder von Katrin Stamm, © Kid Samuelsson, November 2003 wie am Text angegeben, oder sie sind original von ihm in Deutsch geschrieben.

Mayapur 2023

Alle Rechte vorbehalten, bei Anfragen ekpolzer@yahoo.de



Sri Srila Bhakti Siddhanta Sarasvati Thakura
und seine Schüler

THE HARMONIST

OR

SHREE SAJJANATOSHANI



EDITED BY PARAMAHANSA PARIBRAJAKACHARYYA
Sri Srimad BHAKTI SIDDHANTA SARASWATI Goswami Maharaj

Inhalt

Die Logik des blinden Mannes, der sich am Schwanz einer Kuh festhält	
Śrīla Bhakti Siddhanta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupāda	8
Reine Harmonie	
Śrīla Bhakti Siddhanta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupāda	10
Hört bitte auf, das Verhalten der Vaiṣṇavas nur nachzuahmen, und folgt immer ihrer Denkrichtung	
Śrīla Bhakti Siddhanta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupāda	12
Sambandha, Abhidheya und Prayojana	
Śrīla Bhakti Siddhanta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupāda	15
Der Standart der Gaudiya Math	
Śrīla Bhakti Siddhanta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupāda	18
Śikṣāṣṭaka Vers 3	
Śrī Śrīla Bhakti Rakshak Śrīdhar Dev-Gosvāmī Mahārāja	20
Śikṣāṣṭaka Vers 4	
Śrī Śrīla Bhakti Rakshak Śrīdhar Dev-Gosvāmī Mahārāja	23
Śikṣāṣṭaka Vers 5	
Śrī Śrīla Bhakti Rakshak Śrīdhar Dev-Gosvāmī Mahārājai	26
Was ist Rasa?	
Srila Sadananda Swami	32
Wer kann die Füße eines Sannyasi berühren	
Śrīla Bhakti Siddhanta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupāda	38
Sabdera śakti--Die Kraft der transzendentalen Klangschiwingung	
Srila Bhakti Prajnana Kesava Gosvami	39
Das materielle Universum	
Śrīla Bhakti Siddhanta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupāda	46

Wer ist 'Krsnadas'?	
Svami Sadananda Das	47
Intellekt und Instinkt	
Svami Sadananda Das	50
Der Bhakta im Zeitalter der Zwietracht	
Svami Sadananda Das	52
Jenseits von Logik und Intellekt	
Srimad Bhakti Saranga Gosvami	57
Heilig oder Scheinheilig	
Śrīla Bhakti Siddhanta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupāda	64
Worum sich die Welt dreht	
Srila Bhaktivinoda Thakur	72
Die Botschaft der Gaudya-Literatur	
Śrīla Bhakti Siddhanta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupāda	80
Die Natur eines Vaiṣṇavas	
Srila Bhaktivinoda Thakur	82
Wie können wir das Glück erhalten, das wir empfangen haben?	
Śrīla Bhakti Siddhanta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupāda	84
Die erwachte Seele	
Śrīla Bhakti Siddhanta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupāda	86
Dieser verdammte Geist	
Śrīla Bhakti Siddhanta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupāda	87
Großer Mangel an Hari-katha!	
Śrīla Bhakti Siddhanta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupāda	90
Wähle bloß keinen Charmeur als deinen guru	
Śrīla Bhakti Siddhanta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupāda	91

Die innere Bedeutung des Ratha-yatra und Nama-bhajana
Srla B. Pramode Puri Maharaj 93

Ekādaśī

Śrīla Bhakti Siddhanta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupāda 108

Paresanubhuti-Verwirklichung
der Höchsten Absoluten Wahrheit

Srla Bhakti Prajnana Kesava Gosvami 110

Hüten wir uns vor diesen Pseudopredigern, die unendlich viel
schlimmer sind als die sprichwörtlichen Wölfe im Schafspelz

Prof. Nishi Kanta Sanya 115

Die Logik des blinden Mannes, der sich am Schwanz einer Kuh festhält

Von Śrīla Bhakti Siddhanta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupāda

Kapitel 58 des *Upākhyāne Upadeśa*.

Upākhyāne Upadeśa ist eine Sammlung von Kurzgeschichten mit Erläuterungen, die aus den gesprochenen Vorträgen und anderen Unterweisungen von Śrīla Bhakti Siddhanta Sarasvatī Ṭhākura Prabhupada stammen und von seinem Schüler Śrī Sundarananda Vidyavinode Prabhu zusammengestellt wurden. Es wurde erstmals 1940 veröffentlicht.

Es war einmal ein Blinder, der sich auf dem Weg zum Haus seines Schwiegervaters befand und den Weg mit Hilfe seines Gehstocks suchte. Als er durch ein Feld ging, traf er auf einen Kuhhirtenjungen und fragte: „Oh Bruder, würdest du mir bitte einen Gefallen tun und mich zum Haus meines Schwiegervaters führen?“

Der Kuhhirte antwortete: „Ich muss jetzt viele Kühe hüten. Wenn ich dich zum Haus deines Schwiegervaters führe, werden alle Kühe weglaufen. Ich kann dir eine sehr gutmütige und treue Kuh von mir leihen, du kannst dich an ihrem Schwanz festhalten, und sie kann dich vorsichtig zum Haus deines Schwiegervaters führen.“ Wie ihm vom Kuhhirten geraten wurde, hielt der Reisende sich an dem Kuhschwanz fest. Die Kuh lief mit dem blinden Mann hinten im Schlepptau los. Nach einer kurzen Weile jedoch, fürchtete sich die Kuh, weil der blinde Mann ihren Schwanz so kräftig festhielt. Sie wurde wütend und begann zu rennen. Sie zerrte den Blinden sehr grob hinter sich her, über Stock und Stein und durch dorniges Gebüsch, während sie ihm immer wieder harte Tritte mit ihren Hinterbeinen versetzte.

Das Ergebnis davon war, dass der Körper des Mannes schwer verwundet wurde und seine Kleidung ganz zerrissen war. Letztendlich erreichte er mitten in der Nacht das Haus seiner Schwiegereltern. Er befand sich in einer elenden Verfassung, sein Körper war voller Schnitte und blauer Flecken und er war vollkommen nackt. Die Diener seiner Schwiegereltern dachten, er sei ein Viehdieb und sie schlugen und ohrfeigten ihn, damit er den Schwanz der Kuh losließ. So litt der

Mann endlos.

Erläuterung:

Diejenigen, die Hintergedanken haben, suchen Zuflucht bei so genannten *gurus* anstatt bei einem echten spirituellen Meister (*sad-guru*) und leiden letztendlich sehr darunter, genau wie der blinde Mann in dieser Geschichte. Nicht jeder Mensch kann einen zur höchsten Wohnstätte Gottes führen, und kein unautorisierter Repräsentant kann uns zu unserem wahren Wohlergehen führen. Deshalb ist es obligatorisch, ohne zu zögern einen *tattva-vit-sad-guru* - einen echten, Kṛṣṇa bewussten *guru* – aufzusuchen.

Reine Harmonie

Von Śrīla Bhakti Siddhanta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupāda

Es ist bei Zeitschriften üblich, zu Beginn eines neuen Jahres Grüße zu übermitteln. Zu Beginn unseres neunundzwanzigsten Jahres entbieten wir unsere Grüße dem Höchsten Herrn Śrī Krishna und Seiner ewigen Gefährtin Varshabhanavi, deren stets kühler Schatten zu ewiger Harmonie führt, die die Menschheit retten könnte.

Die beiden Teile sind durch das Band der Liebe verbunden, das uns den transzendentalen, allschönen Segenspender von *prema* vor Augen führt, der sich nicht um säkuläre Interessen kümmert, sondern sich nur nach der transzendentalen Glückseligkeit des Paares sehnt. Da das Heilige Paar die Quelle aller repräsentativen Konzepte Gottes und mit dem Höchsten Herrn Śrī Krishna Chaitanya identisch ist, sind alle anderen Sichtweisen derjenigen, die verschiedene Stufen repräsentieren, nur Manifestationen, die aus Ihm, dem Heiligen Paar, hervorgehen. So können wir leicht schlussfolgern, dass auch die schlichtenden Anteile und die unterschiedlichen Aspekte mit der obigen Darbringung begrüßt werden.

Auch die von der transzendentalen Ganzheit getrennten Existenzen werden automatisch von uns begrüßt, wenn wir dem Urquell aller Ursachen unsere Ehrerbietung erweisen.

Für einen Diener ist es völlig unmöglich, verschiedenen Meistern zu dienen. Es ist völlig unmöglich, allen Menschen mit ihren unterschiedlichen Charakteristiken zufrieden zu stellen, wenn wir uns an ein bestimmtes harmonisches Prinzip halten. Reine Harmonie kann es nur geben, wenn verschiedene Aspekte in derselben Sichtweise enden.

Die mentale Welt und die physikalische Atmosphäre sind so beschaffen, dass ihre unterschiedlichen Standpunkte nicht harmonisch aufeinander einwirken. So stellen wir fest, dass wir unsere Ansichten jeden Moment ändern, es sei denn, wir unterwerfen uns darin, die widerstreitenden Energien zu einem Faden zu vereinen, manchmal die bröckelnden Teile zu neutralisieren und manchmal auffällige Aspekte hervorzuheben, ohne einen Bruch zu verursachen.

Die transzendenten Fußspuren der liebenden Quelle aller Wesen werden uns daran erinnern, unsere zukünftigen Aktivitäten auf das wahre theistische Prinzip auszurichten, das den Segen des ewigen Friedens unter uns sichern kann.

Die Differenzen, die unseren geistigen Spekulationen innewohnen, können nur durch unsere Hingabe an den Einen beigelegt werden, ohne dass wir irgendwelche feindseligen Ratschläge geben, um die bösen Neigungen derer zu bremsen, die sich nicht dem wahren theistischen Prinzip verschrieben haben.

Aber die Fußspuren des Absoluten werden uns immer leiten, um vulkanische Ausbrüche des Geistes zu vermeiden.

In dieser Welt sind wir damit beschäftigt, unsere Sinne zu befriedigen und unsere verschiedenen Vorlieben zu frönen, die der einen Ursache des vollkommenen Friedens abträglich sind. Echte und wahrhaftige Unterwerfung unter die Absolute Wahrheit ist von grundlegender Bedeutung, und wir werden dies als einen Kardinalpunkt auf unserem zukünftigen Weg betrachten. Wir sollten liebevoll gegenüber dem absoluten Ziel und seinen Paraphernalien sein. Wann immer wir davon abweichen, werden wir uns wahrscheinlich in einer anderen Umgebung bzw., Atmosphäre, wiederfinden. Wir heißen also unsere liebenden Freunde willkommen, sich unserem Dienst des Gebetes für das Absolute anzuschließen.

Hört bitte auf, das Verhalten der Vaiṣṇavas nur nachzuahmen, und folgt immer ihrer Denkrichtung

Von Śrīla Bhakti Siddhanta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupāda

Der folgende Artikel wurde von Gauḍīya Goṣṭhī Pati Śrī Śrīla Bhakti Siddhanta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Jagad Guru Prabhupāda geschrieben, und ursprünglich im 'The HARMONIST' veröffentlicht.

„Diejenigen, die gut in Form sind, besitzen eine reichhaltige Kraft der Hingabe. Sie sind stark. Ich sollte mich nicht damit beschäftigen, die Unzulänglichkeiten der Vaiṣṇavas herauszufinden, den Dienst für Lord Viṣṇu zu verurteilen oder zu versuchen, meinen eigenen Standpunkt zu etablieren, indem ich die Methode vernachlässige, die mich befähigen könnte, dem Herrn und Seinen Gottgeweihten zu dienen. Keine Sprache kann den Schaden beschreiben, der im menschlichen Leben durch solche Arroganz angerichtet wird. Ich bitte in aller Bescheidenheit: „Hört bitte auf, das Verhalten der Vaiṣṇavas nur nachzuahmen, und folgt immer ihrer Denkrichtung. Es gibt für uns keine andere Beziehung als die zu den Gottgeweihten von Viṣṇu. Beziehungen zu anderen Menschen können das Verlangen nach sinnlicher Befriedigung nur verschlimmern.

Viele Jahre sind nun über mich hinweggegangen, eines nach dem anderen. Endlich habe ich erkannt, dass es für mich keine andere Hilfe gibt als die Gnade der heiligen Füße der Vaiṣṇavas. Jede meiner Handlungen ist es wert verachtet zu werden. Dennoch bete ich zu denen, die von oben auf mich schauen, dass sie es mir ermöglichen, keine verachtenswerte Haltung mehr einzunehmen, wenn sie erlauben, dass ich ihrem Verhalten und ihren Lehren folge. Ich bete zu ihnen, dass sie mir gütiger Weise die Kraft und Gesundheit geben, die ich brauche, um ihre Kraft denen zu vermitteln, die unintelligent, unwissend und bar jeder Kraft sind.

Derjenige, der Lord Hari dient, zählt sich selbst zu den Niedrigsten aller Lebewesen. Er wird in die höchste Ordnung der Vaiṣṇavas erhoben,

wenn er das Gefühl hat, der Letzte von allen zu sein. Dann kann er die Botschaft der höchsten Hingabe zu Lord Hari verkünden.

Der beste aller Menschen hält sich für weniger wert als alle anderen. So lautet das große Diktum.

Es ist notwendig, dass der beste Mensch seine eigene Unzulänglichkeit untersucht. Warum sollte ein Mensch bestrebt sein, die Fehler anderer aufzuhebeln, wenn er nicht versucht, sein eigenes Verhalten zu hinterfragen? Ist das die Gesinnung eines Vaiṣṇava? Andererseits können auch diejenigen, die in der Skala des Dienstes niedrig stehen, die höhere Stufe erreichen. Wir sollten uns an den Vers erinnern: „Ganz zu schweigen von den Menschen, die den Unterweisungen der spirituellen Schriften aufmerksam zuhören und sich an sie erinnern, so können sogar Frauen, *sudras*, *hunas*, *savaras* und diejenigen, die aufgrund ihres sündigen Vorlebens die Körper von Tieren und Vögeln erlangt haben, Gott erkennen und über Seine täuschende Macht siegen, wenn sie dem Verhalten der hingebungsvollen Diener des Herrn folgen, der alle Welten mit Seinen wunderbaren Schritten bedeckt. (*Srimad-Bhagavatam* 2.7.46)

'Die Handlungen und Äußerungen der Vaiṣṇavas können nicht einmal von den Weisen verstanden werden.' Die Gottgeweihten sind mit dem Herrn verbunden, der die Welten mit seinen wunderbaren Schritten durchquert.

Lassen wir uns von Äußerlichkeiten nicht in die Irre führen. Viele Menschen haben den Kieselstein mit der Perle, die Schlange mit dem Seil und das Böse mit dem Guten verwechselt, indem sie sich auf den Schein verließen und so der Verblendung zum Opfer fielen. Nur wenn der Mensch sich erlaubt in die Klauen der Selbsttäuschung zu fallen, zeigen seine Sinne ihren Ehrgeiz, ihn beiläufig mit Sehnsüchten zu versorgen, die mit der Welt der Phänomene verbunden sind, weil er sich für einen Bewohner derselben hält. Wir sollten sorgfältig überlegen, wie wir es vermeiden können, von der verblendenden Energie ausgenutzt zu werden.

Es hilft uns nicht, die Mentalität eines Herrn anzunehmen, um unsere gegenwärtigen Unzulänglichkeiten zu kompensieren. Es wird uns auch nicht helfen, wenn wir das vermeiden, was einige voreilige Beobachter gerne als die 'Sklavenmentalität' der Geweihten Gottes bezeichnen. Solche Denkweisen beschleunigen unseren Weg zum Inferno, indem sie uns in den Lauf der sinnlichen Genüsse stürzen."

Sambandha, Abhidheya und Prayojana

Von Śrīla Bhakti Siddhānta Sarasvatī Ṭhākura Prabhupāda
Aus „Die Gauḍīya, Band 10, Nummer 5

Śrī Caitanya Mahāprabhu hat In Seinen Anweisungen an Śrīla Sanātana Gosvāmī (*sanātana-śikṣā*) gesagt: „Die Veden diskutieren *sambandha* (die Beziehung zwischen dem Lebewesen und dem Höchsten Wesen). *Abhidheya* ist das Mittel, um das Objekt, bzw., Ziel, Śrī Kṛṣṇa, zu erlangen und *prayojana* das Objekt selbst. Den Dienst zu Śrī Kṛṣṇa erhoffen und erstreben wir. Śrī Kṛṣṇa ist die Person, mit der wir *sambandha* eingehen sollen. Das ist unser Ziel und mit *bhakti* (hingebungsvoller Dienst) wollen wir das erreichen. Es ist also das Mittel oder Werkzeug, genannt *abhidheya*. Und *prema* (Liebe zu Śrī Kṛṣṇa) ist unser Ziel (*prayojana*). *Prema* ist das höchste Ziel unseres Strebens (*purusārthas*) und der kostbarste Reichtum" (Śrī Caitanya-caritāmṛta, *Madhya-līlā* 20.124-125).

Wenn wir über *sambandha* nachdenken, verstehen wir, dass die Wiedereinsetzung der *jīva* in den Dienst Kṛṣṇas die Errichtung seines *sambandha* ist.

Sambandha: Die Beziehung zwischen dem fühlenden Lebewesen (*cit*), der Materie (*acit*) und Gott ist im Veda als *sambandha* bekannt. Tatsächlich ist Śrī Kṛṣṇa das einzige *vastu* (tatsächliche Wesen). Zwei der *śaktis* (Energien) von diesem *vastu* sind die Materie (*acit*) und das Lebewesen (*cit*). Durch die Umwandlung von *acit-śakti* entsteht die materielle Welt, und durch Umwandlung der *jīva-śakti* entsteht die Welt der Lebewesen (*jaiva-jagat*).

Wenn wir über *sambandha* nachdenken, begreifen wir, dass der *jīva*, wenn er in den Dienst Kṛṣṇas tritt, sein *sambandha* ist. In den Unterweisungen des Herrn an Śrī Sārvabhauma finden wir folgendes: „Bhagavāns höchste Göttlichkeit ist Sein *svarūpa* (innewohnende Form und Natur), die jenseits der Berührung von *māyā* liegt. In den gesamten Veden ist Bhagavān das [Objekt, bzw. Ziel von] *sambandha*."

In den Ausführungen zu *sambandha-tattva* werden sieben Themen durch Zeugnis, bzw., Beweis (*pramāṇa*) festgestellt und als *prameya* bezeichnet. Es sind Ausführungen über (1) Kṛṣṇa, (2) Seine *śakti* (Energie), (3) *rasa-tattva* (die Wahrheit über *rasa*), (4) *jīva-tattva* (die

Ontologie – Lehre vom Sein (Anm. d. Übers.) - des Lebewesens), (5) die weltliche Verstrickung der *jīvas*, (6) die Befreiung der *jīvas* von dieser Verstrickung und (7) die Doktrin vom unergründlichen und gleichzeitigen Verschieden sein und nicht Verschieden sein (*acintya-bheda-bheda-tattva*).

Abhidheya: Die *śabda-śakti*, durch die man sich die natürlichen Bedeutungen der Worte leicht vorstellen kann, wird die *abhidhā-śakti* genannt. Zum Beispiel vermitteln die Worte 'zehn Elefanten' leicht eine Vorstellung von Elefanten, zehn an der Zahl. Diese leicht zu erfassende Bedeutung ist als *abhidheya* bekannt.

Worte haben eine weitere Kraft, die als *lakṣanā* bekannt ist. Ein Beispiel ist 'in dem Dorf auf dem Ganges'. Da das Dorf nicht 'auf dem Wasser des Ganges' liegen kann, können wir durch die *lakṣanā-śakti* von *śabda* verstehen, dass das Dorf am Ufer des Ganges liegt. Wo die *lakṣanā-śakti* angewendet werden muss, gibt es für das Verständnis keine Notwendigkeit die *abhidhā-śakti* einzusetzen. Aber wenn die natürliche Bedeutung leicht verfügbar ist, wirkt nur die *abhidā-śakti*.

In den vedischen Schriften ist die einzig akzeptable Bedeutung diejenige, die durch *abhidhā-śakti* verfügbar gemacht wird; ihre wahre Bedeutung ist ihr *abhidheya*. Nur das sollten wir wissen. Wenn wir über die Veden in ihrer Gesamtheit nachdenken, wird deutlich, dass in ihnen die Hingabe zu Gott *abhidheya* ist. In Bezug auf *abhidheya*, nehmen *karma*, *jñāna*, *yoga* usw., nur eine untergeordnete Stellung ein. Sie sind nicht die wichtigsten *abhidheyas* an und für sich. Deshalb ist nur *sādhana-bhakti* (Hingabe, die als ein Vorgang -oder laufender Prozess- praktiziert wird), die die Schriften (Veda) als direktes, bzw. Hauptmittel vorschreiben, um Śrī Kṛṣṇa zu erlangen. Dies ist das achte *prameya*.

Prayojana: Das *prayojana* ist das Ziel, und dafür müssen wir diesen Prozess annehmen. Das *prayojana*, d.h. die Erlangung von *prema* (Liebe zu Śrī Kṛṣṇa) durch das Lebewesen, ist das neunte *prameya*.

Diese neun *prameyas* haben sich also zusammengefunden. So finden wir in *Śrī Sanātana-śikṣā*, (*Śrī Caitanya-caritāmṛta*, *Madhya-līlā* 22.3-4): „Soviel zu den Überlegungen über *sambandha-tattva*: Die vedischen Schriften haben gelehrt, dass Kṛṣṇa das einzige Wesen ist. Und nun höre dir das Symptom von *abhidheya* an, den Prozess, durch den der Reichtum von *kṛṣṇa-prema* erlangt wird“.

Durch dieses System gab Śrī Caitanya Mahāprabhu Unterweisungen über das *dharma* der Lebewesen. „Die Menschen erreichen allmählich das Ufer des Ozeans der materiellen Existenz.“ Dieses Gleichnis sollte uns leiten. Wir können unser Wohlergehen erreichen, indem wir fest darauf vertrauen, dass wir erfolgreich sein werden, aber auch ungeduldig und besorgt, wenn wir zu lange damit warten Śrī Kṛṣṇa und Seinen Geweihten zu dienen und Seine Namen zu chanten. Wenn all unsere Bemühungen auf den Dienst zu Gott gerichtet sind, können wir von den verschiedenen Verlockungen, die uns *māyā* präsentiert, nicht überwältigt werden.

Seid immer mit Hören (*śravaṇa*) und dem Besingen (*kīrtana*) Seiner Herrlichkeiten beschäftigt. Lest die Bücher großer Seelen und lest das Gauḍīya, und ihr werdet keine Trägheit verspüren, wenn Ihr die wahren [authentischen] Schlussfolgerungen akzeptiert. Haltet euch in der Gesellschaft von Gottgeweihten auf und führt mit ihnen Diskurse über Śrī Hari. Dann werdet ihr allmählich im *bhajana* (hingebungsvolle Vertiefung) fortschreiten, Demut spüren und euch gering fühlen. Ihr solltet wissen, dass die höchste Seele weiß, dass sie die niedrigste ist.

Der Standard der Gaudiya Math

Von Śrīla Bhakti Siddhanta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupāda

Bitte predigt den *kirtana* des Höchsten Herrn, selbst wenn ihr euch dabei verschuldet. Um diese Schulden zu begleichen, müsst Ihr euch noch mehr im *seva* engagieren. Wenn Euch eure Gläubiger unter Druck setzen seid Ihr gezwungen mehr Almosen zu erbetteln.

Wenn Euer Charakter und Verhalten nicht rein sind, werden Euch die frommen Haushälter keine Almosen geben. Dann werdet Ihr gezwungen sein, mit großer Entschlossenheit und Sorgfalt einen reinen Lebensstil zu bewahren. Ich werde Euch keinen Pfennig hinterlassen, damit Ihr Euer hingebungsvolles Leben voller *hari-kirtana* und *hari-sevana* nicht aufgeben und der Faulheit frönen könnt.

Die Math ist das Zentrum von *hari-kirtana*, und *hari-kirtana* ist Leben und Bewusstsein. Um sicherzustellen, dass in der Math kein Platz für Faulheit, schlechtes Benehmen, triviale Gedanken, Klatsch und Tratsch oder vulgäre Begierden ist, müsst Ihr von Tür zu Tür gehen, wo Euer *hari-kirtana* von der Öffentlichkeit geprüft wird.

Wenn die Öffentlichkeit denkt, dass sie Almosen geben und Ihr Almosen empfangt – mit anderen Worten, dass ihr Status höher ist als Eurer – dann werden sie Euch in vielerlei Hinsicht kritisieren und denken, dass Ihr Objekt ihrer Gnade seid. Vielleicht sind einige von ihnen sogar bereit, Euch rauszuschmeißen. Dann werdet Ihr einerseits in der Lage sein, *trṇād api sunīcena* (demütiger als ein Grashalm) und *manada* (respektvoll gegenüber anderen) zu werden, und andererseits werdet Ihr mit großer Sorgfalt darauf achten, Euer Leben und Charakter rein zu halten und beispielhaft zu leben. Darüber hinaus ist Folgendes für Euch von Vorteil: Wenn Ihr die Fehler des einfachen Volkes korrigiert indem Ihr die Botschaft von *sadhu*, *śāstra* und *guru-varga* zitiert, werdet Ihr nicht dieselben Fehler machen.

Bitte sei nicht verärgert, wenn dich jemand persönlich kritisiert. Aber dein *guru-varga*, die *śāstras* und *mahajanas* sind vollkommen fehlerlos, völlig befreit und ewige Gefährten des Herrn. Wenn sie aus Unwissenheit kritisiert werden, solltest du die Fehler dieser Person

korrigieren, indem du ihr die Wahrheit sagst. Dies wird sowohl für dich als auch für die Unwissenden sehr vorteilhaft sein. Wenn du zu faul wirst, um von Tür zu Tür Almosen zu erbetteln, um Dinge für *hari-kirtana* zu sammeln, und wenn du dich der Faulheit und schlechten Gewohnheiten hingibst und, dich für deinen *bhajana* zurückziehst, um der Kritik anderer zu entgehen, wird dein Charakter nicht gereinigt. Du wirst das Leben der hingebungsvollen Praxis nicht führen können.

Ich werde dir niemals die Möglichkeit geben an einem zurückgezogenen Ort zu leben, damit du in deinem Herzen undiszipliniert wirst und glaubst, dass niemand kommen wird, um dich zu sehen oder zu hören.

Ihr seid meine liebsten Freunde. Ich werde Euch niemals erlauben, den Pfad aufzugeben, auf dem Ihr die Sinne des Herrn erfreut, nur damit Ihr die Sinne der Menschen dieser Welt sowie Eure eigenen erfreuen könnt, weil Ihr eine vorübergehende Position erhalten habt oder Ihr vorübergehende Kritik nicht aushalten könnt.

Śikṣāṣṭaka Vers 3

Von Śrī Śrīla Bhakti Rakshak Śrīdhar Dev-Gosvāmī Mahārāja

„Jemand, der demütiger ist als ein Grashalm, toleranter als ein Baum, und der anderen die gebührende Ehre erweist, ohne für sich selbst Respekt zu erwarten, ist qualifiziert, immer den Heiligen Namen Kṛṣṇas zu chanten.“

Illumination

Wir sollten uns hauptsächlich in dieser Gemütsstimmung üben: Wir sollten uns selbst als die Gemeinsten der Gemeinen betrachten. Śrīla Bhaktivinoda Ṭhākura hat seine Analyse der Bedeutung dieses Verses wie folgt gegeben: Sogar ein Grashalm hat seinen Wert, aber wir haben nicht einmal so viel Wert wie ein Grashalm. Wir haben keinen positiven Wert. Es ist eine Sache, wenn ein Mann nicht gebildet ist, aber ein Verrückter ist schlimmer als ein Ungebildeter. Er kann denken, aber nur anormal. Daher sagt Śrīla Bhaktivinoda Ṭhākura:

„Ich habe etwas Bewusstsein, etwas Intelligenz, aber alles ist fehlgeleitet. Ein Grashalm ist nicht irregeführt. Wenn auf ihn getreten wird, dann neigt er nicht dazu, in die entgegengesetzte Richtung zurückzufedern. Ein Grashalm kann hier und da von einem Sturm oder von äußeren Umständen verweht werden, aber ich werde immer nur ungerne in eine bestimmte Richtung gehen. Wenn mich die Wellen der Umstände in eine bestimmte Richtung führen wollen, versuche ich ihnen entgegenzuwirken. Wenn man meinen Wert wirklich bedenkt, ist meine Position niedriger als ein Grashalm, weil ich eine entgegengesetzte Tendenz habe.“

Wenn wir mit dem unendlichen Guten in eine nähere Beziehung treten wollen, sollten wir denken: „Ich habe keinen Wert. Mein Wert ist eher negativ. Es ist meine Neigung, sich der Gnade des Herrn zu widersetzen. Wenn Kṛṣṇa mir gnädig sein will, versuche ich dagegen zu wirken. Ich bin aus einem solchen Element zusammengesetzt, dass ich spirituellen Selbstmord begehe. Kṛṣṇa kommt, um mir Seine Gnade zu erweisen,

aber ich widersetze mich Ihm: Die Energie, die in mir ist, ist auf Selbstmord aus. Das ist meine Position, aber ein Grashalm widersetzt sich niemandem. Ich habe so eine scheußliche Position." Wir müssen erkennen, dass wir uns in einer solchen misslichen Lage befinden. Mit dieser Sorge können wir das Gute der Absoluten Wahrheit in der Form Seines Heiligen Namens annehmen.

Wir sollten nicht glauben, dass der Weg sehr leicht sein wird; so viele Schwierigkeiten können von außen kommen. Wenn die Gottgeweihten auf die Straße gehen, um Hare Kṛṣṇa zu singen, kommen viele Leute und rufen: „Hey, ihr Affen! Rotgesichtige Affen!“ So viele Arten von Hindernissen und Widerstände werden versuchen, uns zu beeinflussen, um uns von diesem Weg abzubringen, aber wir müssen uns in Duldsamkeit üben wie ein Baum. Warum wurde das Beispiel eines Baumes gegeben? Es wurde auf diese Weise analysiert: Wenn niemand den Baum gießt, protestiert er nicht: „Oh! Gib mir Wasser!“ Wenn jemand den Baum stört und seine Blätter pflückt, seine Äste abschneidet oder ihn sogar fällt, bleibt ein Baum stumm; er leistet keinen Widerstand. Wir sollten versuchen zu erkennen, wie Kränkungen, Armut, Bestrafung oder andere ungünstige Handlungen notwendig sind, um uns zu läutern, und uns mit einer minimalen Bestrafung aus der materiellen Existenz befreit.

Durch Kṛṣṇa-Bewusstsein haben wir uns mit dem höchsten Objekt des Lebens, der höchsten Erfüllung des Lebens, verbunden – welchen Preis sind wir bereit dafür zu zahlen? Es ist unvorstellbar. Was auch immer für kleine Anforderungen an uns gestellt werden, wir müssen sie mit einem lächelnden Gesicht annehmen, angesichts des höchsten Ziels das wir erreichen wollen. Wenn wir wirklich zuversichtlich sind und an unsere glänzende Zukunft glauben, dann können wir gerne den kleinen Preis bezahlen, den die Natur von uns verlangt.

„Kṛṣṇa – ich werde dir eine Lektion erteilen!“

Einmal ging Śrīla Gaurakisora dasa Babaji Mahārāja, der spirituelle Meister von Śrīla Bhaktisiddhānta Sarasvatī Ṭhākura, durch die Stadt Navadvīpa und bat in verschiedenen Häusern um ein wenig Reis.

Die Dorfbewohner greifen manchmal Gottgeweihte an oder beleidigen sie, und als er durch sein Quartier ging, verschonten sie nicht einmal

eine so erhabene Seele. Einige Jungen schleuderten Steine auf ihn und bewarfen ihn mit Erde. Er sagte: „Kṛṣṇa, du behandelst mich grausam! Ich werde mich bei deiner Mutter Yasoda über dich beschweren.“ Das war seine Auffassung, und so hat er alles in Einklang gebracht. Wir sollten lernen, Kṛṣṇa in allem zu sehen, was uns stört oder angreift. Nach philosophischer Berechnung kann natürlich ohne Gottes Willen nichts passieren. Aber ganz konkret hat ein Gottgeweihter folgende Sicht: „O Kṛṣṇa! Du unterstützt diese Kinder! Du störst mich und ich werde Dir eine Lektion erteilen. Ich weiß, wie man mit Dir umgeht. Ich werde mich bei Mutter Yasoda beschweren, und sie wird Dich züchtigen.“

Die fortgeschrittenen Gottgeweihten sind in dem Bewusstsein verankert, dass Kṛṣṇa hinter allem steht und sie nehmen alles auf diese Weise an. Diese Haltung ist unser Leuchtfeuer, es weist uns den Weg, uns auf die Dinge einzustellen, die für uns scheinbar ungünstig sind. So findet man eine süße Anpassung, und deshalb wird uns geraten toleranter zu sein als ein Baum. Wir dürfen keinen Widerspruch erheben; dennoch wird Widerstand kommen, um uns zu stören. Und wir müssen es erdulden.

Und wir müssen anderen unseren Respekt erweisen. Prestige ist der größte und subtilste Feind des Kṛṣṇa-Geweihten. Stolz ist der schlimmste Feind für den Gottgeweihten von Kṛṣṇa. Letztendlich führt Stolz zur Schlussfolgerung der Mayavadis, den Monisten. Sie sagen: so 'ham'— „Ich bin!“ Nicht 'daso 'ham' - „Ich bin untergeordnet“, sondern „Ich bin vom Höchsten Element; ich bin Das: Ich bin Er“, wobei sie die Tatsache ausschließen, dass wir winzig sind und leiden.

All diese praktischen Dinge werden von den Mayavadis, den Unpersönlichkeitsanhängern ignoriert, aber die Position oder das Ego (*pratistha*) ist unser schlimmster Feind. In diesem Vers wird uns geraten, auf besondere Weise mit Prestige und Position umzugehen.

Der Sklavenbereich von Kṛṣṇa

Śrī Caitanya Mahaprabhu sagt: „Du darfst von niemandem Respekt verlangen, nicht einmal von der Umgebung selbst, gleichzeitig musst du jedem und allem in der Umgebung entsprechend seiner Position Ehre erweisen. Zeige Respekt, aber wünsche dir keinen Respekt von

anderen.“ Wir müssen dabei sehr genau sein, denn Stolz ist unser verborgener Feind, unser schlimmster Feind. Wenn wir diesen Feind irgendwie vermeiden oder besiegen können, werden wir in der Lage sein, in den Sklavenbereich Kṛṣṇas einzudringen und uns denen anzuschließen, die Ihm ihr Leben als Opfer dargebracht haben. Die allgemeine Bedeutung dieses Verses ist: „Suche niemals nach Stellung oder Ansehen, egal von welcher Seite. Gleichzeitig ehre alle samt und sonders je nach deinem Verständnis.“

Śikṣāṣṭaka Vers 4

Von Śrī Śrīla Bhakti Rakṣak Śrīdhar Dev-Gosvāmī Mahārāja

Oh Jagadīśa, es verlangt mich nicht nach Reichtum, Verehrer und schönen Frauen, und ich möchte auch kein Dichter oder Gelehrter werden. alles was ich mir wünsche, ist Leben für Leben bedingungslose Hingabe zu Deinen Lotosfüßen.

Illumination

Wir sollten versuchen, uns in diese Richtung zu bewegen. Śrī Caitanya Mahāprabhu sagt: „Ich will kein Geld (*na dhanam*), ich will keine Popularität oder Anhänger (*na janam*), ich will keine Gesellschaft schöner Damen (*na sundarīm*). „Ich will weder einen guten Namen noch den Ruhm eines Dichters (*kavitām* va).“ Dies ist die allgemeine Bedeutung dieses Verses, aber in den Kommentaren von Śrīla Bhaktisiddhānta Sarasvatī Ṭhākura und Śrīla Bhaktivinoda Ṭhākura wurde noch tiefgreifender darauf eingegangen.

Unser Guru Mahārāja hat kommentiert, dass in diesem Vers Opulenz, Gefolgschaft, Frauen und Gelehrsamkeit, Pflichten, Reichtum, Sinnesfreude und Erlösung (*dharma, artha, kāma, mokṣa*) repräsentieren. Bhaktivinoda Ṭhākura hat erklärt, dass in diesem Zusammenhang der 'Reichtum' gemeint ist, der aus der Erfüllung der vorgeschriebenen Pflichten entsteht. Man kann auch *artha* dazu sagen, wirtschaftliche Entwicklung. Er sagt, dass das Wort 'Anhänger'

körperliche Beziehungen für Annehmlichkeiten - Frau, Kinder und so weiter, bedeutet. Das Wort *sundarīm* bedeutet *kama*, die Gesellschaft schöner Damen. Und *kavitām*, Poesie repräsentiert *mokṣa*, Befreiung. Der Befreiung schreibt man einen hohen Stellenwert zu, aber in Wirklichkeit ist es wie in der Poesie, es sind nur blumige Worte. Befreiung ist imaginär, weil das Endergebnis der Befreiung darin besteht, dass die eigene Existenz entschwindet.

Seva Kapitalisten

Śrī Caitanya Mahāprabhu sagt: „Oh Herr des Universums, ich bete nur nach spontaner Hingabe zu Dir ohne Motiv für irgendeine Belohnung. Ich möchte eine natürliche, dienende Haltung.“

Prema bedeutet Zuneigung, Liebe. *Prema* bedeutet: „Ich werde Dir dienen, und als Entlohnung musst Du meine Neigung vertiefen, Dir zu dienen – mehr Energie und mehr Verlangen, um Dir zu dienen. Meine Zuneigung zu Dir wird gesteigert und die Zinsen werden zu Kapital wie im Geldverleihgeschäft.“

Auf diese Weise betet ein Gottgeweihter zu Kṛṣṇa: „Ich bin Dein Diener, und wenn Du mir etwas bezahlen willst, dann gib mir mehr Kapital, um meine Neigung zum Dienen zu steigern, damit sie sich verbessern kann.

„Wo immer ich gemäß meinem *karma* geboren werde, strebe ich nur nach Deinem Dienst, mein Herr, und ich bete nur für motivlosen Dienst, ich erwarte nichts als Gegenleistung.“ Die allgemeine Versuchung, die uns von vier Seiten umgibt, besteht aus vier Klassen: Geld, Anhänger, Frauen und Befreiung, was so viel wie *dharma-ārtha-kāma-mokṣa* bedeutet. Auf diese Weise wurden die Abstufungen verschiedener Lebensziele wissenschaftlich dargestellt.

Aber Śrī Caitanya Mahāprabhu sagt: „Ich bin von all diesen Dingen nicht angezogen; nur Dir, Mein Herr, gilt Mein Bestreben. Ich habe nicht einmal den Wunsch nach Befreiung. Ich werde Dich nicht einmal darum bitten: „Gib mir Befreiung, denn wenn ich befreit bin, kann ich Dir besser dienen.“ Diese Art von Bedingung darf nicht an die Göttlichkeit gestellt werden. Das ist das reinste Gebet -- „Meinem *karma* entsprechend kann ich ein Vogel oder ein Tier sein, hier oder da oder sogar in der Hölle – es spielt keine Rolle. Mein ganzes Streben konzentriert sich allein auf eine Sache: Ich bete, dass meine Anziehung

zu Dir nie verloren geht. Ich bete, dass sie sich immer mehr verstärkt.“

Bhakti, Hingabe, ist *ahaitukī*, grundlos. Sie ist ganz natürlich und hat keinen anderen Anspruch. Jemand mag sagen: „Wenn Zinsen immer als Kapital reinvestiert werden, werde ich den Gewinn nie genießen?“ Wir sind am Genuss der Selbsthingabe interessiert. „Lass andere auf meine Kosten genießen“ – das ist die Grundlage höchsten Genusses. Der Gottgeweihte denkt: „Lass Kṛṣṇa die Freude sich mit anderen zu vergnügen– ich werde der Sündenbock sein.“

Bhaktivinoda Ṭhākura sagt, wenn ein Baby das kein Wissen hat von einem Feind oder einer Krankheit heimgesucht wird, kann es sich nicht verteidigen. Auf die gleiche Weise können am Anfang, wenn die Verwirklichung des Heiligen Namens im kindlichen Stadium ist, Verbrechen und Vergehen gegen den Namen vorherrschen. Wenn die Erkenntnis erwachsen ist, kann sich kein Vergehen mehr nähern, aber ein Anfänger ist immer wieder den Angriffen solcher Vergehen ausgesetzt.

Das Selbstmordkommando

Bhaktivinoda Ṭhākura sagt: „Der Heilige Name ist so schön, anmutig und charmant. Lass mich zusammen mit all meinen Vergehen, die ich gegen Ihn begangen habe, sterben, damit andere Seinen Nektar genießen können.“ Er will sich opfern wie im Krieg--mit Bomben unter den Achseln. Das Selbstmordkommando ist bereit in den Schornstein eines Schiffes zu springen. Das Selbstmordkommando begann mit Japans Feldzug gegen die Briten, und als Hitler von ihrer Furchtlosigkeit hörte, sagte er: „Wir müssen noch etwas von Japan lernen.“

Bhaktivinoda Ṭhākura betet: „Ich möchte alle Vergehen auf mich nehmen, und mich durch den Heiligen Namen vernichten, so das andere den Nektar des Heiligen Namens genießen können.“

Vasudeva Datta betete auch: „Lass mich die Sünden aller Seelen auf mich nehmen und wirf mich in die ewige Hölle, damit sie davon profitieren. Gib ihnen Liebe zu Kṛṣṇa.“ Durch dieses höchst großzügige Gefühl stirbt er nicht. Es heißt: „Stirb um zu leben“. Wenn wir den Herrn so sehr schätzen, dass wir diese Art von Gefühl verspüren, finden wir die lebendige Verwirklichung eines höheren Lebens. Das ist der

Genuss, den wir wollen.

Der letzte Vers von Śrī Caitanya Mahāprabhu's Śikṣāṣṭaka wird dieses Gefühl erklären. Ein weiteres Beispiel dafür findet sich, als der große Weise Narada zu den *gopis* kam und sie um den Staub ihrer Lotusfüße, zur Behandlung von Kṛṣṇas Kopfschmerzen, bat.

Hier finden wir Selbstverleugnung im höchsten Grade, und das ist der ganze Sinn der Hingabe. Das Leben eines Gottgeweihten basiert auf Opferbereitschaft. Je nachdem wie sehr man sich aufopfert, wird es uns zugutekommen. Und Opfer bedeutet „Stirb, um zu leben“. Das ist ein Lieblingsspruch von mir. Das sind Hegels Worte: „Stirb, um zu leben“. Kṛṣṇa ist der weltweit größte Konsument. Wir sollten nicht zögern uns Ihm hinzugeben.

Śikṣāṣṭaka Vers 5

Śrī Śrīla Bhakti Rakṣak Śrīdhar Dev-Gosvāmī Mahārāja

Oh, Sohn von Nanda Mahārāja, bitte sei diesem, Deinem ewigen Diener, der in den stürmischen Ozean der materiellen Existenz gefallen ist, barmherzig. Bitte gewähre mir einen Platz als Staubkorn bei Deinen Lotosfüßen – nimm mich als Deinen Diener an.

Illumination

Hier betet Śrī Caitanya Mahāprabhu: „Oh Herr, bitte denk an mich; Ich möchte in das Reich Deines barmherzigen Blicks eintreten. Ich weiß nicht, wie ich mich um mich kümmern soll, deshalb bitte ich um Deine Hilfe. Bitte akzeptiere mich und gib mir Zutritt. Du bist Mein Beschützer. Ich möchte unter Deinem Schutz leben.“

Und wer ist Er? Wir hören von unterschiedlichen Gottesvorstellungen, aber hier sind wir zu einer schönen Konzeption von Gott gekommen – Kṛṣṇa, den Sohn von Nanda Mahārāja. Dies ist nur in Vṛndāvana zu finden.

Ein großer spiritueller Gelehrter, Raghupati Upādhyāya, traf einst

Śrī Caitanya Mahāprabhu in der Nähe von Mathura. Dort diskutierten sie und Mahāprabhu fragte ihn: „Wer soll unser Meister sein? Wer ist das höchste Ziel unseres Lebens?“ Raghupati Upādhyāya antwortete:

*śrutim apare smṛtim itare
bhāratam anye bhajantu bhava-bhītāḥ
aham iha nandaṁ vande
yasyālinde paraṁ brahma*

„Diejenigen, die die Wiedergeburt in dieser Welt fürchten, mögen den Ratschlägen der vedischen Schriften vertrauen – andere folgen vielleicht dem *Mahābhārata* – aber was mich betrifft, ich folge Nanda Mahārāja, in dessen Hof die Höchste Absolute Wahrheit in der Gestalt eines Kindes spielt.“

Im System des *varṇāśrama-dharma*, der vedischen sozialen Ordnung, stehen die Menschen im Allgemeinen unter der Führung der *smṛti*, dem vedischen Gesetz. Auf diese Weise erfüllen sie körperliche Pflichten gefärbt mit Frömmigkeit. Diejenigen jedoch, die sich den körperlichen Anforderungen nicht aussetzen, versuchen dieses Leben des Genusses und der Ausbeutung zu transzendieren. Sie lassen sich im Allgemeinen von den *Upaniṣad* leiten, weil dort Ratschläge auf einer höheren Ebene gegeben werden. Raghupati Upādhyāya sagt: „Mir sind all diese Dinge egal, aber ich habe das Bedürfnis der Führung meines Herzens zu folgen. Ich beschäftige mich nicht so sehr mit dem Intellekt. Ich glaube, dass wahrer Frieden mit dem Herzen verbunden ist. Und mein Herz wird immer von Kṛṣṇas Vater Nanda angezogen.“

Kṛṣṇa wird von den Autoritäten als die Höchste Absolute Wahrheit bezeichnet, und diese Absolute Wahrheit krabbelt im Vorhof von Nanda Mahārāja. Ich sehe dort die greifbare Realität.“

Wie hat Nanda die Höchste Absolute Wahrheit angezogen? Im *Śrīmad-Bhāgavatam* (10.8.46) fragt der ergebene König Parīkṣit Mahārāja den jungen Heiligen Śukadeva Gosvāmī:

*nandaḥ kim akarod brahman
śreya evaṁ mahodayam
yaśodā vā mahā-bhāgā*

„Oh Wissender des Brahman, du bist immer mit der reinen bewussten Welt verschmolzen. Keine Spur von weltlicher materieller Ehrfurcht ist in Dir zu finden, denn du bist immer mit der subjektiven Welt des Geistes beschäftigt. Dein Bewusstsein wird niemals auf diese, unsere Welt der Objekte geworfen. Und du sagst, dass Kṛṣṇa die Höchste Absolute Wahrheit ist. Mein Meister, Ich habe eine Frage an Dich: Welche Pflicht hat Nanda erfüllt, welche Art von Erkenntnis hatte Nanda, dass die Absolute Wahrheit mit ihm so vertraut ist, dass Er als Nandas Sohn erscheint und in seinem Vorhof umherkrabbelt?

Er scheint in den Fängen von Nanda zu sein. Was ist das? Das ist etwas ganz Wunderbares. Wie kann das möglich sein?

Die höchste Substanz saugt an ihrer Brust?

„Die *yogis*, die *ṛṣis*, die großen Gelehrten und Büsser sagen, dass sie manchmal einen Blick auf das Objekt ihres Bestrebens und ihrer Verwirklichung erhaschen, und dann kommen sie plötzlich zurück. Sie können ihre Aufmerksamkeit nicht über längere Zeit auf dieser Ebene halten. Wie ist es möglich, dass die Höchste Substanz auf dem Schoß von Yaśodā sitzt und an ihrer Brust saugt?

Wenn solche Dinge real sind, wenn es überhaupt möglich ist, warum sollte ich dann nicht von einer Methode angezogen werden, womit ich diese Vertrautheit mit dem Höchsten Wesen haben kann?“

In seinem Gebet drückt Raghupati Upādhyāya ein ähnliches Ego aus. Er sagt: „Ich möchte nicht in die subtile Diskussion und Analyse der Heiligen Schriften verstrickt werden; ich möchte mich nur Nanda und den Seinen ergeben. Ich möchte meinen Namen in die Gruppe Seiner Gefährten eintragen, in der Nanda der führende Meister ist.“ Durch die Anwendung von Energie (*karma*), können wir ein gutes Ziel erreichen; Wenn wir nicht an die Errungenschaften des *karmas* glauben, dann können wir uns um Erlösung bemühen, indem wir unser Bewusstsein erhöhen (*jnana*). Aber wenn wir mit Hilfe der Experten dieses höheren spirituellen Reiches wie Nanda und seine Gefährten nach der Lösung des Lebens fragen, können wir in das Land der Liebe und Hingabe eintreten.

Mein Glaube, mein gesunder Menschenverstand in Bezug auf Religion sagt mir, dass, wenn ich diese Höchste Absolute Wahrheit sehe, die so selten ist, und sie als wahr, greifbar und nah empfinde, was mein Herz anspricht, warum sollte ich mich dann auf eine sinnlose Suche einlassen? Ich werde mich direkt an das Objekt meiner Suche wenden. Wenn mir jemand sagt, dass ein Falke mein Ohr geschnappt hat, soll ich dann dem Falken hinterherjagen ohne zuerst nach meinem Ohr tasten, um zu sehen ob es noch da ist? Wenn ich die Absolute Wahrheit so nah bei mir haben kann, warum sollte ich dann noch hierhin und dorthin laufen? Wenn ich sehe, dass die Absolute Wahrheit voller Güte mit all Ihrem Liebreiz gekommen ist, und dass Ihr Zauber kein Geheimnis ist und viele Persönlichkeiten von Ihr angezogen werden, sollte ich dann der Phantasmagorie der Meditierenden, Abstraktionisten und Entsagten nachlaufen? Niemals.

Das ist gesunder Menschenverstand. Das klare Verständnis wird von den Autoritäten gegeben, dass Kṛṣṇa, der Sohn von Nanda, der Höchste ist. Wenn wir diese Plattform der Erkenntnis erreicht haben, können wir flehen: „Oh, Sohn von Nanda, Kṛṣṇa, König des Landes der Liebe: Ich bitte um Deine Zuneigung. Ich bin Dein Diener. Ich spüre in mir selbst, dass ich eine Verbindung zu Dir habe. Ich bin Dir untergeordnet, aber irgendwie befinde ich mich in widrigen Umständen.

Ich habe das Gefühl, dass so viele Feinde in mir sind, die versuchen mich von Dir wegzubringen, dass ich Dir nicht die ganze Zeit meine Aufmerksamkeit schenken kann. Gleichzeitig spüre ich im innersten meines Herzens, dass Du mein Meister bist. Du bist alles in allem für mich! Mein Herz wird ohne Deine Begleitung nicht zufrieden sein. Deshalb flehe ich Dich an: Ich befinde mich in schwierigen Bedingungen; Ich leide und ohne Deine Gnade finde ich keine Mittel mich aus meiner gegenwärtigen gefangenen Lage zu erlösen.“

Die Seele – wie ein Strahl der Sonne

Hier heißt es: „Ich fühle, dass ich nicht ewig mit Dir verbunden bin! Wenn ich ewig mit Dir verbunden wäre, dann wäre diese Trennung unmöglich gewesen. Im Gegensatz zu einem *avatāra* bin ich nicht Deine vollständige Erweiterung.“ Andere Inkarnationen des Höchsten Herrn sind Seine vollständigen Erweiterungen (*svāmśa*), aber der *jīva*

ist eine Teil-Repräsentation Seiner Energie (*vibhinnāṁśa*).

In der *Bhagavad-gītā* sagt Kṛṣṇa, dass die Lebewesen Seine ewigen Teile und Teilchen sind. Die Seele kommt aus der marginalen Energie (*kṛṣṇera taṭasthā-śakti bhedābheda-prakāśa*). Die Seele ist ein atomarer fragmentarischer Teil der Energie des Herrn, wie ein Strahl der Sonne. Aber hier betet der Gottgeweihte: „Ich bin nicht ein Teil und Teilchen Deines Eigenen Körpers, ich bin nicht einmal ein Strahl, eher repräsentiere ich ein Sandkorn, ein Staubpartikelchen—nicht einmal ein Teilchen des Strahls, der aus dem Glanz Deines Körpers kommt.“ Auf diese Weise vertritt Śrīman Mahāprabhu in unserem Namen dass unser Bitten wie folgt sein muss:

„Ich möchte mir nicht einbilden, dass mein Schicksal so glücklich ist, dass ich als ein untrennbarer Teil von Dir betrachtet werden könnte. Ich bin getrennt von Dir, aber ich möchte auch Deine Gnade. Bitte sei mir wohlgesinnt; Ich erflehe Deine Gnade, dass Du mich auf eine bestimmte Weise unterstützt. Bitte nimm mich auf in Deine Gemeinschaft, auch als den Niedrigsten. Zumindest das musst Du mir gewähren. Betrachte mich als ein Staubpartikel zu Deinen Füßen. Das ist mein Gebet.“

Was ist Rasa?

Srila Sadananda Swami

Weltlicher Rasa beruht auf einer bestimmten Technik des Dichters, der selbst einen ästhetischen Genuss erlebt und dessen Werk in dem Hörer einen Genuss hervorruft. Je nach der Art des Genusses, sei es eine Sinnlichkeit aufstachelnder Genuss oder ein feineres menschliches Gefühl auslösender Genuss, es ist Genuss (Bhoga).

Gottes Rasa ist das gerade Gegenteil davon. Der Bhakta, welcher Bhakti hat, also die Kraft des Dienens, ohne auch nur die geringste Spur von Erwartung von Freude oder auch nur des Annehmens von Freude für sich selbst, dient mit Augen, Herz, Ohren etc. etc.; der Spieler hier auf der Bhakta-Bühne hat eben diese selbe Kraft des Dienens. Die Darstellung des Bhakti-Dramas oder des Gedichtes etc. ist selbst Dienen ohne jede Erwartung oder Annehmen von Freude. Der Bhakta will also nicht Erleben, Rasa-Schmecken etc., sondern DIENEN, nichts als DIENEN. Krishna will dem Bhakta dienen, der Bhakta will Krishna dienen, ohne Erwartung und Annehmen von Freude.

Im Ewigen Reich ist der Held die Cit-Gestalt Krishna und die Heldinnen die Cit-Shakti-Gestalten der Gopis (beachten Sie den Unterschied). Die Lila Situation ändert sich jeden Augenblick – jeden Augenblick eiliges, neues Dienen. Im Ewigen Reich, Goloka oder Vraja (für eine Zeit sichtbar) löst diese Lila-Situation bestimmte Reaktionen um dessentwillen aus, der Gegenstand des Dienens ist (für Krishna: die Gopis, für die Gopis: Krishna). Dieses Prema DIENEN wird zu Rasa.

Weder Krishna, noch die Gopis 'erleben' Rasa als Gegenstand ihres Erlebens; ihr Dienen ist Rasa. Die Reaktionen auf bestimmte Lila-Situationen sind Formen des Dienens; Freude, Trauer, Entsetzen etc. sind nicht Zustände, in die eine Person gerät, die wie in der Welt vor einem Gegenstand des Erlebens steht und etwas erlebt, sondern Freude, Trauer etc. sind WELLEN des Rasa, Wellen des tatsächlichen DIENENS.

Der Bhakta des Bhakta-Dramas dient noch nicht tatsächlich, er dient noch indirekt. Entweder ist er ja noch in einem aus den Gunas der Maya geformten Leib, oder er ist ein Parishada [ein ewiger Mitspieler], der meint, einen Guna Leib zu haben. Er hat im besten Fall Prema-Bhakti, die ihn würdig macht, dass Gott durch diese Prema-Bhakti, Dienen-Wollen, angezogen, Sich ihm als Gegenstand des Dienens offenbart. Wenn er das Drama hört oder spielt, so dient er noch indirekt. Doch wenn auf Grund der Identität des Wortes Krishna [mit Krishna Selbst] oder der Worte, welche die Lila beschreiben oder sie ausdrücken [mit der tatsächlichen Lila], die Lila oder Krishna Selbst aufleuchten, da wird in diesem Augenblick das Dienen-Wollen zum wirklichen Dienen, zum Rasa. Dann erlebt der Bhakta aber nicht Rasa als einen Gegenstand, sondern sein Dienen ist Rasa geworden.

Ob er Freude erlebt, Ananda, weiß er gar nicht, denn er ist ja nicht mit sich befasst, sondern mit dem Dienen Krishnas. Beachten: nicht mit dem Erleben Krishnas oder der Lila, sondern mit dem Dienen. Er ist „Tatmaya“* 1, das heißt, er weiß von sich selbst nichts mehr. Er weiß nur vom Gegenstand des Dienens und dem Dienen selbst. Wenn das Spiel aus ist, erlebt er nicht: „Ach, das war ja ein herrliches Baden in Ananda“, sondern, da das Dienen ja ganz und gar seine Natur, sein Wesen geworden ist, sein Herz, sein Verstand, seine Sinne, sein Atma von der Kraft des Dienens voll und ganz, restlos durchglüht sind (vergleiche die Definition der Bhava-Bhakti, Bh.R.S.)*2, dient er sofort – wenn auch indirekt – weiter und hat gar keine Zeit, über sich selbst zu reflektieren. Er weint höchstens, dass er nicht würdig ist, besser und mehr zu dienen.

Wenn Sie etwa meinten, dass nun als Ergebnis oder als Belohnung des Dienens etwa Wonne-Erleben folgt, dann vergäßen Sie, dass der Bhakta und noch viel mehr eben die Gopi ganz mit Dienen identisch sind und, wie Sie ja wissen, die Gopi ganz aus Dienen besteht. Prema oder Gottesliebe ist keineswegs etwas anderes als Dienen. Es ist

Dienen auf Grund einer bestimmten persönlichen Beziehung zu Gott, welcher die Form, Gestalt, Tracht, Benehmen, Charakter entsprechen.

Irdischer Rasa aber der weltlichen Dinge oder der weltlichen Dichtung etc. ist das Resultat der Verwirklichung von selbstischem Begehren, der dann möglich wird, wenn das Objekt, das wir für unsere Lust ausbeuten wollen, sich unserer Ausbeutungslust bietet. Ein Erleben,

*1 Tat-maya: Dies-gemacht = von der selben Natur, z.B. so wie eine Eisenstange, von Feuer durchglüht, feuriger Natur wird.

*2 Im Bhakti Rasamrita Sindhu heißt es in 1.3.4. (Übers. von Svami Sadananda Dasa): „Die Bhakti als Bhavabhakti ist ganz unabhängig von jeder geistigen Funktion und doch wird sie offenbar in dem empirischen Charakter und geistigen Funktionen des Menschen (manovritttau avirbhuya) und wird eins mit dem Geiste, Charakter, der Individualität (Feuer erhält die Form der Eisenstange, obgleich das Feuer ganz unabhängig seine eigene Kraft und Existenz hat).

das uns nicht selbst, unser Lebensgefühl, steigert, bereichert, intensiviert wird eben nie (weltlicher) Rasa, ist einfach uninteressant. Im weltlichen Rasa – beim Orgasmus als sexuelles Tier oder beim Erleben einer Dichtung durch eine fiktive (eingebildete) Identifikation mit einem Helden des Stücks, genießt das Bewusstsein die Situation des zeitweisen Urlaubs von seinem Ich. Rasa-Erleben ist hier Öl in das Feuer der Lust.

Im Bhakti-Rasa hingegen ist nicht nur der Atma längst erwacht, sondern er wird ununterbrochen hingerissen vom Strom des Dienens. Der Parishada hat einen Leib und Geist, die aus Dienen-Kraft bestehen, die also gar nicht anders als Dienen können. Der noch auf Erden lebende Premabhakta und der ewige Premabhakta können gar nichts anders, als dienen, sie können gar nicht als Dienende während des Dienens, das ja 24 Stunden jeden Tag währt, auf den bloßen Gedanken kommen: „Ich will erleben, ich erwarte, dass Gott nun meinem Dienen entspricht und mir Freude gibt“. Das Dienen ist Glück, selbst das Leiden ist Glück, wenn Krishna sich dem Dienen entzieht, denn es ist ja nicht (selbtsüchtiges) Leiden um der Einbuße von eigenem Glück willen wie das irdische Leiden, sondern Leiden, weil Krishna sich dem Dienen entzieht, das – wie Er nie müde wird in den Shastrams zu betonen, Ihn

Selbst erfreut. Das Leid des Bhakta, wenn er Krishna nicht dienen kann, ist Leid, weil Gott sich der Freude beraubt.

Im bhaktlosen Erleben mag einer nach Rasa begehren wollen, doch nie ein Bhakta, der dient. Der Bhavuka [Bhakta auf der Bhava-Stufe] und Rasika [Bhakta auf der Rasa-Stufe], an den die Aufforderung des Bhagavatam geht, „den Rasa des Bhagavatam ... zu trinken“, ist einer, der nichts anderes mehr als dienen kann. Er „trinkt“, das heißt, er hört und versteht, wie die Bhaktas der verschiedenen Stufen IHM dienen, er hört und versteht den Rasa, der das Dienen ist, und im Zentrum dieses Dienens steht dem Bhakta Gott und Gott der Bhakta.

Das „Trinken“ ist eine Form des Dienens; er hört, weil er gar nicht anders kann, um Gott zu erfreuen. Das „Trinken“ ist nicht Genießen oder Erleben eines Zuschauers, der genießt und sich freut und Tränen der Freude weint wie ein Genießer, der ein Drama oder eine Dichtung genießt, sondern das gerade Gegenteil. Nur diejenigen, die diese hohe Stufe des Dienens haben, können überhaupt verstehen und würdigen, was DIENEN heißt. Bei den anderen ist von einer Aktualisierung des Dienens (des Rasa) gar keine Rede.

Es wäre falsch und ein Grundfehler zu meinen, auf Dienen folge dann Erleben von Rasa. Nein, das Dienen, Bhakti selbst, wird Rasa. Dienen als Rasa ist nie Gegenstand des Erlebens, denn das Dienen selbst ist es ja, dass das Dienen als Rasa erlebt. Dienen erlebt Dienen, Rasa erlebt Rasa. Solange einer noch nicht ganz durch die Kraft des Dienens selbst ganz Dienen geworden ist, kann er vom Dienen und vom Rasa überhaupt nichts wissen und wenn er ganz Dienen geworden ist, dann kann er erst recht nicht Rasa erleben, denn dann hat er über dem Dienen gar keine Zeit und Gelegenheit überhaupt an sich selbst und was in ihm vorgeht, zu denken.

Gott schert sich nicht im Geringsten um die, die Gott dienen wollen (???), um Glück zu erleben und damit Gott sie erfreue. Das Wort Bhakti bedeutet Dienen: „Nirguna-Bhakti setzt ein mit Glauben an das Mir-Dienen.“ Es wäre grundfalsch, zu denken, dass das auf einer höheren Stufe umschlage in Erwartung und Wollen, dass Gott einem diene durch Gewährung von Freude! Das sind alles Tiere, die so denken, nach Krishnas Eigenen Worten (Bha. X.32.20). *3

Rasa ist DIENEN, das Rasa wird, wenn sich der Gegenstand des Dienens

dem Dienen offenbart. Es ist VERWIRKLICHUNG des Dienens. Deshalb heißt es nicht Rasa, sondern Bhaktirasa, nicht einfach Prema, sondern Premabhakti.

Der einzelne Bhakta dient [Gott] nur auf eine Weise: Gott dient dem Bhakta, der nur Gottes Freude will, auf unendlich viele Weisen. ER dient dem Bhakta nicht, weil Er ihm Glück geben will, sondern wirkliches Dienen, das Glück ist.

Sobald man beim Lesen oder Hören von Rasa-Texten Freude empfindet, ist man auf Abwegen, auf dem Pfade der Sünde, der Gottlosigkeit, des Ausbeutens der Shastrams. Der Bhakta hat keine Zeit, Freude zu empfinden; sein Gott-Dienen ist seine Freude und im Dienen ist er

3 naham tu sakhyo bhajato 'pi jantun bhajamyamisham anuvritti-vrittaye, yathadhano labdhadhane vinashte taccintayanyannibhrito na veda. – „Ich aber, ihr Freundinnen, diene denen nicht, die wie Tiere ohne rechte Erkenntnis sind, auch wenn sie dienen – und zwar deshalb, damit sie echte Neigung zum Dienen erhalten (d.h. sich um ein Dienen mühen, wie Ich es mag), damit sie bloß daran denken und an nichts anderes denken; so wie ein Reicher, der seinen Reichtum verlor, eben an nichts anderes denkt.“ In: Walther Eidlitz: Krishna Caitanya. Sein Leben und Seine Lehre. Stockholm 1968. S. 138.

unersättlich, denn die Kraft des Dienens ist unendlich, ist nirguna, Gottes Eigene Kraft. Daruka und andere verfluchen nicht ihre Freude, denn sie wissen gar nicht, was Freude überhaupt ist. Sie verfluchen, dass das Dienen selbst Freude ist und die Freude, die im Dienen liegt, zuweilen das Dienen stört. Und dass die Freude des Dienens als Störung des Dienens empfunden wird, das ist eben Zeichen rechten Dienens. Daraus folgt, dass jeder, der auch nur ein wenig vom Dienen hat, nie zufrieden mit sich selbst ist, und je mehr er Dienekraft hat, desto weniger meint er, er diene wirklich. Und daraus erklärt sich, dass der Bhakta aus der Kraft des Dienens heraus normalerweise immer so spricht, als sei er auf sein eigenes Glück aus. Nur auf der „Wahnsinnsstufe“ der höchsten Prema, wo Gott, um die Gopis zu einem noch höheren Grad von Dienen aufzustacheln, sie zurückschicken will oder sich unsichtbar macht, enthüllen sie ihre wirkliche Gesinnung.

Das alles muss man sich täglich vierundzwanzig Stunden gegenwärtig

halten, bis Dienen zur Natur geworden ist. Man muss sich klar sein, warum Krishna die Liebe der Gopis untadelhaft nennt und was Er zu ihnen und von ihnen und von Sich Selbst sagt.

Wer keine klare Erkenntnis von Atma, Brahma etc. hat und wem die Innen und Außenwelt nicht längst farblos (vairagya) geworden ist, der kann keine Zeile einer Upanishadenstelle, die von Jnana handelt, verstehen. Wer die Kraft des Dienens nicht hat, kann nichts, aber auch nichts vom Rasa ahnen, der Gott ist und der das Dienen selbst ist.

Das Bhagavatam ist nicht das Eigentum einer Strömung. Es sind alle Puranas etc. den vielen Rishis (aus ganz verschiedenen Strömungen) in Naimisharanya vorgetragen worden. Jedes Purana hat seinen bestimmten Gegenstand, und mehrere andere Puranas preisen das Bhagavatam wegen seiner Einzigartigkeit. Die Caitanya-Bhaktas haben anerkannt, dass die Offenbarung selbst das Bhagavatam an die Spitze aller Autorität der Wortoffenbarung stellt.

Caitanya hat die Philosophie Shankaracharyas und seiner Nachfolger, alle Versuche, Gott in das Gefängnis der menschlichen Denkgesetze einzufangen zu wollen, abgelehnt und betont, dass Krishna und die Offenbarung die einzige Autorität sind und nicht das erbärmliche menschliche Gehirn eines noch so hohen Bhakta usw.

Wenn es heißt: ER ist Form, und doch ist diese Form „vishnu“, das heißt räumlich, zeitlich und von Denkgesetzen etc. unbegrenzt, so ist das keineswegs ein Sich-Widersprechen der Offenbarung, sondern die Offenbarung spricht nur aus, was und wie Er IST. Auf der anderen Seite erleben die Jnanis und Bhaktas nicht in dem Einen verschiedenen Dinge, sondern dem Jnani, dem Yogi, dem Bhakta steht jeweils die ewige Seinsweise des Einen entweder als weiseloses Brahma oder als Paramatma oder als Bhagavan [und] auch als Isha gegenüber. Diese drei sind ewige Seinsweisen des Absoluten oder des Brahma im vollen Sinn des Wortes.

Wer kann die Füße eines Sannyasi berühren?

Von Śrīla Bhakti Siddhānta Sarasvatī Ṭhākura Prabhupāda
- Amṛta Vani, p. 261. Touchstone Media. Mumbai. 2004

Man sollte die Lotosfüße eines Heiligen oder eines *sannyāsīs* nicht mit seinem genussanfälligen Körper (sündigen Körper) berühren.

Wenn der Heilige unzufrieden wird, weil wir seine Lotosfüße berühren, wird dies sicherlich zu unserem Unheil führen. *Sannyāsī*-Gottgeweihte mögen es nicht, wenn Menschen ihre Füße berühren. Es ist derzeit eine Mode - eine Krankheit - die Lotosfüße von *guru* und *sādhu* zu berühren. Wir sollten genau darauf achten, ob der spirituelle Meister und Kṛṣṇa mit jeder unserer Handlungen zufrieden sind. Wenn wir das nicht tun, werden wir unser eigenes Grab schaufeln.

Lasst mich denjenigen, die von ihren Gefühlen beherrscht werden und versuchen, die Füße eines *sannyāsī* wie ich es bin zu berühren, mit den Worten meines spirituellen Meisters zu antworten:

„Wie können sie es wagen, die Hände nach den Füßen der Heiligen auszustrecken, um Staub von ihnen auf zu nehmen? Ist solche Dreistigkeit angemessen?“

Welche Qualifikation haben sie? Welches Recht haben sie?"

Einer, der an das Haushälterleben angehaftet ist und daher kein wirkliches Interesse daran hat, den Heiligen zu dienen, hat mit Sicherheit kein Recht ihre Lotosfüße zu berühren. Es ist besser, wenn wir uns gegenseitig aus der Ferne Ehrerbietung erweisen. Wenn ein angehafteter Haushälter gewaltsam versucht, die Füße des Heiligen zu berühren, bedeutet dies, dass sein Geist von grober Materie angezogen wird. Das wird ihm mehr schaden als nützen. Diejenigen, die nach Wohlstand streben, sollten sorgfältig von solchen verwerflichen Aktivitäten (Vergehen) absehen.

Sabdera śakti--Die Kraft der transzendentalen Klangschwingung

Srila Bhakti Prajnana Kesava Gosvami

Wir wissen, dass derjenige, der *śakti* (Energie) besitzt, in der Tat *śaktiman* ist--der Besitzer von *śakti*. Deshalb, der Klang (Wort) der mit *śakti* ausgestattet ist, ist *śaktimana* selbst. Wie kann man daran zweifeln?

Da der materielle Klang von unbewusster, träger Natur ist, ist seine Potenz begrenzt und er kann nicht unabhängig handeln. Wie auch immer, die transzendente Klangschwingung der materiellen Welt besitzt unvorstellbare *śakti*. Frei von jeglicher Verfärbung oder Behinderung durch *maya*, unterscheidet sich der transzendente Klang nicht von der Quelle des Klangs, da er unvergleichlich potent ist und selbst das erreichen kann was extrem schwer zu erreichen ist. Mit anderen Worten, er kann das Unmögliche möglich machen. Es wird in den Heiligen Schriften gesagt.

*nāma cintāmaṇiḥ kṛṣṇaś
caitanya-rasa-vigrahaḥ
pūrṇaḥ śuddho nitya-mukto
'bhinnatvān nāma-nāminoḥ*

(B.R.S. Eastern Wave 2/108)

„Der Heilige Name Kṛṣṇas ist ein transzendentaler glückseliger, Wunsch erfüllender Edelstein, denn Er ist Kṛṣṇa Selbst, das Behältnis aller Freude.

Kṛṣṇas Name ist vollkommen, und er ist die Form aller transzendentalen Gemütsstimmungen. Der Name ist nicht materiell, Er unterliegt keinen materiellen Bedingungen und Er ist nicht weniger mächtig, als Kṛṣṇa Selbst. Da Kṛṣṇas Name von materiellen Eigenschaften nicht verunreinigt wird, ist es ausgeschlossen, dass Er mit *maya* verbunden ist. Der Grund hierfür ist, dass der Name Kṛṣṇas und Kṛṣṇa Selbst identisch sind.“

kali-kale nama-rupe kṛṣṇa-avatara

Im gegenwärtigen Zeitalter des Kali hat sich Śrī Kṛṣṇa als Sein Heiliger Name, das Hare Kṛṣṇa *mahā-mantra* inkarniert.

Wenn man einfach den Heiligen Namen chantet, ist man mit dem Herrn unmittelbar zusammen. Jeder, der dies tut, ist ohne Zweifel befreit.

Bhagavan Śrī Kṛṣṇa hat sich in dieser Welt in Form von *śabda-brahma* manifestiert. *Sabda brahma* Śrī Hari ist ein vollkommenes *nirguṇa*-Wesen. Wir Menschen, geboren in dieser Welt der materiellen Erscheinungsweisen der Natur, können Ihn daher weder erkennen noch Seine unbegrenzte *śakti* und Süße erfahren. Aus den materiellen Erscheinungsweisen geboren, sind unsere materiellen Sinne speziell dafür geeignet, nur materielle Form, Geschmack, Geruch, Klang und Berührung zu erfahren. Die Substanz, die aus den materiellen Erscheinungsweisen, den Sinnen geboren wird, kann uns nicht helfen, uns dem Wesen (Bhagavan) zu nähern, das Sich jenseits der Erscheinungsweisen befindet. Daher erfahren wir durch diese materiellen Sinne nur Objekte, die weltlich und zeitweilig sind.

Wenn wir mit unseren materiellen Sinnen in der Weltlichkeit versunken bleiben, ist es uns völlig unmöglich, unseren bewussten Zustand wiederzubeleben. Daher ist es für uns angemessen, in die Richtung der Verwirklichung der *nirguṇa*-Wesen zu streben, ohne die Grenzen der bloßen Notwendigkeit mit materiellen Objekten zu überschreiten. Sind unsere rastlosen Bemühungen unangemessen, die nur unseren eigenen *svarupa* zum Ziel haben, sowie den höchsten Verwandten unseres *atmas*, Hari, *guru* und Vaiṣṇavas? Werden unsere Freunde diese Gedanken nicht berücksichtigen?

Wenn man sein Bewusstsein nicht in seine ursprüngliche Stellung entwickeln kann, was ist der Nutzen der menschlichen Geburt?

Es wird gesagt, dass die Verwirklichung von *nirguṇa-vastu*, transzendente Realität, nur durch unsere Ohren eintreten kann.

Um uns Barmherzigkeit zu erweisen, erscheint in dieser Welt (dem Bereich der menschlichen Wahrnehmung) das spirituell belebende und kraftvolle *hari-kathā*, *vaikuṇṭha-śabda* von den Lippen lebender und spirituell erleuchteter *sādhus*. Wenn wir diesen Bhagavan von

ganzem Herzen in Form von *śabda* durch unsere Ohren empfangen, dann tritt dieses *śabda-brahma*, nachdem es den Weg der Ohren durchlaufen hat, in das Innere unseres Herzens ein. Und nachdem Er den Schmutz und die Dunkelheit des Herzens vollständig vernichtet hat, wird Er ohne Zweifel Seinen transzendentalen reinen Thron darin errichten.

Das *nirguṇa*-Wesen, dieser Klang, kann aus Seinem eigenen süßen Willen in diese Welt der materiellen Erscheinungsweisen gelangen. Dieses Wesen, dieser Klang erscheint in diesem materiellen Bereich zum höchsten Wohl der ganzen Welt. Dieses *vaikuṇṭha-śabda* erscheint in dieser Welt mittels *śrauta patha*, der *guru paramparā*. Es fließt in Strömen von den Lippen Śrī Gurudevas und den Vaiṣṇavas, die die Verkörperung von *saccidananda* (spirituelle Stärke, Wissen und Glückseligkeit) sind. Daher wird die spiritualisierte Zunge des *sādhus*, die sich keusch mit *bhagavata kīrtana* beschäftigt, die Mutter von Śrī Nama genannt.

Viele Menschen sind der Meinung, dass dieser *nirguṇa*-Klang, wenn er von der transzendentalen Ebene herab auf diese Welt kommt, die Form eines Lebewesens annehmen muss, das aus den materiellen Erscheinungsweisen geboren wird. Man kann jedoch leicht verstehen, dass dieses spekulative, unkeusche Konzept der Hingabe entgegengesetzt ist und sich schlüssigen spirituellen Wahrheiten widersetzt.

Die Bemühungen solcher Menschen, heimlich den überaus bezaubernden und allmächtigen Beherrscher *mayas* als ihr untergeordnet zu etablieren oder an der unbegrenzten allmächtigen Natur von Śrī Bhagavan zu zweifeln, ist Ausdruck ihrer Dummheit. Daher wird gesagt, dass Seine transzendente Natur niemals verloren geht, da die Höchste Absolute Realität *śabda-brahma*, der Höchste Unabhängige Autokrat / Alleinherrscher ist.

Die Klangschwingung, die von den Lippen eines *sādhu* ausgeht, ist vollkommen bewusst, spirituell belebend und unbegrenzt kraftvoll. Andererseits ist alles weltlich, was von Menschen wie uns gesprochen wird, deren Sinne aus träger Materie bestehen und aus materieller Energie geboren sind. Materieller Klang kommt aus dem materiellen Himmel, bleibt für einige Zeit und verschmilzt schließlich wieder mit dem materiellen Himmel. Diese Klangschwingung durchdringt den materiellen Himmel zum Zweck der

Sinnesbefriedigung und manifestiert sich nur, um uns Schwierigkeiten zu bereiten. Essen, Trinken, Schlafen, Sex und schlussendlich zu sterben sind die einzigen Aktivitäten dieser Welt.

Der Klang jedoch, der durch *śrauta patha, guru paramparā* in unsere Ohren gelangt, hat eine so überirdische und bezaubernde Kraft, dass er, sobald er durch das Medium der Ohren in das Herz eindringt, die konstitutionelle spirituelle Natur des Menschen zum Erblühen bringt.

Dieser transzendente Klang kommt aus Vaikuṅṭha in dieses Universum, das aus vierzehn Planetensystemen besteht, nachdem er Brahmaloaka durchdrungen hat. Er befreit den *jiva* von *maya* und hält ihn gefangen im transzendentalen liebevollen Dienst zu Śrī Bhagavan.

Über Viraja und Brahmaloaka kehrt er wieder nach Vaikuṅṭha zurück. Dies ist die *śabda-śakti* oder Potenz des Namens.

Transzendentaler Klang allein ist das verehrungswürdige Wesen und die einzige Unterstützung für jeden einzelnen *jiva*. Abgesehen von der Hingabe an dieses *śabda-brahma* gibt es kein anderes Mittel zur Befreiung oder zum Wohle des *jiva*. Deshalb hat Śrīman Mahāprabhu gesagt:

*hare kṛṣṇa hare kṛṣṇa kṛṣṇa kṛṣṇa hare hare
hare rama hare rama rama rama hare hare
prabhu kahe, kahilama ei mahā-mantra
iha jpaapa giya sabe kariya nirbandha*

(C.B. Madhya 23.76-77)

Śrī Caitanya Mahāprabhu sagte: „Ich habe euch dieses *mahā-mantra* gegeben. Ihr alle sollt weiterhin eine feste Anzahl von Runden chanten.

*ihā haite sarva-siddhi haibe sabar
sarva ksana bala ithe vidhi nāhi āra*

(C.B. Madhya 23.78)

Wenn ihr dieses *mahā-mantra* chantet, wird jeder von euch alle Arten von Vollkommenheit erreichen. Macht weiter und chantet in jedem Moment. Es gibt keine festen und direkten Regeln für das Chanten.

*ki bhojane ki śayane kibā jagarane
aharnisa cintā kṛṣṇa balaha vadane*

(C.B. Madhya 28.28)

Während dem Essen, Schlafen oder wenn ihr wach seid, Tag und Nacht, sollt ihr euren Geist damit beschäftigen an Kṛṣṇa zu denken und euren Mund, um Seinen Namen zu singen.

*kṛṣṇa-mantra haite habe sarṁsāra-mocana
kṛṣṇa-nāma haite pābe kṛṣṇera caraṇa*

(C.c. Adi 7.73)

„Einfach durch das Chanten von Kṛṣṇas Heiligem Namen kann man Freiheit vom materiellen Dasein erlangen. Ja, einfach durch das Chanten des Hare-Kṛṣṇa-*mahā-mantra* wird man fähig sein, die Lotusfüße des Herrn zu sehen.“

*nāma vinu kali-kāle nāhi āra dharmasarva
-mantra-sāra nāma, ei śāstra-marma*

(C.c. Adi 7.74)

„Im gegenwärtigen Zeitalter des Kali gibt es kein anderes religiöses Prinzip als das Chanten des Heiligen Namens, der die Essenz aller vedischen Hymnen ist. So lautet die Aussage aller Schriften.“

*kubuddhi chāḍiyā kara śravaṇa-kīrtana
acirāt pābe tabe kṛṣṇera caraṇa*

(C.c. Antya 4.65)

Śrī Caitanya Mahāprabhu sagte zu Sanatana Gosvāmī: „Gib all deine unsinnigen Wünsche auf, denn sie hindern dich daran, bei Kṛṣṇas Lotusfüßen Zuflucht zu finden. Widme dich dem Chanten und Hören. Dann wirst du ohne Zweifel bald Kṛṣṇas Schutz erlangen.“

*kali-kāle nāma-rūpe kṛṣṇa-avatāra nāma
haite haya sarva-jagat-nistāra*

(C.c. Adi 17.22)

Im gegenwärtigen Zeitalter des Kali ist der Heilige Name des Herrn, der Hare-Kṛṣṇa-*mahā-mantra*, die Inkarnation Śrī Kṛṣṇas. Wenn man einfach den Heiligen Namen chantet, ist man mit dem Herrn unmittelbar zusammen. Jeder, der dies tut, ist ohne Zweifel befreit.

Wenn man dieses *śabda brahma* vernachlässigt, ihm gegenüber gleichgültig bleibt und seinen 'Mut' zeigt, indem man den unreinen Klang dieser irdischen Welt annimmt, wird man definitiv in Schwierigkeiten geraten. Wenn jemand nicht vom Glück begünstigt ist, kann er die Herrlichkeit des *śabda* nicht verstehen. Unglückliche Menschen glauben, *hari-kathā* gehört zu haben, jedoch haben sie im

eigentlichen Sinne überhaupt nichts gehört. Sie werden völlig getäuscht.

Nur wenn wir durch glückliche Umstände eine dienende Haltung entwickeln für *bhajaniya vastu Śrī Bhagavan* wird dieses *hari-kathā* in unsere Ohren gelangen. Mit anderen Worten, nur dann können wir es hören, aufnehmen und verstehen. Daher ist es unsere höchste Pflicht, dieser Quelle der selbstverwirklichten Seele (deren innewohnende Funktion, Kṛṣṇa zu lieben, vollständig erwacht ist), aus der sich das spirituell erleuchtende *hari-kathā* manifestiert, volle Aufmerksamkeit zu schenken.

In dieser Welt gibt es Lakhs (100 000) und Lakhs von Gesellschaften, deren Mitglieder sich mit ihren Zungen und Gedanken in *anu-svara-visarga*, der Frage der Grammatik und der Zeichensetzung, üben (d.h. Sie verschwenden ihre Energie in grammatikalischen Berechnungen). Sie können die wahre Bedeutung des spirituell belebenden Klangs nicht erkennen, der vom *paravyom-* dem spirituellen Himmel herabsteigt. Obwohl sie als Sprecher von *hari-kathā* auftreten, ertrinken sie Tag für Tag im Pool des Sinnesgenusses. Daher ist es unerlässlich, die schlechte Gemeinschaft *asādhu-sanga* vollständig aufzugeben und die Schriften (*śabda-brahma*) in *sādhu sanga* zu diskutieren. Wie *śāstra* sagt:

*tato duḥsaṅgam utsrjya satsu sajjeta buddhi-mān
santa evāsya chindanti mano-vyāsaṅgam uktibhiḥ*

(S.B. 11.26.26)

Ein intelligenter Mensch sollte daher jede schlechte Gemeinschaft aufgeben und stattdessen die Gemeinschaft von heiligen Gottgeweihten annehmen, deren Worte die übermäßige Anhaftung an den eigenen Geist abtrennen.

(Übersetzt aus dem Artikel von Śrī Śrīmad Bhakti Prajnana Kesava Gosvāmī Mahārāja—„Sabdera śakti“--Die Kraft der transzendentalen Klangschiwingung

Das materielle Universum

(Übersetzt ins Deutsche aus dem englischen Artikel „An Era Not To Be Forgotten“

von Śrīla Bhakti Siddhānta Sarasvatī Ṭhākura Prabhupāda

Während Gaurakisora dasa Babaji so tat, als würde er sein Augenlicht verlieren, forderte Śrīla Bhaktisiddhanta Sarasvatī ihn auf, sich in Kalkutta einer Behandlung zu unterziehen. Bhaktivinode Ṭhākura bat ihn auch öfters dorthin zu gehen, aber Śrīla Gaurakisora sagte nur: „Niemals werde ich zu diesem materiellen Universum, namens Kalkutta gehen.“ Śrīla Bhaktivinode Ṭhākura sagte zu Babaji Mahārāja, dass sein Diener Śrīla Bhaktisiddhanta Sarasvatī in Kalkutta sein würde und somit würde er keinen Unannehmlichkeiten ausgesetzt sein.

„Ich werde seinen Dienst niemals annehmen“, antwortete Śrīla Gaurakisora. „Ich werde mich zuerst im Sarasvatī-Fluss ertränken. Wenn ich mich im Sarasvatī-Fluss ertränke, kann ich vielleicht als ein Geist wieder geboren werden.“ Kurz darauf ging Śrīla Gaurakisora mit schnellen Schritten auf den Sarasvatī-Fluss zu, welcher direkt vor dem Svananda Kunja floss. Śrīla Bhaktisiddhanta Sarasvatī, der ihm nachlief, bat ihn immer und immer wieder, dass er bitte zurückkommen soll. Von diesem Tag an, wurde Śrīla Babaji Mahārāja für ungefähr fünfundvierzig Tage weder gehört noch gesehen. Dann ganz überraschend erschien er wieder im Svananda Kunja und erklärte: „Indem ich mich selbst töte, werde ich Śrī Kṛṣṇa niemals erreichen. Nichtsdestotrotz, ich kann es nicht tolerieren, das mir jemand direkt Dienste darbringt.“

Obwohl Śrīla Gaurakisora hunderte Male aufgefordert wurde Medikamente einzunehmen stimmte er niemals zu. An Ekadasi Tagen fastete er immer, auch Wasser. An den anderen Tagen aß er getrockneten, gebrochenen Reis, getrocknete Paprika eingeweicht im Gangeswasser.

Seine Entsagung war nicht unecht, sondern sie bereitete der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa durchaus Freude.

Wer ist 'Krsnadas'?

Svami Sadananda Das

(Auszug aus einem Brief von Sadananda, geschrieben 1954 in Indien; Namen geändert) © Kid Samuelsson 2006 (Übersetzung von eben dort)

Lieber Vamandas,

Ich glaube es ist die Zeit gekommen, Ihnen ein paar deutliche Worte zu sagen. Ich glaube, Sie brauchen das. [...] Vamandas, Sie müssen sich selbst klar halten und klar machen: westliches Denken kennt den Begriff „atma“ überhaupt nicht, nur dämmernd geahnt (Eckhart). Bhakti ist nirguna, ist also: (1) weder eine Funktion der Seele, des Geistes, des Bewusstseins, noch des Gemütes. Schon die erste Stufe der Bhakti ist nirguna. [...]. Wie viel mehr muss also Sadhusanga, Bhajana oder Ausübung von Bhakti als Sravana, Kirtana, Smarana etc. nirguna sein. Es ist also nicht das Gemüt, Herz, Seele, das 'Ich', das Sraddha hat, sondern der der Seele, dem Geiste, dem Gemüte völlig unbekannte atma, der Sraddha hat. (2) Diese nirguna Bhakti (die höher als Mukti im engeren Sinne (= Selbsterkenntnis) ist, da diese Mukti ein bloßes Beiprodukt der Bhakti ist), ist nun nicht einmal die Funktion des freien atma, sondern eine Gabe, die aus Gottes Gnade stammt.

Es ist des nirguna Krsna's Gnadengeschenk; dieselbe Kraft der Erkenntnis, durch die Er sich selbst weiß, erkennt, wenn sie von Ihm geschenkt den atma berührt, strahlt auf Ihn zurück und dieses „Stück“ dieser Gnadenkraft heißt dann Bhakti, ist aber wesentlich nichts anderes als Seine eigene sakti, durch die Er sich im Falle der Bhakti durch das Medium des atma hindurch selbst erlebt, erkennt etc. [...]

Weder also Gemüt, Herz, Seele Bewusstsein noch irgendetwas, was wir empirisch sind oder fühlen, kann also Seva tun oder sich als „Krsnadas“ wissen oder wähnen. Es kann also keine Spaltung im empirischen „Ich“ zwischen Karl und Krsnadasa geben. „Krsnadasa“ ist eine Anrede an den atma, das Wesentlichste im Menschen, das schon außermenschlich ist. Weder Gemüt noch Seele etc. ist „Krsnadasa“. Unter dem Einfluss von Maya meint der atma, er sei Seele, Geist, Gemüt, Leib etc. Da er sofort mit seiner Abwendung von Ihm, mit dem mayageformten gunamaya sthula- und linga-sarira in Verbindung kam,

so wie Feuer mit Eisen, das rotglühend wird, so wird Geist und Leib voller Leben scheinbar durch den Kontakt mit dem atma. Der atma wähnt sich Geist und Leib, und Geist und Leib wähnen sich atma. „Ich“ ist also das Resultat einer wechselseitigen Missidentifikation. [...] Wenn also der Geist, die Seele, das Bewusstsein etc. sich sagt: „Ich bin ja gar nicht Karl, sondern Krsnadas“, so ist das Unsinn, und solche Bewusstseinspaltung innerhalb des Gemüts ist das Ergebnis von Unwissenheit über den Atma-Begriff und Bhakti.

Deshalb ist die Frage: „Wie soll ich dienen?“, so sinnlos, denn 'Ich' kann eben niemals dienen. Die Shastras legen eine strikte Disziplin auf, was das 'Ich' zu tun habe – denn außer diesem empirischen Ich kenne ich nichts – falls der atma aus seiner Unwissenheit heraus durch Seine Eigene Selbsterkenntniskraft in Gnade zum ersten Male angerührt wird – was sich als *sraddha*, der ersten Stufe von Bhakti, äußert. Ein äußerlich völlig normales Leben, was wir sind und haben, als uns von Krsna gegeben wissen und als treue Verwalter nach dessem Wohle schauen – nicht, weil es unser Leib und unser Gatte ist, sondern weil Gott ihn uns als Gatten gegeben hat. Unser Haus und Leben muss besser und glücklicher sein als derer, die diesen *sraddha* nicht haben. Dazu: Hören des Bhagavat, Singen des Namens. [...]

Die nächste Stufe ist – – Krsna selbst löst die Probleme des atma-Lebens, d.h., wenn der atma beinahe erwacht ist. Was wir zu tun haben? Gar nichts. Er tut alles. Weltliche Probleme? Er löst keine, wir müssen sie selbst lösen. Karl weint um seiner selbst willen, nicht um Krsna's willen. Der atma ist Krsna's dasa, nicht die Seele, das Gemüt. Der erwachte atma weiß – ich bin Krsnadasa, nicht das Gemüt; das Gemüt, die Seele weiß – ich bin das Ergebnis von Unwissen, von Maya. Ich habe keine selbständige Existenz. Der Karl muss dem Krsnadasa dienen, so wie der Schulze dem Sadananda. Das geschieht aber ohne Bruch in unserem Dasein für die Augen der Welt. Was Sadananda ist, wird Sadananda nie nach außen preisgeben, es ist ein Geheimnis. Die Außenwelt sieht den Hinduschulze – und Sadananda trägt alle Sorge, dass die Außenwelt bloß den Hinduschulze sieht. – Doch diese nächste Stufe ist noch fern und unzugänglich für Karl. Dass ich „Krsnadasa“ ihn anrede heißt: In Dir ist ein atma, der Krsnadasa ist und heißt.

Was er ist, muss Dir für immer unbekannt bleiben, denn die Seele vermag den atma nie zu erkennen. Doch Du, Du Seele Karl, falls Du tust, wie für Deine Stufe die Shastras sagen, brauchst Dich nicht um die

Ergebnisse Deines Tuns zu grämen; tue Deine Pflicht. Der Karl wird vergehen, seine Seele zu Staub; in Dir ist der ewige atma, Krsnadasa, er wird einst erwachen, gräme Dich nicht. Du bist Verwalter. Nimmt Er Sein Eigentum zurück, oder verschwendet Er es, Sein Eigentum. – Sie im Westen leiden alle am 'Mystizismus'. Bhakti ist Erkenntnis in Form Seiner Eigenen Selbst-Liebe. Bhakti kennt kein Im-Dunklen-Tappen über die Welt und uns selbst. Sentimentalität, Frömmigkeit, ist der Tod aller Bhakti.

Immer, Sadananda

Intellekt und Instinkt

Svami Sadananda Das

(Brief von Sadananda aus den 60igern)

Aus dem Englischen ins Deutsche: Katrin Stamm

© Kid Samuelsson, November 2003

Intellekt und Instinkt sind wie nutzlose Glühwürmchen vor der Sonne. Um auch nur ein wenig zu verstehen, muss man zuerst einmal alles vergessen, was man denkt, fühlt oder aus Büchern und Übersetzungen gehört und gelernt hat. Auf Sanskrit wird für 'begierig zu hören' und 'begierig zu dienen' derselbe Ausdruck verwendet (s. Gita 18, 67): 'Ist nicht einem *asusrusu* mitzuteilen, jemandem, der nicht zu hören, zu gehorchen und zu dienen bereit ist'.

Von Geburt zu Geburt haben wir einander ausgebeutet und sogar versucht, Gott für unser eigenes Wohl und Glück auszubeuten. Aber in diesem Leben können wir den Versuch machen, zur Freude des Gegenstandes unseres Dienstes und unserer Liebe (Krsna), dienen zu lernen – ohne darauf zu hoffen, dass dabei etwas für uns abfällt. Dienen als Ziel und nicht als Mittel zu einem Zweck. Reiner Intellektualismus führt zur Vorstellung eines trockenen 'blutleeren' und leblosen Gottes. Reine Sentimentalität führt zu hohlem romantischem Mystizismus. Denken Sie daran, dass wann immer eine Gottesoffenbarung erfolgt, *diese vollkommen klar und deutlich sein wird*. Sollte sie unser Begreifen und Verstehen übersteigen, wird diese Offenbarung uns mitteilen, warum dies so ist und wie durch Seine Anleitung ein Weg beschritten werden kann, um deutliche und klare Vorstellungen und Ansichten zu erlangen. Poetischer und mystisch-nebulöser Romantizismus haben der Sache der Religion mehr geschadet als der entschiedenste Atheismus.

Der Blick auf uns selbst und die Welt lehrt uns, dass da etwas nicht stimmt – irgendwo ist da ein Missverständnis. Das Problem besteht darin, dass wir nicht wissen, wer wir sind. Unsere Instinkte und unser Begehren, selbst glücklich zu werden, zwingen uns dazu, Sklaven unserer Intuitionen (unserer momenthaften Einsichten) zu bleiben. Deshalb muss uns Religion – wenn sie überhaupt von irgendeinem

Wert sein soll – vermitteln, wer wir sind und worin die Beziehung unseres Körpers, unserer individuellen Seele, unseres Bewusstseins [mind], unseres Verstandes und Herzens zum Atma besteht, der unter die Bedeckung von Körper und Geist [mind] geraten ist. Wir müssen den Stolz aufgeben daran zu glauben, dass wir in dem unendlichen System der Welten Geschöpfe von solcher Wichtigkeit wären, dass Gott so sehr mit den kleinen unbedeutenden Angelegenheiten unseres Lebens beschäftigt sein müsste – solange, bis wir nicht über die Stufe vernunftbegabter Tiere, denen es nur um ihre intellektuelle und gefühlsmäßige Befriedigung geht, hinausgelangen.

Der Sand im Stundenglas meines Lebens verrinnt schnell. Ich wünschte ich wäre bei Euch und könnte Euch einige Dinge in klaren und deutlichen Worten mitteilen – welche Euch zuerst nicht gefallen würden, weil die Offenbarungen Gottes schockierend sind und uns vernichte: Ansehen [admiration], Selbstzufriedenheit und Selbstsicherheit. Aber es ist wie eine Operation auf Leben und Tod – wenn wir vor ihr weglaufen, dann wird es zu spät sein. Niemand, der den einsamen Pfad des Gottdienens und der Gottesverwirklichung beschreitet, kann seine Vorstellungen, Gefühle und Instinkte behalten, die er umsorgt [fondles] und nährt wie einen Säugling – diese verdrehten Vorstellungen und Mystizismus, die nur sinnloser Ballast sind. NIEMAND kann beiden gefallen – Gott und der Welt und sich selbst. Jeder muss sich genau beobachten – traut weder Eurem eigenen Geist [mind] noch dem derjenigen, die nicht bereit sind, Gott ohne die Erwartung irgendeiner Gegenleistung zu dienen.

Der Bhakta im Zeitalter der Zwietracht

Svami Sadananda Das

Sadananda an Vamandas im Lagerkrankenhaus in Dehra Dun am 31.12.43
Übersetzt vom Englischen ins Deutsche von Katrin Stamm; © Kid Samuelsson
2007

Seit Beginn des Kaliyuga ist keine schöpferische Göttliche Kraft am Werke, um die menschliche Gesellschaft nach den strengen Richtlinien des Dharma aufzubauen.

Während Vishnu in den vorhergehenden Yugas wiederholt auf Erden Avatara wurde und Göttliche Kraft in herausragende Persönlichkeiten des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens einflößte, um auf diese Weise, an einem oder an mehreren Orten im Samsara, eine Gesellschaft aufzubauen, die auf theistischen Grundlagen gründet und die jedem ihrer Mitglieder im Grade seiner Willigkeit und Befähigung die Möglichkeit bietet, am Dienst Krishnas teilzunehmen, und so alle Bereiche des Lebens in einem größeren oder geringeren Maße in direkten Kontakt mit dem Dienst zu Krishna bringt, ist es gewiss nicht Krishnas Wille, irgendwo auf der Welt im Kaliyuga eine auf religiösen Prinzipien beruhende Gesellschaft aufrechtzuerhalten, in der die höchste Form des [Gott-]Dienstes Herrschaft und richterliche Autorität über andere verleiht. Die Größe des Kaliyuga besteht darin, dass diejenigen, die überhaupt am Dienen Krishnas ein Interesse haben, sich Seinem Dienst ohne Rücksicht auf die Reaktionen der Gesellschaft, in der sie leben, zuwenden können – einer Gesellschaft, in der nur ein Schein-Leben möglich ist. Und sie sind in keinsten Weise den sogenannten gesellschaftlichen Verpflichtungen unterworfen, die im Kaliyuga als das Ein- und Alles gelten.

Nichtsdestotrotz profitiert eine Gesellschaft indirekt von der Gegenwart solcher Bhaktas; sogar, wenn diese nach außen hin gar nicht in Aktion treten. Durch die bewusste oder unbewusste Gemeinschaft mit solchen Bhaktas wird anderen, privilegierten Seelen die Gelegenheit gegeben, an deren Dienst teilzunehmen. Auch wenn

die Gesellschaft als solche dieses Dienen weder direkt noch indirekt fördert. Es ist völlig sinnlos zu erwarten oder zu erhoffen, dass man im Kaliyuga irgendwo auf der Welt eine auf Gott ausgerichtete Gesellschaftsordnung begründen könnte, da dies nicht Krishnas Wille ist und es nicht der Aufgabe entspricht, die das Kaliyuga im Zyklus der Zeitalter innehat.

Die Versuche, die in verschiedenen Ländern im Kaliyuga unternommen werden, eine Gesellschaft auf ethische, moralische oder soziale Werte zu gründen, sind sinnlose Kraftverschwendung, da alle Werte des Kaliyuga zweitrangige Werte sind, weil nicht das Dienen Gottes ihr Maß ist, sondern sie darauf abzielen, jedermann ein höchstmögliches Maß an materieller Sicherheit und den Erhalt der physischen Voraussetzungen zum Lebensgenuss zuzusichern.

Wird erst einmal verkannt, dass der wahre Sinn des Lebens in all seinen Bereichen darin besteht, Krishna zu dienen, so ist auch eine Einteilung der Mitglieder dieser Gesellschaft nach dem Grad ihrer Befähigung und Willigkeit zu dienen unmöglich – und es tritt an die Stelle einer Gesellschaftsstrukturierung nach eben diesem Kriterium eine Gesellschaftsordnung, in der jeder seinen Platz hat entsprechend seiner Befähigung und Willigkeit den materiellen Lebensgenuss aller bis zum höchstmöglichen Maß durch seinen Beitrag zu steigern.

Alle menschlichen Werte gründen im empirischen Charakter des Menschen, nicht in seinem wahren Wesen. Und da das Streben des einen oder einer Gruppe von Menschen nach Lebensgenuss immer in Konflikt mit dem Streben eines anderen oder einer Gruppe anderer Menschen nach Lebensgenuss gerät, ist natürlicherweise die Zwietracht der prägende Charakterzug des Zeitalter des Kali; und zwar eine Zwietracht oder ein Widerstreit, der nicht das Ergebnis des Kampfes zwischen dem Willen zu Dienen und der Gier nach Genuss ist, wie es in früheren Yugas der Fall war, als dieser Widerstreit dazu diente, den Willen zum Dienen noch zu stärken.

Es ist völliger Unsinn dem Krieg und Streit im Kaliyuga in allen Lebensbereichen den verborgenen Sinn zuzuschreiben, dem Endsieg der göttlichen, anti-dämonischen Kräfte zu dienen. In keinem anderen Zeitalter wird die hohle Nutz- und Sinnlosigkeit menschlicher Werte so deutlich offenbar wie im Kaliyuga. Ethische und soziale Werte sind im Kaliyuga nur Schein-Werte, und die Trennlinie zwischen dem sogenannten moralisch Guten und dem sogenannten moralisch Bösen

verläuft entsprechend dem Gutdünken derjenigen, die gerade zu Macht gekommen sind und einen Teil der Gesellschaft unter ihrer Kontrolle haben. Alle Bemühungen, die darauf abzielen eine Gesellschaft, gründend auf scheinbar religiösen Prinzipien, wieder aufzubauen, sind fruchtlos, wenn sie nicht im Einklang mit dem direkten Dienen Krishnas sind. Der beste Beweis dafür, dass jemand nicht die geringste Ahnung von der Natur Gottes und der Welt hat ist der, dass er versucht, im Kaliyuga einen Gottesstaat zu errichten – denn dies widerspricht dem Willen Krishnas.

Wer den Wunsch verspürt, Krishna so zu dienen wie Er ist, der muss Ihm dienen ohne Rücksicht auf die Probleme der Menschheit. Für den Menschen im Kaliyuga ist es nicht leicht, sich des falschen Eindrucks zu erwehren, dass die menschliche Gesellschaft als solche einen Wert hätte und dem Reiz hochfliegender Ideale von Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu widerstehen, die im gegenwärtigen Zeitalter als die letzte Hoffnung des Menschen angepriesen werden. Viele sind von der verzaubernden Vision einer utopischen Gesellschaft betört, in der jeder dem anderen dienen will – in Wirklichkeit nichts anderes als ein Versuch, diese vergängliche Welt, zumindest zeitweise, zu einem Ort des Lebensgenusses zu machen, indem man so viele Hindernisse wie möglich, die diesem Genuss im Wege stehen, beiseite räumt, was wiederum nichts anderes ist als der Ausdruck der größtmöglichen Gottabgewandtheit und dem größtmöglichen Widerwillen, Krishna zu dienen. Es ist Maya in ihrer allerbetörendsten Form, die den Menschen glauben macht, dass es wert wäre, für ein „heimeliges“ Samsara zu kämpfen.

Der wahre Bhakta ist zufrieden, wenn er ein paar wenige, würdige Menschen dazu inspirieren kann, sich von allen gesellschaftlichen Ambitionen zu lösen und sich voll und ganz dem direkten Dienen Krishnas zuzuwenden – auch wenn die Gesellschaft nicht zögern wird, solch eine Haltung als asozial zu verschreien. Der Bhakta hat nicht im Sinn, die Werte, um die sich die moderne Gesellschaft streitet, ernst zu nehmen. Die Reaktion der Gesellschaft, wenn er deren ethische und soziale Standards verletzt, ist ihm nahezu gleichgültig, da er nur auf das Dienen Krishnas ausgerichtet ist. Es steht ihm frei, diese Werte zu missachten, wenn sie dem Dienen Krishnas im Wege stehen. Sein Mut und seine Furchtlosigkeit wachsen im Grade der Intensität seines Dienens. Und er ist vollauf zufrieden, wenn sein Dienen Krishna erfreut, auch auf Kosten des schieren Unmutes der weisesten und mächtigsten

Nicht-Bhaktas der Menschheit. Es ist der freie Wille des Bhakta, sich den Normen einer Gesellschaft anzupassen, und er ist in keiner Weise verpflichtet, den Zielen dieser Gesellschaft zu dienen. Und die Gesellschaft kann ihn auch nicht dazu zwingen, den Schein aufrechtzuerhalten, wenn er es leid ist, ihren Regeln zu folgen.

Man mag einwenden, dass Menschen im Laufe der Geschichte versucht haben, unter dem Vorwand, Gott zu dienen, ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen zu entkommen. Und wie kann man beweisen, dass jemand, der die sozialen Werte missachtet, dies um des Dienstes Krishnas willen tut? Es gibt keinen stichhaltigen Beweis für den Nicht-Bhakta, genauso wenig, wie es einen Beweis für den Atma gibt für den, der ihn nicht erkannt hat – aber jeder, der den Atma erkennen will, wird vom Bhakta eingeladen, die Erkenntnis des Atma mithilfe der rechten Methode zu erlangen. Die Wahrheit aber kann nicht von denjenigen erkannt werden, die sie herausfordern, sondern nur von denjenigen, die bereit sind, ihr in Hingabe zu dienen. Der Rationalist mag nun einwenden: Das ist die Methode, die alle Dogmatiker anwenden, die scheitern, wenn es darum geht, ihre Behauptungen zu beweisen und stattdessen Zuflucht nehmen im Glauben, wo intellektuelle Kontrolle und Rechtfertigung ins Leere laufen.

Aber der Bhakta wird erwidern: Rational kann nur genannt werden, was der Wirklichkeit entspricht – und der Geist des Menschen gehört zur Kategorie der angenommenen aber nicht der tatsächlichen Wirklichkeit. Der einzige Beweis, dass der Bhakta als Atma Krishna dient ist, dass Krishna mit diesem Dienen zufrieden ist. Und die Gesellschaft muss bezüglich dieser Person notwendigerweise weiterhin im Ungewissen bleiben. Die Gesellschaft hat kein Kriterium um zu erkennen, wer ein Bhakta ist und wer nicht, und sie wird in dem Maße getäuscht und betrogen, in welchem sie dem Dienen Krishnas abgewandt ist.

Wenn eine Gesellschaft betrogen wurde, sind die Schuldigen nicht die falschen Bhaktas der Gegenwart und der Vergangenheit, geschweige denn die tatsächlichen Bhaktas. Die Gesellschaft hatte es verdient, betrogen zu werden und so wurde sie betrogen. Und was zählt schon die Anzahl der Menschen, die durch falsche Propheten in Schwierigkeiten gebracht und betrogen wurden im Vergleich mit der Anzahl derer, die von falschen Moralaposteln und politischen

Propagandisten ins Unheil gestürzt und belogen wurden? Aber gewiß ist der größte Verbrecher ein Heiliger, verglichen mit demjenigen, der von Gott spricht und Religion predigt, obwohl er weder weiß, wer er selbst ist, noch was Gott ist, noch was die Natur der Welt ist – so wie es die christlichen Missionare in Indien tun.

Jenseits von Logik und Intellekt

Srimad Bhakti Saranga Gosvami

Irren ist menschlich. Der Mensch kann gelehrt und intelligent sein noch und noch – gegen Irrtümer und Dummheiten ist er nicht gefeit. Deshalb tut auch der größte Denker gut daran, sich von Zeit zu Zeit einzugestehen, dass die Menschennatur fehlbar ist, zumal wenn er versucht, dem Spirituellen und Ewigen Geist mit empirischem Wissen zu Leibe zu rücken.

Dem menschlichen Intellekt – obschon die stolze Zierde unserer Gattung – sind seine natürlichen Grenzen gesetzt: zwar hat die Natur den einen oder anderen überdurchschnittlich mit Köpfchen gesegnet, dennoch aber ist der Geist dem Wandel unterworfen. Theorien, für die man heute die Fahnen schwingt, gehören morgen schon zum alten Eisen, Tag für Tag kann man erleben, wie gepriesene Wahrheiten – von berühmten Männern aufgestellt – sich als nicht ganz so wahr entpuppen. Oder man bedenke, wie oft der gleiche Geist das eine Mal bessere, und das andere Mal schlechtere Arbeiten abliefert. Dogmatiker dürfen also schweigen.

Unsere physische Gesundheit wird von Jahreszeit und Wetter beeinflusst und ändert sich wie der zu- und abnehmende Mond. Genauso wandelt sich auch die Verfassung der Psyche, sie steigt und fällt wie Quecksilber im Barometer, einen Moment klar wie der wolkenlose Himmel, im nächsten trüb wie der dickste Nebel. Wie weit kann man diesem Intellekt trauen? Womit rechtfertigt er unseren Lobgesang auf seine Allmacht? Das Flatterhafte unseres vergänglichen Seins, das Instabile der menschlichen Weisheit sollte allen Hochmut verstummen lassen und uns Bescheidenheit lehren.

Oft übersehen Philosophen diesen Punkt. Weil sie auf ihre eigenen geliebten Ideen eingeschworen sind, geht ihnen der neutrale Blick verloren. Es ist solche Voreingenommenheit, die fast ausnahmslos als dicker Fels den Pfad der Wahrheit versperrt und unserer Vernunft verbietet, über den Tellerrand hinaus zu schauen – arm dran ist der Mensch, wenn er so in engen Vorstellungen befangen ist, seine

Urteilkraft kläglich ihres Werts beraubt. Wie kann er sich diese Blamage ersparen? Er muss seine Vorurteile bewußt aufgeben, unbefangen und objektiv einem Anliegen sein Ohr leihen, bevor er es lässig vom Tisch wischt.

Es ist kein Geheimnis, dass körperliche Gesundheit und Zustand der Organe sich auf die Kraft des Geistes auswirken: das Alter macht uns das oft genug schmerzhaft bewusst. Der Verstand ist mit der Materie untrennbar verbunden. Darum kann er über die phänomenale Existenz nicht hinaus und hat keinen Zugang zur spirituellen Sphäre – die Tür zur Transzendenz ist versperrt für alle, die mit vorgefassten Meinungen und dem trüben Licht weltlicher Weisheit dort anklopfen wollen.

Regeln und Gesetze der materiellen Welt haben im Bereich der Ewigkeit keinen Bestand, Raum und Zeit, wie man sie hier kennt, existieren dort nicht. Materielle Sinne können sich der Transzendenz nicht nähern. Wo ist der Utopist, der Grenzpfosten setzen will, die spirituelle Welt abzustecken; wer würde zum Senkblei greifen, um den mystischen Raum auszuloten? Können Zahlen es erfassen oder kann man Länge und Breite des Unbegrenzten abmessen? Der Theist wird hier das Wirken des höchsten Autokraten würdigen, der festgelegt hat: So und nicht anders ist Meine Welt – und was immer unverbesserliche Atheisten einwenden oder von Zweifeln getrieben veranlassen mögen, kann ihn davon nicht abbringen.

Auch der größte Gelehrte und intellektuelle Gigant, der beste Redner und erfahrenste Mensch muss am Eingang zur Göttlichkeit klein begeben und geeignete Führung suchen, um vorwärts zu kommen. Bevor sich die spirituelle Dimension öffnet, muss er mit dem weltlichen Leben abschließen – er muss alles andere zurücklassen und sich dem Vorgang des Hörens unterordnen, will er auch nur einen flüchtigen Blick auf das mysteriöse Prinzip der Transzendenz werfen.

Eine Lampe (hier das empirische Wissen) kann von Nutzen sein, etwas im Dunklen (wie der phänomenalen Welt) zu beleuchten, aber sie wird überflüssig, wenn die Sonne hell scheint. Es ist zweifellos grotesk, die Sonne mit Hilfe der Lampe finden zu wollen, verdankt das Licht doch die eigene Leuchtkraft dem Stern. (Vedische Wissenschaft beschreibt, dass alle Leuchtkörper ihre Energie direkt oder indirekt von der Sonne beziehen.) Gott leuchtet aus Sich selbst heraus, Seine Kräfte sind mit Ihm identisch. Im materiellen Bereich sind die Person und ihre Attribute voneinander verschieden, eine Sache ist mit ihren

Eigenschaften, wie Name, Form und Bewegungen nicht gleichzusetzen. Spirituelle Wahrheit aber ist von anderer Art: jedes spirituelle Wesen ist mit seinem Namen, seinem Körper, seinen Eigenschaften und Tätigkeiten eins. Weil westliche Philosophen in der Regel die Psyche mit dem Selbst, den Geist mit der Seele verwechselten, blieb es ihnen versagt, sich über die Materie und das zu ihr in Beziehung stehende zu erheben.

Die Grenzlinie zwischen Geist und Seele wurde von Krishna, dem obersten Prinzipal selbst gezogen. Er erklärte in der Bhagavad-gita (7.4): „Die äußere Hülle, der physische Körper, wird von fünf Arten von Elementen geformt: den festen, flüssigen, feurigen, gasförmigen und ätherischen. Und drei weitere Elemente bilden die psychische Umhüllung, den Astralkörper, namentlich: Geist (das Fühlen und Wollen, die innere Stimme, die alles in gut oder schlecht unterteilt und entweder haben will oder ablehnt), Intelligenz (die rationale kognitive Fähigkeit des Denkens, mit der Kraft versehen, Gefühle und Begehren im Zaum halten zu können) und falsches Ego (das illusorische Konzept von wer oder was man ist). Diese acht Substanzen zählen zum schöpferischen Prinzip der Materie, während die Seele – als atomares Fragment der göttlichen Allseele – aus anderem Stoff gefertigt ist. Aus welchem Stoff? Aus einer Energie, die Wesen produziert, welche zwar von Natur aus spirituell, aber doch anfällig sind, von Illusion verzaubert zu werden: nämlich dann, wenn sie ihre Stellung als Gottes Diener vergessen.“

Gott besitzt unermessliche Kräfte, die die Veden in drei Hauptenergien einteilen: (1) Cit-Shakti ermöglicht die spirituelle Existenz und manifestiert die transzendente Welt, (2) Maya-Shakti wird zur Ursache der uns vertrauten materiellen Phänomene, und (3) Jiva-Shakti erzeugt die Lebewesen, die Seelen, denen ihrem Wesen nach ein Platz zwischen der materiellen und spirituellen Existenz zukommt. Seelen sind so konstruiert, dass sie von Maya-Shakti bezaubert werden können. Ihre Machtgier wird ihnen zum Verhängnis, wenn sie nicht von spiritueller Energie geschützt sind – falls sie sich jedoch entschließen, ihrem Meister zu dienen, werden sie vor Maya (der Illusion) bewahrt (und damit auch vom Leid dieser Welt) und dürfen als ewige Diener ins transzendente Reich.

Das in Materie vertiefte Lebewesen liefert sich seinem Geist aus. Anders ausgedrückt: das Sentiment verdrängt die Seele von ihrem

Platz als König im Körper und benutzt die Sinne fortan, das Vergängliche zu genießen. Im Grunde aber ist die Seele Herr von beiden: von Körper und Geist, und wenn sie – obschon umnachtet – sich auf ihre eigentliche Stellung besinnt, wenn sie über diese hört und danach strebt, sie zu erreichen, werden Geist und Körper wieder fügsam und folgsam und helfen ihr dabei, das spirituelle Ziel anzusteuern. Der dem Materiellen ergebene Geist ist dazu verdammt, im Schlamm dieser Welt zu wühlen – den vom Druck grober Materie befreiten Geist aber zieht es zurück nach Hause, zurück zu Krishna. Ein Abgrund liegt zwischen dem Geistigen und der Transzendenz – ein Abgrund, den allein spirituelle Praxis überbrücken kann.

So mancher Philosoph, der die Existenz des Spirituellen Geistes verleugnete, wird als brillanter Kopf gefeiert. Uns geht es hier aber nicht um Logik und trockene Argumente, uns geht es um jene Wahrheit, die von den Aufrichtigen intuitiv als solche erkannt wird: ein Bereich, in dem der Intellekt versagt und Kapitulation vor Gott triumphiert.

Theistische Philosophen haben erkannt, dass sämtliche Fehler, die uns unterlaufen, zurückzuführen sind auf: (1) gewöhnliche Irrtümer, (2) die Vernebelung des Geistes oder die Illusion, in der wir stecken, (3) die Begrenztheit unserer Sinne, und (4) den Hang zum Betrug. Diese vier Unvollkommenheiten sind schuld, dass unsere genialsten und tiefstinnigsten Pläne scheitern. (1) Die klassische Fehleinschätzung: Wir halten Schande für ruhmreich oder Verlust für Gewinn. (2) Wir missverstehen etwas, obwohl die Wahrheit wie die helle Sonne auf uns scheint. (3) Die Sinne, mit denen wir uns behelfen, sind von Natur aus fehlerhaft und liefern unvollkommene Informationen: so können wir ohne Hilfsmittel im Dunklen nichts sehen, ohne Mikroskop die Bakterien im Wasserglas nicht einmal erahnen. (4) Eine generelle Neigung zum Betrug schleicht sich ein, wenn wir unsere subjektive Meinung vehement als endgültige Wahrheit anpreisen.

Jedermann fällt solchen Fehlern zum Opfer. Die einzigen Ausnahmen sind der höchste Allmächtige und Seine erleuchteten Gefährten, die aus absoluter Wahrheit schöpfen. Gott ist allwissend, allmächtig, allgegenwärtig und allezeit glücklich; keiner kommt Ihm gleich oder übertrifft Ihn und Seine Kräfte sind unbegrenzt. Aus eigenem freiem Willen – indem Er von Seinen Privilegien Gebrauch macht – erscheint Er unseren Augen als Avatar oder sogar in einem Bild oder einer Statue: Er verlässt Sein Land permanenter Seligkeit und nimmt menschliche

Gestalt an, gerade dann, wenn wir der Hilfe am meisten bedürfen – oder aber Er schickt Seine persönlichen Gefährten, die frei befugt sind, an Seiner Statt zu handeln.

Wenn der Theismus dem Pantheismus, Atheismus, Skeptizismus und Agnostizismus weichen muss, führen Irreligion, Heuchelei und Gewissenlosigkeit die Erde in ein Chaos. Entartetes Tun und seine Folgen wachsen den Menschen über den Kopf, zwingen ihnen wider ihren Willen endlose Probleme auf und zerren sie in einen Strudel. Das ist die Zeit für den Höchsten, zu erscheinen. Er kommt, um die Gesellschaft aus den Krallen des Lasters zu retten und um für Ordnung und Frieden zu sorgen. Er kann vor uns sichtbar und zur selben Zeit überall sein, gleichzeitig innerhalb und außerhalb des Universums: alle Arten widersprüchlicher Kräfte und Energien existieren harmonisch in Ihm, beherrscht von Seinem supranaturalen Selbst. In Seiner Majestät, Macht und Herrlichkeit, mit Seiner Schönheit, Weisheit und unbestrittenen Suprematie regiert er das ewige spirituelle Reich, und zugleich existiert Er in ganzer Fülle in allem Erschaffenen und an jedem Ort. Als allwissender Urheber der Natur ist Er nur Sich allein verpflichtet, steht selbst aber über der Natur und ihren Gesetzen, denn alles hat seinen Ursprung einzig in Seinem Willen und Seiner Kraft.

Der Höchste Herr, Krishna Caitanya, ist Dreh- und Angelpunkt allen Seins – spirituell wie materiell. An diesem Mittelpunkt erstrahlt ewige Harmonie direkt neben Ihrem unübertroffenen Meister, der absoluten Wahrheit. Die Unterweisungen des Höchsten sind universal, das heißt, sie sind immer und für jeden relevant. Krishnas Worte sind transzendental, aber dennoch nehmen sie in den Veden Gestalt an: in der Bhagavad-gita, den Upanishaden, dem Bhagavad Purana und anderen Texten. In spirituellen Angelegenheiten sind die Schriften allein Beweis. Glücklicherweise, die, die auf die Veden zurückgreifen und sie anwenden; vedisches Wissen ist nicht für spezielle Personen, Sekten oder Kasten bestimmt, es ist gedacht für die Menschheit an sich – im Grunde für alle Seelen.

Die Veden befassen sich nicht mit Teil- und Scheinwahrheiten, ihnen geht es um absolute, unanfechtbare Realität. Sobald wir durch die Gnade des Allmächtigen zur absoluten Ebene erhoben werden, vereinen sich widerstreitende Interessen und gegensätzliche Gefühle in höchster Harmonie. Frieden zieht ins Herz ein und wir leben in unverbrüchlicher Gemeinschaft mit dem transzendentalen höchsten

Wesen – ein Leben in fortwährender Freude, Frieden und Erfolg, in dieser Welt und der nächsten.

Wie auf diese Ebene kommen? Das ist die Kardinalfrage! Die göttliche Sphäre wird nur zugänglich, wenn spirituelles Licht uns leuchtet, genauer: die spirituelle Ausstrahlung einer Persönlichkeit, die mit dem Prinzip der Transzendenz vertraut ist. Und damit sind wir beim Punkte Guru: dem echten spirituellen Führer und geliebten und vertrauten Gefährten des Höchsten. Der Guru erscheint unter uns in Gestalt eines Menschen. Er reißt die schlummernden Seelen aus den Fängen der Illusion, flößt ihnen spirituelle Kraft ein, mit der sie erfolgreich durchs Leben steuern können und bringt die Verirrten zurück an ihren rechten Platz im ewigen Dienst des Herrn – mit allen Rechten und Privilegien, die diese Stellung mit sich bringt. Geschätzte Freunde: Fühlt Ihr nicht tief in Euch das Bedürfnis nach einem solchen Kameraden, den Wunsch nach dem wahren, aufrichtigen Freund, der uns in gut und schlecht beisteht und uns die Kraft gibt zu siegen, obwohl wir verdammt sind, zu versagen – zu versagen trotz (oder vielleicht gerade wegen) unserer eigenen Weisheit und Urteilskraft?

Die nächste Frage ist dann: Wo kann ich ihn finden? Wird er sich überhaupt für mich interessieren?

Doch keine Sorge. Wenn man aufrichtig und wenn der Wunsch echt ist, wird er sich offenbaren! Er ist jederzeit bereit, jeden aufzunehmen, der zu ihm kommt: wir sind nicht die ersten, andere vor uns waren in ihrer Suche erfolgreich. Viele genießen seine Freundschaft und leben in enger Gemeinschaft mit ihm. Was von uns verlangt wird? Bereitschaft, uns ihm zu fügen! Sodann wird uns klar werden, dass unser Gebet erhört wurde: sehr bald schon wird er – verkleidet als Mensch – vor uns stehen: Botschafter der spirituellen Welt! Er wird uns mit ausgestreckten Armen willkommen heißen und das Tor zu Gottes Land wird sich öffnen.

Heilig oder Scheinheilig?

Von Śrīla Bhakti Siddhānta Sarasvatī Ṭhākura Prabhupāda

Im Sanskrit heißt sie Diksha, im Deutschen sagen wir Initiation oder Einweihung dazu. Sie ist die Zeremonie, mit der der Meister dem Neuling zugesteht, den spirituellen Weg zu betreten. Initiation macht möglich, dass das Schlechte und Unreine das Herz des Schülers verlässt und höherer Erkenntnis weicht – wie wirksam sie ist, hängt aber von seiner willigen Mitarbeit ab und ist nicht für jeden gleich. Nur eingeweiht zu sein bewahrt ihn nicht davor, wieder zurückzufallen, falls er nachlässig wird oder gegen die Regeln verstößt.

Initiation dirigiert den Anfänger in die gewünschte Richtung und gibt

ihm einen ersten Schub, doch wenn es weiter vorwärts gehen soll, muss er selber die nächsten Schritte tun. Wie stark der erste Anschub ausfällt, hängt ebenfalls von seiner Haltung ab. Die Segnung des Meisters erlaubt ihm, einen Blick vom Absoluten, von der Transzendenz zu erhaschen und den Weg dorthin zu erahnen; trotzdem aber muss er den ins Herz gepflanzten Samen – unter Anleitung des Lehrers – pflegen, wenn dieser sprießen und irgendwann ein Baum werden, Schatten spenden und Früchte tragen soll. Wenn die Seele – nachdem sie sich ein vernünftiges Bild von Gott verschafft hat – sich nicht freiwillig entschließt, Krishna zu dienen, wird ihre spirituelle Sicht bald verfliegen, denn Krishna zwingt niemanden, Ihn zu verehren.

Dennoch: Initiation ist in keinem Fall fruchtlos! Sie ändert die Gesinnung, die Weltanschauung des Schülers. Wenn er nach der Einweihung weiter sündigt, kann er tiefer sinken als der Uneingeweihte; solche Rückschläge aber sind zumeist nicht von Dauer und verhindern nicht, dass er am Ende befreit wird. Der kleinste Schimmer echten Wissens von Gott hat Kraft genug, seine physische und mentale Konstitution für alle Mal und radikal zu ändern, und es ist praktisch unmöglich, dieses kleine Leuchten zu zerstören – außer in extremen, unglücklichen Fällen.

Zweifellos hilft es dem Eingeweihten, der Weisung seines Gurus zu folgen, die ihn Schritt für Schritt zum Absoluten führt. Der echte Meister ist der Retter der gefallenen Seelen. Die Schwierigkeit liegt darin, dass wir – aufgeklärt, modern und emanzipiert, wie wir sind – wenig Antrieb verspüren, uns irgend jemandem unterzuordnen, schon gar nicht in spirituellen Dingen, obschon wir uns bereitwillig dem Arzt ausliefern, wenn uns der Hexenschuss plagt. Die Hingabe zum Arzt kann man nachvollziehen, schließlich liegen die Konsequenzen sonst auf der Hand, gleichwohl: die Gebrechen der Seele außer Acht zu lassen, bleibt ebenfalls nicht ohne Folgen. Die Folge ist, dass unsere Intelligenz starr, bedeckt und verwirrt wird – so sehr, dass wir unsere Krankheit nicht einmal mehr sehen können. Es wird uns nicht klar, dass wir ein Problem haben, weil unser Alltag nicht direkt beeinträchtigt ist wie bei körperlichen Störungen. Kein Wunder also, wenn Mann und Frau von heute zwar ganz gern über Gott und die Welt sprechen, sich aber nicht gedrängt fühlen, für ihr Seelenheil sich einem kompetenten Arzt anzuvertrauen.

Fragen, die gelegentlich gestellt werden, sind die: „Um Gott zu verstehen, der schließlich nicht begrenzt ist: Warum wird von mir verlangt, mich bestimmten Personen oder Riten zu unterwerfen? Braucht Krishna eine formelle Verzichtserklärung auf meine Unabhängigkeit? Wäre es nicht freizügiger und vernünftiger, uns in Freiheit leben zu lassen wie wir sind, mit all unseren Fehlern, die Er ja schließlich auch geschaffen hat? Und eingestanden, es sei unsere Pflicht, Krishna zu dienen: warum über den Umweg von Dritten, warum können wir uns nicht direkt an Ihn wenden?“

Eine andere Auffassung ist die: „Klar ist es hilfreich und bequem, einen guten Lehrer zu haben, jemand, der seine Schriften kennt und verstanden hat – aber man sollte sich nie jemandem so weit ausliefern, dass ein Bauernfänger Gelegenheit bekommt, uns zu missbrauchen. Schließlich kennt man solche sogenannten Gurus zur Genüge. Es ist unglaublich, wie Leute, die offen im Luxus leben, sogar von gebildeten Menschen angehimmelt werden. Wer also will es verübeln, wenn man zögert, sich einem Guru bedingungslos zu ergeben, ganz egal ob dieser nun gut ist oder nicht. In jedem Fall muss ich mir einer Person völlig sicher sein, bevor ich auch nur annähernd daran denken kann, ihn als spirituellen Führer zu wählen; ich muss genügend gute Eigenschaften in ihm sehen, um darauf vertrauen zu können, dass er mir spirituell hilft.“

Gedanken dieser Art sind symptomatisch für den von der liberalen, säkularisierten Gesellschaft geprägten Zeitgenossen, wenn man ihn auf Guru und spirituelles Leben anspricht. Unsere Medien, Wissenschaft und Kunst propagieren Freiheit für das Individuum und sprechen doch im gleichen Atemzug der Freiheit, sich einer Person – wie qualifiziert auch immer – zu ergeben, ihre Berechtigung ab. Von Anfang an wird uns eingepflichtet, wie wichtig, ja unumgänglich es ist, dass wir auf uns selbst vertrauen.

Der echte Guru aber, um direkt zu sein, verlangt eiserne Treue und strikten Gehorsam, und der wahre Schüler ergibt sich ihm völlig. Aber: die Ergebenheit des Schülers ist weder irrational, noch ist sie blind. Sie ist vollständig unter der Bedingung, dass der Meister kompetent bleibt. Der Schüler behält sich vor, seine Loyalität an dem Tag zu kündigen, wo ersichtlich wird, dass sein Guru fehlbar ist wie er selbst. Und andererseits wird der echte Guru niemals jemanden als Schüler annehmen, der nicht gewillt ist, sich ihm unterzuordnen.

Es ist obligatorisch für den Lehrer, solche Schüler zurückzuweisen, die nicht aufrichtig folgen wollen. Wenn er dennoch Rebellen und Zweifler einweihet, oder wenn andersherum der Schüler sich einem Bauernfänger ausliefert, der solches Vertrauen nicht verdient, dann ist sicher, dass beide, Schüler wie Lehrer, von ihrer Stufe herunterfallen.
Korrektur

Wer ist nun der echte Meister? Derjenige, der das Absolute verwirklicht hat! Jemand, der Gott kennt, hat es nicht nötig, sich mit weltlichem Leben zu befassen. Es ist unerlässlich für den echten Guru, in der Transzendenz verankert zu sein – kein materieller Wunsch darf in ihm verbleiben, ob nun gut oder schlecht. Was wir gut oder schlecht nennen, hat im Absoluten keinen Bestand, für Krishna ist alles gut, auch wenn solches Denken gewohnte Vorstellungen übersteigt.

Hingabe zum Absoluten ist nicht echt, solange die Hingabe nicht selbst absolut ist, das heißt, auf der Ebene der Seele passiert. Im spirituellen Leben ist vollständige Ergebung gefragt, in materiellen Beziehungen dagegen ist so etwas wie vollständige Ergebung überhaupt nicht möglich. Geheuchelte Unterwürfigkeit zu falschen Lehrern ist schuld an den abartigen Erscheinungen, die die heutigen Beziehungen von Allerwelts-Gurus mit ihren ähnlich hausbackenen Anhängern hervorbringen.

Jeder nüchtern denkende, unvoreingenommene Leser wird solcher Logik beipflichten. Aber ich höre den Einwand: „Einen echten Meister, wie eben beschrieben, gibt es in dieser Welt doch gar nicht!“ Stimmt. Echte Meister und echte Schüler leben nicht hier, sie leben auf der spirituellen Ebene. Und dennoch kann auch der normale Mensch zum spirituellen Schüler werden – es muss so sein, andernfalls wäre jegliche Religion umsonst. Spirituelle Realität kann jetzt und hier erfahren werden. Doch wer daraus schließt, unser bequemes materielles Leben könne spirituell 'veredelt' werden, liegt falsch: spirituelle und materielle Anziehung sind gänzlich voneinander verschieden, hundert Prozent inkompatibel. Der echte Meister, obschon scheinbar aus Fleisch und Blut, ist keine Kreatur wie wir – kein Wesen dieser Welt kann uns vom Weltlichen befreien. Der richtige Meister ist jemand, der von Krishna gesandt ist für den Zweck, uns spirituelle Existenz zugänglich und greifbar zu machen.

Die viel beschworene Freiheit des Individuums ist in Wahrheit ein schlechter Scherz, ein Phantasiegebilde. Worin besteht unsere Freiheit?

Ob wir wollen oder nicht, wir müssen uns Gottes Gesetzen beugen, hier und genauso in der spirituellen Welt. Missachtung und Rebellion gegen Seine Regeln sind die Wurzeln unseres Elends, und allen unsinnigen Freiheitsbestrebungen abzuschwören ist die Bedingung für den Zutritt zur Transzendenz.

Wir lechzen nach Freiheit, aber ganz unfreiwillig müssen wir uns den gnadenlosen Gesetzen der Natur fügen. Dieser Zustand ist für die Seele unnatürlich. Unfreiwillige, erzwungene Fügsamkeit kann uns nicht auf die spirituelle Stufe erheben. Obwohl Moral und Ethik etwas sind, denen wir scheinbar freiwillig folgen, ist doch genaugenommen auch Moral ein Einschnitt in unsere Freiheit, der uns durch bestimmte materielle Umstände aufgenötigt wird. Die Seele passt nicht in diese Welt und rebelliert darum offen oder versteckt gegen jede äußere Dominanz. Sie ist so geschaffen, dass sie sich nur einem frei und vollständig unterordnen kann – dem Höchsten. Also wird der richtige Lehrer die im Griff der Illusion leidende Seele ermuntern, bestimmten Regeln zu folgen, nicht aber den weltlichen (weil sie dies nur noch mehr in Ketten zwingt), sondern dem höheren Spirituellen Geist.

Was ist eigentlich echte Hingabe? Oft sieht man, wie jemand für fromm oder gar heilig erklärt wird, der äußerlich strikt und vorbildlich spirituellen Regeln folgt – obwohl er im Innern nicht tatsächlich aufrichtig ist, weil es an tiefem Vertrauen fehlt. In solchem Fall ist es dann mit seinem spirituellen Leben wie mit allem im materiellen Bereich: es ist dem Wandel ausgesetzt. Absolutes Vertrauen ist in der vergänglichen Welt – mangels absoluter Wahrheiten – gar nicht möglich; bei allem, was wir tun, folgen wir in gutem Glauben dem, was wir als funktionierend erfahren oder aus seriöser Quelle gehört haben.

Der echte Meister gewöhnt uns diese Art zu handeln ab, das auf Vertrauen in das mit den Sinnen Erfahrene gründet und klärt uns zunächst einmal auf über die Natur und Gesetze der anderen Welt – Gesetze, die nicht vergänglich, sondern absolut und ewig und von denen der phänomenalen Existenz grundverschieden sind. Es ist an uns, das so gelehrt ABC spirituellen Lebens rückhaltlos aufzunehmen. Wenn der Novize – selbst auch unbewusst – mit halbstarrer, verdrehter Intelligenz dem Guru widerspricht und seine eigenen Wege und persönlichen Überzeugungen verteidigt, wird er auf der Stelle treten. Auch in praktischen Angelegenheiten wird er dann den Anordnungen nicht folgen können, denn man kann bloß entweder

materiell oder spirituell handeln, die beiden Welten sind grundverschieden. Zwar wird er dies die ganze Zeit über nicht verstehen und im Vertrauen auf seine angelernte Lebenskunst glauben, er folge dem Lehrer zumindest zu einem bestimmten Maße – um aber der Wahrheit die Ehre zu geben: solange er eigene Meinungen und Auffassungen vertritt, folgt er im Grunde nur sich selbst, und wenn es scheint, als folge er dem Lehrer, dann doch eigentlich nur, weil dessen Anweisung gerade mit seiner Meinung konform geht. Aber weil die beiden Welten schlichtweg nichts gemein haben, ist es reine Illusion, die uns glauben lässt, wir könnten Methode und Ziel des Lehrers verstehen und die Dinge in rechter Weise sehen.

Vertrauen in die offenbarten Schriften ist das Einzige, was uns in einem ansonsten utopischen Unterfangen zur Seite stehen kann. Am Anfang wird man weder Schrift noch Lehrer richtig verstehen, gleichwohl geben einem die Schriften den Zugang zum Guru. Und wenn wir durch das Studium der Texte restlos überzeugt sind: „Ich muss mich dem Guru ohne Wenn und Aber ergeben!“, dann, und nur dann kann uns dieser den Weg zur Transzendenz zeigen, in Einklang mit der Methode, die die Schriften dafür geben. Er kann die Methode dann an uns anwenden, ohne Schaden anzurichten, weil er selbst in der Transzendenz zu Hause ist.

Der springende Punkt für uns ist nicht der äußerliche Initiationsritus, wie er dem Auge erscheint (denn was dabei tatsächlich passiert, entzieht sich Geist und Augen, es gehört zur anderen Sphäre), wichtig für uns ist die Überzeugung, dass es unumgänglich ist, einen echten Meister anzunehmen und dass wir diesen auch tatsächlich finden.

Die Gewissheit, den richtigen Helfer zu benötigen, kann sich einstellen, wenn man unvoreingenommen und gründlich über das Thema nachdenkt – ruhig dabei auf sein eigenes Leben und das Beispiel anderer zurückblickend. Und wenn diese Überzeugung einmal gefestigt ist, wird Krishna selbst uns helfen, den Richtigen zu finden: zum einen durch die offenbarten Schriften (die erklären, wie der spirituelle Meister sein und was er tun sollte) und zum anderen, indem Er den echten Guru zu uns schickt, sobald eine Chance besteht, dass dessen Worte auf fruchtbaren Boden fallen. Der Guru predigt auch zu denen, die seinen Worten nichts abgewinnen wollen oder ihn sogar brüskieren – selbst in dem Fall ist es Krishna, der ihn dazu veranlasst, obgleich es keinen ersichtlichen Grund geben mag.

Seit Urzeiten sorgt der Herr dafür, dass die Information über Sein spirituelles Reich herabkommt, und zwar in der Form des transzendentalen Kluges, der in den verschiedenen offenbarten Schriften der Welt seinen Niederschlag gefunden hat. Die spirituellen Bücher helfen denen, die gewillt sind, ihren gottgegebenen Verstand zum Erkennen nicht der relativen, sondern der absoluten Wahrheit zu gebrauchen und die unter Führung der heiligen Worte den Kurs zur Erhebung im Leben steuern wollen. Ein Meister trägt seinen Namen nur dann zu Recht, wenn er uns den tiefen Sinn der Schriften verstehen lassen kann, wenn er uns die Augen dafür öffnet, wie wichtig es ist, ihrem empfohlenen Pfad vorbehaltlos zu folgen und wie man solches bewerkstelligt.

Trotz alledem: Die Gefahr, dass man betrogen wird, ist nicht zu unterschätzen. Ein schlauer Kopf oder ein Yogi, der einige mystische Fähigkeiten parat hat, kann uns weismachen, dass er die Schriften beherrscht, entweder durch Gelehrsamkeit oder durch Fälschungsmanöver und Tricks. Vorsicht ist hier geboten. Der Gelehrte und der Yogi geben beide vor, die Schriften nur anhand von Dingen und Geschehnissen dieser Welt zu erläutern, obschon die heiligen Bücher selbst freimütig erklären, dass sie mit der materiellen Sphäre nichts zu tun haben.

Wer sind diejenigen, die solchen Machenschaften zum Opfer fallen? Es sind solche, die die materielle verzerrte Spiegelung für spirituell halten, die weltliche Gefühle und physikalische Gesetze mit den Spirituellen Geist gleichstellen, obwohl sie nichts als Verzerrungen und Entstellungen derselben sind. Die Gesetzmäßigkeiten der materiellen Welt sind zwar Verzerrungen der ursprünglichen, nichtsdestoweniger sind sie nicht unwirklich, sondern real existent. Sie regieren die Abläufe des relativen Bereiches, und deshalb ist es für uns noch jederzeit möglich, dass jemand, der ein bisschen klüger ist als wir, unsere sogenannten tiefsten Überzeugungen als Provisorium entlarvt, als unzureichend und unbrauchbar. Wenn das geschieht, sind wir überrascht und beeindruckt, aber solche 'Wunder' gehören zum phänomenalen Bereich und sind vom Absoluten grundverschieden.

Menschen, die Materiell von Spirituell nicht unterscheiden können und die für Gelehrtheit, Mystik und Esoterik schwärmen, geraten in die Netze der Pseudoseelenheiler. Die Lage solcher Opfer ihrer eigenen Verblendung ist prekär, denn man kann niemanden zwingen, sich aus

Unwissenheit zu lösen. Kann man jemandem helfen, der sich aus Prinzip weigert, auf die Stimme der Vernunft zu hören? Es gibt viele solcher Leute, und die Tatsache, dass sie gelehrt sein mögen, macht sie dagegen nicht immun. Wenn uns also klar geworden ist, dass wir der Führung des echten Meisters bedürfen, ist es das Beste, uns bei der Suche einzig von den direkten Aussagen der Schriften leiten zu lassen. Sie definieren den Guru als jemanden, der selbst ein spirituelles Leben lebt: es sind nicht materielle Qualifikationen, die ihn kompetent werden lassen.

Und es ist rückhaltlose Hingabe zu diesem Lehrer, durch die uns geholfen werden kann, nach Hause zurückzukehren – ins wahre Zuhause; unglücklicherweise ist es jetzt für fast alle von uns immer noch terra incognita, unerforschtes Land. Geist und Körper haben dort keinen Zugang, sind sie doch das Symptom unserer Krankheit, unseren gottgegebenen freien Willen zu missbrauchen – und des damit verbundenen Auftürens einer erdrückenden Last weltlicher Eindrücke, die für unser Ein und Alles zu halten uns Gewohnheit geworden ist.

Worum sich die Welt dreht

Srila Bhaktivinode Thakur

Liebe, das ewig süße Wort. Wo immer dieses Wort auftaucht– gesprochen oder auch nur gehört –, werden Herzen licht und warm. Man verbindet Schönes und Angenehmes damit. Liebe schlägt alle Welt in ihren Bann und groß ist die Schar derer, die für sie selbst ins Feuer gingen. Und trotzdem: Wie wenige verstehen es doch, zu lieben!

Liebe ist die Urkraft, der Hauptantrieb im Dasein. Mancher mag einwenden, am wichtigsten im Leben sei es, sich seine Pläne und Wünsche zu erfüllen – aber Hand aufs Herz: Wer ist für Liebe nicht bereit, seine eigene kleine Welt hintenan zu stellen? Egoismus und 'unabhängig sein wollen' sind starke Triebe, kein Zweifel, doch sobald Liebe ins Spiel kommt, verlieren sie plötzlich ihre Bedeutsamkeit und werden jener Person oder Sache untergeordnet, die uns für sich einnimmt. Wo immer Liebe und Eigeninteresse um die Vorherrschaft streiten – die Liebe bleibt siegreich.

Selbst bei eingefleischten Egoisten ist Liebe die treibende Kraft, denn Selbstsucht ist im Grunde nur eine andere Form von Liebe, Eigenliebe nämlich, bei der der Egoist fanatisch für jemanden eintritt, den er ins Herz geschlossen und den er liebhat – sich selbst. Wie man es auch wendet, es bleibt dabei: Es ist die Liebe, die unser Dasein regiert und alles Handeln antreibt, sogar dann, wenn es uns nur um uns selber geht.

Liebe behält ihre fundamentale Rolle auch dann bei, wenn sich der Mensch der Transzendenz zuwendet. Es gibt zwei Charaktere, die durchschaut haben, dass sinnliche Freude zeitweilig ist und darum ihr Glück im Spirituellen Geist versuchen. Die einen sind noch vom Alltagsleben vereinnahmt: von Geld verdienen, Karriere und Familienplanung. Sie haben dem Genießen noch nicht wirklich entsagt, im Grunde wollen sie doch einmal groß herauskommen oder wie ein Gott leben; sie lieben die Freuden des Lebens und arbeiten deshalb darauf hin. Die anderen haben materielle Wünsche aufgegeben und fühlen sich zu Befreiung hingezogen: mit der Welt, mit diesem Kreislauf des Lebens und Sterbens wollen sie nichts mehr zu tun haben. Das

Motiv von beiden, Materialisten wie Nihilisten, ist Liebe. Die einen treibt ihre Liebe zum Genuss dazu, spiritueller Disziplin zu folgen, die anderen die Liebe zur Freiheit. Liebe aber ist der gemeinsame Antrieb, und Liebe ist auch das, was sie sich zu guter Letzt von ihrer Praxis erhoffen – sie ist das letzte Ziel jeder spirituellen Bemühung.

Der gottgläubige Dichter Candidasa (sprich: Tschandi-daas) war fasziniert vom Phänomen Liebe. In einem seiner Lieder schrieb er:

Die drei Silben pi-ri-ti (Liebe) sind die Essenz der drei Welten. Tag und Nacht ist nichts anderes in meinen Geist.

In tiefem Sinnen schuf der Schöpfer die Silbe pi. Und als man das Meer der Gefühle quirlte, erschien ein ri.

Ein zweites Schlagen erzeugte Nektar, und derselbe wandelte sich zu ti. Was lässt sich vergleichen mit diesen drei Silben, in denen das Glück seine Zuflucht findet?

Der, in dessen Herz sich die Essenz dieser Silben mit Gewalt einen Zutritt verschafft, er kümmert sich nicht um Religion oder Pflicht, Treue und Anstand sind ihm egal, und Familie und Stellung scheren ihn nicht.

Was weiß denn ich über die Kraft dieser Liebe – und Gott weiß, wohin sie mich führen wird. Der Brahmane Candidasa aber weiß eines: die Bande der Liebe sind fürchterlich.

Um zu untersuchen, was Liebe nun tatsächlich ist, muss man ein wenig ausholen. Man unterscheidet zwei Arten von Existenz: bewusste und unbewusste, das heißt, spirituelle und materielle Existenz. Bewusste Dinge sind die wahren und ursprünglichen und die unbewussten Dinge sind Abwandlungen oder Zerrbilder der bewussten, so etwas wie Schatten oder Spiegelungen. Was immer im ursprünglichen Bild existiert, findet auch einen Platz im Schatten. Darum kann das Studium unbewusster Objekte Rückschlüsse auf die Natur ihrer bewussten Gegenstücke geben.

Was die bewussten, lebenden Wesen betrifft: Liebe ist ihre Natur. Und genau diese Liebe spiegelt sich in unbewussten Dingen als Anziehung und Bewegung wider. Anziehung und Bewegung beherrschen alle unbewussten Dinge und sind selbst im Atom zu finden; wenn man dies im Geist behält, lässt sich die Natur der Liebe besser verstehen.

Bewusstsein ist ein Merkmal von Seelen, sowohl von der höchsten Seele, von Gott, wie auch von den winzigen Seelen, den Lebewesen.

Beider Natur ist es, zu lieben. Deshalb wird reine Liebe auf der Ebene der Seele gekostet. Anziehung und Bewegung existieren ursprünglich in den fühlenden Wesen als Ausdruck reiner Liebe, in den Abbildern der Seelen aber, den unbewussten Dingen, erscheint nur deren Zerrbild. Daher wird man echte Liebe im Materiellen umsonst suchen, alles was man findet, ist ihr Schatten, nämlich materielle Anziehung und Bewegung.

Durch die Kraft von Anziehung und Bewegung fügen sich Atome zu Gebilden zusammen. Die Atome ziehen sich gegenseitig an, behalten aber auch eine Eigenbewegung bei. Was immer im Spiegelbild oder Schatten existiert, besitzt im Original seine unverzerrte Form, und deshalb sind gleichzeitige Unabhängigkeit und Anziehung auch mit der Seele untrennbar verbunden, egal ob diese nun bedingt oder befreit ist. Hier in dieser Welt ist sie bedingt. Unbegrenzt viele dieser winzig kleinen Seelen gibt es und jede von ihnen möchte lieben, und durch diese Natur fühlen sie sich zueinander hingezogen und streben doch danach, getrennt zu bleiben.

Jedes Objekt in dieser Welt zieht andere an, und diese im Gegenzug wollen sich ihre Unabhängigkeit bewahren. Große Dinge ködern die kleinen. Die gewaltige Sonne zieht die Planeten mit ihren Satelliten zu sich hin, doch kraft ihrer eigenen Bewegung bleiben sie in einiger Entfernung und umkreisen ihren Stern. Anziehung und Eigenbewegung nehmen Einfluss auf ihr Schicksal, sprich: ihre Umlaufbahn. Was wir aber bei materiellen Objekten beobachten, existiert in der spirituellen Welt in unverzerrter Form. In einer der Upanishaden, der Chandogya Upanishad (8.1.13) liest man:

sa bruyad yavan va ayam akaos tavan eso 'ntar hidaya akasa ubhe asmin dyavaprthivi antar eva samahite ubhav agnis ca vayus ca surya-candamasav ubhau vidyut naksatrani yac casyehasti yac ca nasti sarvaç tasmin samahitam iti

„Die materielle Schöpfung, das verzerrte Abbild, kennt Wasser, Luft, Elemente, Mond, Sonne, Blitze, Sterne ..., und das Original, die spirituelle Welt kennt sie ebenso, jedoch in ihrer wahren Form. Was unterscheidet beide Welten voneinander? Die eine ist rein, glücklich und vollkommen, die andere aber begrenzt, unvollkommen und Ursache von Glück und Leid.“

Zu lieben ist das Hauptmerkmal der Bewohner des spirituellem Reiches Gottes. Unser Dichter Candidasa erklärt uns:

Er weilt überall, Er durchdringt alle Welt; gleichwohl, Wer könnte Ihn erschauen? Nur wer die Liebe in Wahrheit kennt, wird sich an Seinem Anblick erbauen.

Priti (Liebe) besitzt drei Silben und ist von dreierlei Natur. Für die, die den Einen mit Inbrunst verehren, für sie wird sich die Liebe verdichten und fortan nur zu einer werden.

Gott oder (in der Sprache der Veden) Krishna, die transzendente, absolute, höchste Person – die Person, in dem Genuss seinen Ursprung und seine Vollendung findet – kann man als die Sonne Seines eigenen, spirituellen Planeten verstehen. Die Seelen, die mit Ihm leben, helfen Ihm bei Seinem Tun, Seinem transzendentalen Spiel. Gewaltig zieht sie die anziehende Kraft des Höchsten in Seinen Bann – und doch mühen sie sich, von Ihm getrennt zu bleiben. Also umschwärmen sie Ihn wie die Planeten ihre Sonne. Darin besteht Krishnas ewige Freude und Sein ewiger Austausch. Jene Seiner Gefährten, die Erweiterungen Seiner inneren Energie sind, findet man in Seiner unmittelbaren Nähe, und jene, die sich durch spirituelle Praxis vervollkommen haben, bleiben etwas mehr entfernt. Liebe gelangt in den Spielen Krishnas zu ihrer höchsten Blüte.

Zieht dieser Krishna nun eigentlich alle Seelen an? Wenn ja, warum sind dann nicht alle Menschen Gott gegenüber willig und aufgeschlossen? Die Sache ist die: Krishna wirkt auf jeden anziehend. Aber es gibt zwei Arten von Wesen: bedingte und befreite. Weil befreite Seelen Liebe bewusst erfahren, hegen und pflegen, wird die anziehende Kraft des Höchsten in ihnen klar sichtbar. Unter den bedingten Seelen gibt es zunächst einmal diejenigen, die Krishna gegenüber gänzlich blind sind. Ihre ursprüngliche Liebe ist restlos verkümmert und sie beschäftigen sich nur mit Materie, sie lieben außer ihrem Genuss nichts, sie haben ihr Selbst vergessen und sind ständig bemüht, das letzte aus allem herauszuholen. Obendrein vergöttern sie die Wissenschaft, die sich aufs Banner geschrieben hat, unseren Genuss und Komfort ins Uferlose zu heben, und sie belügen sich mit Sprüchen wie: „Eine Seele gibt es nicht!“, „Über die Seele nachzudenken ist kompletter Blödsinn!“ und „Was ihr Selbstverwirklichung nennt, ist nichts als mentale Selbstzerfleischung!“ Zu diesen blinden Seelen gehören auch die ach so Frommen, die nur darauf aus sind, auf himmlische Planeten zu kommen und sich so um ihr gutes Glück bringen.

Andere bedingte Seelen hingegen lernen zu unterscheiden. Sie lösen sich vom Materialismus und fangen an, das Thema Seele ernst zu nehmen. Weil sie ihr Vertrauen in den Höchsten setzten, können sie ein klein wenig von ihrer Anziehung zur spirituellen Sonne verwirklichen. Krishna ist für sie attraktiv, und obgleich solche Leute unsere Nachbarn sein mögen, obschon sie leben und arbeiten wie alle, Wissenschaftler oder Wohlfahrtsarbeiter sind, genießen sie Seine Gemeinschaft. Candidasa beschrieb, wie solche Menschen denken – hier am Beispiel der ansonsten untadeligen indischen Hausfrau:

Krishna ist für mich mein Leben und Gut, mein Ruf und selbst meiner Augen Licht. Er ist mein Geliebter, der kurz sich mir zeigte, doch bald darauf meiner Sicht entwich.

Ihr Frauen aus ehrbaren Familien, dient euren Gatten, folgt eurer Pflicht! Was mich angeht, so hab ich entschieden: Mein Liebster Shri Krishna ist alles für mich!

Sehet, ihr Pflichten: Wie soll ich euch preisen? Ein anderer Geist an mein Innerstes rührt. Keuschheit ist Tugend! Doch wer ist der Eine, dem diese so kostbare Treue gebührt?

Der Schöpfer Brahma mit unfehlbaren Worten hat dir deine Pflicht und dein Schicksal bestimmt: Seid keusch, all ihr Frauen und dient euren Gatten, behütet das Heim, bleibt bei Eltern und Kind!

So höre ich Eltern und Älteste schelten, ihr böses Gezeter ist süßes Geläut. Mit Sesam, fürwahr, und mit Tulasi-Blättern ist dieser mein Körper Sri Krishna geweiht.

Und mögen auch meine missratenen Nachbarn die Münder wetzen, ich meide den Streit. Shri Candidasa weiß wohl: Die Liebe zu Krishna lässt Ehre und Anstand und Nachbarn beiseit.

Der Mensch in der materiellen Illusion hat sich selbst vergessen und sucht deshalb Identität in materiellen Dingen. Er schafft sich verschiedenste Beziehungen und verhält sich demgemäß. Er glaubt, seine Gedanken und Gefühle seien mit ihm identisch und bilden sein Selbst, und folglich hält er große Stücke auf Psychologie und die Wissenschaft, ja sieht diese als ungeheuer wichtig an und verkauft sich damit der Illusion. Dazu glaubt er, der Körper sei sein Selbst – diese Maschine, die nichts ist als ein Konstrukt materieller Elemente – und deshalb denkt er: „Ich bin Professor und in der Gesellschaft geachtet.“ So verstreicht sein Leben ohne echten Gewinn.

Mal erlebt die Seele Geburt und dann wieder stirbt sie. Mal sieht man sie ausgelassen feiern, bald darauf missmutig und frustriert. Manchmal erscheint sie als Mann und heiratet seine Liebste, dann wieder kommt sie als Frau, um sich nach dem richtigen Mann umzusehen, und unentwegt ist sie um ihren sozialen Status besorgt. Sie achtet Vorgesetzte und kümmert sich um die von ihr Abhängigen wie Kinder und Eltern, sie misstraut der Regierung, haßt ihre Gegner und fürchtet Schande und Verruf, wenn sie etwa als Frau aus guter Familie stammt. Meilenweit von sich selbst entfernt bleibt sie, solange sie im Netz solch falscher Beziehungen zappelt; eine traurige Lage, in die sie sich selber gebracht hat. Sie erwählt sich zeitweilige Regeln und Gesetze als Meister und hat dabei den wahren Herrn ganz und gar vergessen.

Trotzdem ist es möglich, dass diese Seele beginnt, anders zu denken, an Krishna zu denken, und zwar so, wie es der folgende Vers beschreibt:

Es dient sie, die Verbot'nes tut, dem Ehemann wohl mit Bedacht; ihr Geist indessen Tag und Nacht nur in des Liebsten Armen ruht. (Shri Caitanya-caritamrita, Madhya-lila 1.211)

Es ist eine Art erste Anziehung, die die der Welt verhaftete Seele erfährt, bevor echte Liebe zu Krishna erwacht. Sie entsteht, weil sie etwa von Krishnas Charakter erfährt, ein Bild von Ihm sieht, sich an Seine Eigenschaften erinnert oder gar Seine Flöte hört. Nach und nach wird diese beiderseitige Liebschaft zwischen ihr und dem höchsten Genießer, dem Ewigen, Allwissenden und immer Glücklichen tiefer und tiefer, und irgendwann schließlich kann sie – mit Hilfe von Gleichgesinnten – Krishna unter vier Augen treffen.

Krishnas Spiele im spirituellen Reich gehen ewig vonstatten. Weil die Seele ein winziges Stück Bewusstsein ist, ist es nur rechtens, dass sie an diesen Spielen teilhat – doch wenn sie noch bedingt ist, wird ihre spirituelle Identität in eine illusorische umgewandelt, je nach dem stofflichen und mentalen Körper, den sie gerade angenommen hat, und ebenso verzerrt zeigt sich dann ihre reine Liebe für Krishna als Leidenschaft für die Wissenschaft und anderes. Körperliche und geistige Liebe sind nur Schatten wirklicher Liebe zu Gott, sie sind nicht echt, aber weil wir uns für jemand halten, der wir nicht sind, glauben wir, sie seien echt. Wahre Liebe existiert zwischen zwei Seelen. Die *Brihad-aranyaka Upanishad* (4.5.6) erklärt dazu:

na va are patyua kamaya patih priyo bhavati atmanastu kamaya patih priyo bhavati. (ityupa-kramya) na va are sarvasya kamaya sarvaç

priyam bhavati atmanastu kamaya sarvam priyam bhavati. atma va are drastavyah srotavyo mantavyo nididhyasitavyo maitraiyyatmani khalu are drste srute mate vijnata idam sarvam viditam iti.

Als die Frau des Weisen Yajnavalkya sich ganz von körperlicher und mentaler Verhaftung gelöst hatte, verlangte es sie nach spirituellem Wissen. Daraufhin unterwies sie ihr erleuchteter Gatte: „Sieh Maitreyi, eine Frau liebt ihren Mann niemals um seinethalben, sondern immer um ihrer selbst willen. Andersherum, mit der Liebe des Mannes für die Frau, ist es genauso. Sogenannte Liebe für Mann, Kinder, Geld und sonstiges ist bloßer Betrug; versuch dich von diesem Schwindel zu lösen und den – für alle und zu aller Zeit – einzig Liebenswerten zu verehren. Diene Ihm um der Liebe selbst willen. Jemand, der der Welt und materiellem Denken entsagt, sollte unentwegt nach jener Seele forschen, die von allen über alles geliebt wird; er sollte stets an Sie denken und den Blick nie von Ihr wenden – dann wird ihm alles offenbart werden.“

Dieses Zitat der Veden hat es in sich: es will uns zu verstehen geben, dass man wahre Liebe in der Welt umsonst suchen wird. Wenn man einen Schimmer echter Liebe findet, dann nur in Beziehung zur Seele, denn Liebe wird zwischen zwei Seelen erfahren. Die Seele hat mit der irdischen Existenz nichts zu tun. Was wir als zwischenmenschliches Gefühl kennen, Liebe in grober oder feiner Form, ist das verzerrte Abbild jener echten Zuneigung für Krishna, die zur Natur der Seele gehört, und diese wahre Liebe ist es, nach der zu streben uns bestimmt ist.

*krsnam enam avehi tvam
atmanam akhilatmanam*

(Bhagavat-Purana, 10.14.55)

„Shri Krishna, den vierundsechzig Haupttugenden zieren, ist die Seele aller Seelen. Die Liebe, die die Seele für Krishna erfährt, ist von überweltlicher Natur.“

Um diese kurzen Zeilen abzurunden: Mehr als genug Bücher über Psychologie und Liebe füllen die Regale, doch nützt es nichts, über Liebe zu schreiben, wenn man von echter Liebe nichts versteht. Reine Zeitverschwendung! Wozu die Mühe, wenn dabei nur leere Hülsen gedroschen werden? Im Grunde treibt solche Schreiber der Stolz, der Wunsch, sich selbst herauszustellen, und anstatt zu nutzen, haben sie

nicht wenig Unheil gestiftet. Laßt schöne Worte uns nicht blenden!
Laßt uns nach unserer wahren Natur streben, dann wird die Seele
aufblühen und leuchten.

Laßt uns eine Liebe erfahren, die von allen Grenzen frei ist!

Die Botschaft der Gaudiya-Literatur

Von Śrīla Bhakti Siddhānta Sarasvatī Ṭhākura Prabhupāda
(Śrīla Prabhupader Goloka-Vani)

Die Madhva-Gaudya Literatur stammt aus den Federn der ewigen Diener des Herrn und verwahrt den Werdegang und die Lehren von Sri Caitanya und Seinen ewigen Gefährten als Heiligtum.

Sie zählen nicht nur zur offenbarten Literatur der Welt, sondern liefern auch die einzige vollständige göttliche Dispensation [eine von Gott bestimmte Ordnung – Anm. d. Übers.] für alle Zeitalter und die spezifische Dispensation für dieses gegenwärtige Zeitalter. Der Grund, weshalb die Kunde der göttlichen Dispensation nicht zur Etablierung des reinen Theismus auf der ganzen Welt geführt hat, ist darin zu suchen, dass wir es vernachlässigt haben, die Gaudiya-Literatur durch die einzige Methode wie man sich dem transzendentalen Thema annähern kann, zu verstehen; über das Medium des spirituellen Führers. Die Angst, den Quacksalbern [unqualifizierte Heiler, Anm. d. Übers.] und Pseudogurus zum Opfer zu fallen, muss diejenigen nicht beunruhigen, die nicht beabsichtigen bei ihrer Suche nach dem Absoluten so zum Opfer zu werden. Es ist unbedingt erforderlich, dass sich alle Menschen, die die Gaudiya-Literatur wirklich kennenlernen möchten, auf die Suche nach echten Caitanyiten machen. Wenn sie nicht ernsthaft oder bereit sind, sich mit weniger als dem Wissen über das Absolute zufriedenzugeben, das in der Gaudiya-Literatur offenbart wird, sind sie zum Scheitern verurteilt oder fallen in die Hände von Pseudogurus.

Aber kein wirklich vorsichtiger Mensch, der seinen eigenen Geist kennt, muss den Anblick des echten Gottgeweihten ausweichen, wenn er wirklich den Dienst der Göttlichkeit sucht. Die Gaudiya-Literatur wird zur festgelegten Zeit von den Vermittlern der göttlichen Barmherzigkeit in alle Sprachen der Welt übersetzt werden. Es wird zweifellos auch eine große Menge von Pseudo-Exponenten und eine große Menge falscher Gaudiya-Literatur entstehen, wie dies in der Vergangenheit der Fall war. Das werden alle aufmerksamen Menschen erwarten. Aber nichts kann die geringste Macht haben, eine Person

von der Gnade der wahren Vermittler der göttlichen Barmherzigkeit zu berauben, außer sie weigert sich absichtlich sie in Anspruch zu nehmen, wenn sie an der Tür, in vollkommen erkennbarer Form, angeboten wird. Sobald eine einzelne Person den aufrichtigen Wunsch empfangen hat, die Botschaft der Gaudiya-Literatur an die Völker dieser Welt zu verbreiten, zählt er damit unter den Agenten der göttlichen Barmherzigkeit, die die Macht haben, die Erfüllung dieses ausdrücklichen Wunsches des Höchsten Herrn voranzutreiben.

Die Gaudiya-Literatur wird nicht lange auf das Bengalisch sprechende Volk beschränkt bleiben. Sie wird sich in kurzer Zeit erweitern und ihre volle Strahlkraft durch das Medium aller Sprachen zeigen, einschließlich derjenigen von Vögeln, Tieren und Pflanzen.

Die Natur eines Vaiṣṇavas

Srila Bhaktivinode Thakur

Aufgrund von Vorurteilen beschuldigen viele gelehrte Personen die schwanengleichen Personen (Bhaktas), dass sie zuviel über Kṛṣṇas liebevolle Spiele sprechen und somit untauglich für die gewöhnlichen Angelegenheiten des Familienlebens seien.

Sie behaupten, dass der Höchste Herr nicht zufrieden sei, solange man sich nicht anstrengt, im Familienleben erfolgreich zu sein; und dass aufgrund der übermäßigen Bemühung um Selbstverwirklichung die Zuneigung zur Familie abnimmt. Dieses Argument ist jedoch äußerst schwach. Wenn man sich gewissenhaft bemüht, gemäß dem Wunsch des Herrn zu handeln, und währenddessen das ohnehin zeitweilige materielle Leben zugrunde geht, worin besteht dann der Verlust? Es ist eine Tatsache, dass die materielle Welt geschaffen wurde, um einen weiteren Plan des Höchsten Herrn zu erfüllen, aber niemand kann erklären, was dieser Plan ist. Einige Menschen sind der Meinung, die Seele wurde zuerst in dieser Welt in der Form eines Menschen geboren. Die materielle Welt wurde vom Höchsten Herrn erschaffen, damit die Lebewesen nach und nach gedeihen, indem sie religiöse Prinzipien befolgen. Einige Menschen sagen, diese materielle Welt wird kraft der menschlichen Intelligenz zum Himmel auf Erden, zu einem Ort der Freude, werden. Und es gibt wieder andere, die beschlossen haben, dass sie nach dem Tod des Körpers Befreiung im Nirvāṇa erlangen werden.

All diese Schlussfolgerungen sind so nutzlos wie der Versuch blinder Menschen, die Gestalt eines Elefanten zu beschreiben. Schwanengleiche Personen beteiligen sich nicht an dies Art von fruchtlosen Diskussionen, da niemand mittels der menschlichen Intelligenz zur richtigen Schlussfolgerung kommen kann. Wozu sollten wir nach einer Schlussfolgerung suchen? Wenn wir unser Leben einfach so führen, dass wir uns dem Herrn unterordnen, dann wird uns durch Seine Barmherzigkeit alles offenbart werden. Menschen, die von den Pfeilen der Lust durchbohrt werden, werden sich natürlicherweise um materiellen Wohlstand bemühen. Sollen sie die Welt zu Wohlstand

führen, und wir werden diesen Reichtum verwenden! Sollen sie über Themen wie Wirtschaft diskutieren und sollen sie Reichtum anhäufen, wir werden diesen Reichtum – durch die Barmherzigkeit Kṛṣṇas – für die Zufriedenheit des Höchsten Herrn verwenden.

Wenn sich im Zuge der Erhaltung des materiellen Körpers unsere materielle Situation verbessert, so ist das kein Schaden. Wir sind der Verbesserung oder Verschlechterung unserer materiellen Situation gegenüber vollkommen gleichgültig, aber wir sind von Natur aus bestrebt, das spirituelle Leben der Lebewesen zu fördern. Wir sind sogar bereit, das Glück unseres eigenen Lebens über Bord zu werfen, um unseren Mitmenschen zu dienen. Die wichtigste Beschäftigung eines Vaiṣṇavas ist es, seine gefallenen Mitmenschen aus dem Brunnenloch der materiellen Existenz zu befreien. Je größer die Familie der Vaiṣṇavas wird, umso kleiner wird die Familie der Atheisten. Das ist ein Gesetz dieses Universums. Mögen Liebe und Hingabe aller Lebewesen zum unbegrenzten Höchsten Herrn strömen! Mögen die Grundsätze der Vaiṣṇavas, welche die Quelle von Glück sind, sich nach und nach im gesamten Universum ausbreiten! Mögen die Herzen derjenigen, die dem Herrn abgeneigt sind, in Liebe zu Gott schmelzen! Mögen durch die Barmherzigkeit des Herrn die drittklassigen Leute durch Gemeinschaft mit den Gottesverehrern und durch den Einfluss von hingebungsvollem Dienst erstklassig werden und bei reiner ekstatischer Liebe Zuflucht nehmen! Mögen die erhabenen madhyam-adhikārīs ihre Zweifel und ihre Kultivierung von Wissen aufgeben und sich voll in der Wissenschaft der göttlichen Liebe betätigen! Möge der Klang des gemeinsamen Chantens der Heiligen Namen Śrī Haris das ganze Universum erfüllen!

Wie können wir das Glück erhalten, das wir empfangen haben?

Von Śrīla Bhakti Siddhānta Sarasvatī Ṭhākura Prabhupāda

Trachte nicht nach der Befriedigung der Sinne. Strebe nicht danach, sündhafte Handlungen zu begehen. Besser ist es, deine Energie zu verwenden, um sie im Dienste Śrī Haris einzusetzen, und dich von weltlichen Angelegenheiten fern zu halten.

Durch völlige Hingabe wirst du die Vollkommenheit erreichen. Jagāi und Mādhāi begingen keine weiteren Sünden mehr, nachdem sie bei Srīman Mahāprabhu Zuflucht genommen hatten, und so sollten auch wir keine weiteren Sünden begehen. Nur diejenigen, die verstehen, dass *hari-bhajan*, die Verehrung des Höchsten Herrn, das höchste Ziel ist, können das Leid der anderen fühlen. Durch die Verehrung von Hari erlangt man ewiges Leben. Wer Ihn verehrt, stirbt nicht. Während materialistische Menschen ständig von den Feinden Lust, Zorn und Gier gebunden werden, haben die Verehrer von Hari keine solchen Feinden.

Wenn man die natürliche Neigung, Hari zu verehren, besitzt, muss man seine Sinne nicht mit Gewalt beherrschen. Indem man sich aufrichtig im Dienste Haris beschäftigt, werden die Giftzähne der Sinne durch die Barmherzigkeit des Herrn entfernt. Sogar die erfahrensten bedingten Seelen sind daran interessiert, die Sinne zufriedenzustellen, obwohl sie auf ihrer Jagd nach Glück gezwungen werden, Unglück zu erleiden. Bhaktas aber unterstehen nicht dem Pendel von Glück und Leid. Für sie ist diese Welt ein Ort der vollkommenen Freude, weil sie keinerlei Wünsche besitzen. Sie möchten nicht einmal die Positionen von Indra, dem Herrscher über den [materiellen] Himmel, oder Brahmā, dem Herrn aller Halbgötter, erlangen.

Ein Materialist würde es niemals vorziehen, ein Insekt in dieser Welt zu werden, doch einem Bhakta macht solch eine Geburt nichts aus, solange er sich beschäftigen kann. Aufgrund dieser Haltung erlangen sogar die Halbgötter großen Nutzen aus der Barmherzigkeit von Śrī Caitanyas Geweihten. Es ist wichtig, in diesem Leben

Selbstverwirklichung zu erlangen. Ansonsten werden wir, wenn wir zum Zeitpunkt des Todes in materielle Belange vertieft sind, gezwungen sein, wieder in der materiellen Welt Geburt zu nehmen. Wenn wir während des Lebens keine Gemeinschaft mit den Geweihten des Herrn annehmen, werden wir damit beschäftigt sein, engstirnige Gruppen und Sekten zu formen.

Die erwachte Seele

Von Śrīla Bhakti Siddhānta Sarasvatī Ṭhākura Prabhupāda

(aus 'Sri Caitanya's Teachings' / Die Lehren Sri Caitanyas)

Die erwachte Seele sagt mit Überzeugung zu Geist und Körper „Ich bin nicht identisch mit euch. Ich will nicht das, was ihr verlangt. Ich habe so lange geglaubt, dass ich mit euch identisch wäre und dass unsere Interessen dieselben wären. Aber jetzt erkenne ich, dass ich tatsächlich und kategorisch von euch verschieden bin.

Ich bestehe zur Gänze aus dem Bewusstsein des Selbstes, während ihr beide aus toter Materie besteht. Da ihr Materie seid, könnt ihr unter den Gesetzen der Natur mit Materie handeln und von ihr behandelt werden. Die Natur erschafft euch und schafft euch beiseite, aber sie hat keine Macht über mich. Ich profitiere nicht von eurem Wachstum und erleide keinen Schaden von eurem Verfall. Ihr gedeiht und verfallt entsprechend der Gesetze, die eure Beziehungen zu diesem physischen Universum regeln.

Wenn ich mich fälschlicherweise mit euch identifiziere, bin ich gezwungen aufgrund der physischen Probleme, die euch überwältigen, Schmerzen und Freude zu erfahren. Ich bin unnatürlich an eure Funktionen wie Essen, Trinken, Gedankenproduzieren usw. gebunden und bin gezwungen zu glauben, dass das meine eigenen Funktionen sind, von denen ich profitiere. Sicherlich werde ich so lange mit euch zusammenleben müssen, wie das Schicksal es vorgesehen hat, die Konsequenzen dieses unnatürlichen Bündnisses mit euch zu erleiden. Aber ich werde von jetzt an nichts mehr tun, um euch zu erfreuen. Ich werde euch nur erlauben, das zu tun, was ich für mein Wohlergehen als notwendig erachte, nämlich meine ursprüngliche Position einer freien bewussten Existenz wiederzugewinnen, ohne unter dem Zwang einer unnatürlichen Herrschaft zu stehen, die der Sehnsucht nach materiellem Genuss entspringt. Ich weigere mich, weiterhin ein Sklave der sinnlichen Neigungen von Körper und Geist zu sein. “

Dieser verdammte Geist

Von Śrīla Bhakti Siddhānta Sarasvatī Ṭhākura Prabhupāda

— Aus einem Abendvortrag in der Kolkata Gauḍīyā-Maṭh 12. Juli 1936

Es ist schmerzhaft zu sehen, wie Menschen ihre wertvolle Zeit für nichts anderes als für boshafte, unreife Kritik am Verhalten anderer verschwenden. Sie sind hervorragend darin, andere zu unterweisen. Zweifellos ist Ihr verworfener Geist dafür verantwortlich. Wenn sie aus dem Bett aufstehen, sollten sie jeden Morgen ihren ungezügelden Geist dazu bringen, dem folgenden unsterblichen Lied von Ṭhākura Bhaktivinoda zuzuhören:

*bhaja re bhaja re āmāra mana ati manda
(bhaja) vraja-vane rādhā-kṛṣṇa-caranāravinda
(bhaja) gaura-gadādhara advaita guru-nityānanda
(smara) śrīnivāsa haridāsa murāri mukunda
(smara) rūpa-sanātana-jīva-raghunātha-dvandva
(smara) rāghava-gopāla-bha a-svarūpa-rāmānanda
(smara) gosthi-saha karnapūra sena śivānanda
(smara) rūpānuga sādhu-jana bhajana-ānanda.*

In diesem Lied wird der Geist zuallererst gebeten, Rādhā-Kṛṣṇa (in Ihrem ekstatischen Spiel) im heiligen Wald von Vraja zu verehren. In einer vergleichenden Betrachtungsweise sind die Exzellenzgrade der fünf *rasas* von *mādhurya* (Beziehung zwischen Geliebtem und Geliebter) bis *śānta* (dem Zustand, in dem aktiver Dienst fehlt) stufenweise niedriger. Ein Verehrer in der zuletzt genannten Position (d.h. *śānta-rasa*) ist weder aktiv in *bhajan*, Verehrung, beschäftigt noch dagegen. Er wird sich weder gegen *bhajan* stellen noch ihn aktiv ausführen. Nun, *bhajan* oder *bhakti* können von verschiedener Art sein. Es gibt so etwas wie *michā-bhakti*, falsche Hingabe, im Gegensatz zu *śuddha-bhakti*, reiner Hingabe. Die Anhänger von *karma*, die den Lehren der *smṛtis* (Vedische Schriften, in denen äußerlichen Regeln und Riten im Vordergrund stehen) folgen, greifen auf die erstere zurück. In *Prema-bhakti-candrikā* 6.18 warnt uns Ṭhākura Narottama Dāsa vor solcher falschen Hingabe, indem er sagt:

*karmī, jñānī, michā-bhakta, na habe tate anurakta,
śuddha-bhajanete kara mana*

„Richte deinen Geist nicht auf einen *karmī, jñānī* oder heuchlerischen *bhakta*, sondern auf reinen hingebungsvollen Dienst.“

Die Ansichten der sogenannten Sozialreformer (oder Macher der Gesellschaft) der Vergangenheit oder Gegenwart unterscheiden sich stark von den Ideen und Prinzipien der *bhaktas*. Die Anhänger der ersteren betätigen sich derzeit in verschiedenen Bewegungen, die auf persönliche Vorteile und selbstischen Genuss zielen. Diejenigen Aufrührer, die alle Überlegungen der Hingabe beiseitelassen, und eifrig bemüht sind, zeitweilige Vorteile zu erzielen, schaden sich nur selbst. Und ihr Versäumnis Kṛṣṇa zu dienen, der das Behältnis oder vielmehr die Verkörperung allen unendlichen und unermesslichen Nektars der Liebe, des Glücks und der Freude ist, zeugt von ihrer Unkenntnis der wahren Sicht der Dinge. Eine solche Abkehr vom Dienst zu Kṛṣṇa macht einen Menschen allmählich zu einem Verfechter von *nirviśesa-vāda*, der Lehre von der Unbestimmtheit oder Unpersönlichkeit der absoluten Wahrheit. Was kann bedauerlicher sein als ein solches Unglück der Menschheit? Um den oben genannten Tendenzen in uns entgegenzuwirken, sollten wir jeden Morgen singen und unserem niederträchtigen Geist raten, *bhajan* auszuführen, was unmöglich ist, wenn wir uns dieser Maxime nicht bewusst sind:

*trinād api su-nīcena taror iva sahisnunā
amāninā māna-dena kīrtaniya sadā hari*

Das bedeutet, dass *hari-kīrtana* unaufhörlich und demütig wie niedriges Gras ausgeführt werden sollte. Was ist das Ziel unseres *bhajan*? Es sind nur die heiligen Füße von Rādhā-Kṛṣṇa, die unabhängig im Wald von Vraja umherstreifen.

Und wie sollten wir uns verhalten, wenn wir *bhajan* abhalten? Mahāprabhus Rat an Śrīla Dāsa Gosvāmī [*Caitanya-caritāmṛta. Antya 6.236–237*] lautet in diesem Zusammenhang wie folgt:

*grāmya-kathā nā śunibe, grāmya-vārtā nā kahibe
bhāla nā khāibe āra bhāla nā paribe
amānī mānada hañā krsna-nāma sadā la'be
vraje rādhā-krsna-sevā mānase karibe*

„Sprich nicht über weltliche Dinge und schenke solchen Gesprächen keinerlei Beachtung. Trage keine gute Kleidung und iss kein reichhaltiges Essen. Indem du keinen Respekt erwartest und jedem Respekt erweist solltest du immer Kṛṣṇas heiligen Namen chanten und Rādhā-Kṛṣṇa im Inneren deines Geistes dienen. “

In dem oben genannten Vers sind die ersten beiden Anweisungen negativ und die verbleibenden zwei positiv. Mit *vraja-seva* meinte Mahāprabhu den Dienst zu Kṛṣṇa von jemanden, der einen transzendentalen Körper besitzt und vollkommen selbstverwirklicht ist. Menschen, die dies nicht wissen, werden im Allgemeinen zu mentalen Spekulanten und können die Lehren der Gauḍīyā-Maṭh nicht richtig verstehen.

Großer Mangel an Hari-kathā!

Von Śrīla Bhakti Siddhānta Sarasvatī Ṭhākura Prabhupāda
(Gaudiya 20.319)

Auch wenn man zweihundert Gallonen Blut für die Lebewesen hingibt, damit sie *hari-kathā* hören können, werden sie keinen Eindruck davon bekommen. Obwohl wir dies tun, bleiben viele Hörer unberührt. Gleichwohl sind wir bereit *hari-kathā* zu predigen. Es gibt einen großen Mangel an *hari-kathā*! Einen großen Mangel! Ich bin zu den sieben Orten gegangen, die Befreiung geben. Nachdem ich zahlreiche Orte in Indien besucht habe, bin ich hierhergekommen. Ich habe nicht eine einzige Person getroffen, die mit *kṛṣṇa-kathā* die Wüste meines Herzens bewässern konnte. Auch wenn man Vedanta für Milliarden von Leben studiert hat, kann man keine Befreiung erreichen. Es ist nicht glücksverheißend, wenn man zehn oder zwanzig Fuß über den Boden schwebt, weil man sich die Nasenlöcher länger zugehalten hat, aber wenn man das Bhāgavatam von einer Person hört, die selbst ein *Bhagavata* ist, profitieren alle *jīvas* im Universum davon.

Wähle bloß keinen Charmeur als deinen guru!

Von Śrīla Bhakti Siddhānta Sarasvatī Ṭhākura Prabhupāda

(Ein Artikel aus dem Sri Gaudiya Patrika von Śrīla Bhaktisiddhānta Sarasvatī Ṭhākura Prabhupāda, Band 36, Ausgabe 2, zum ersten Mal in deutscher Sprache übersetzt. Zusätzlicher Text wurde von den Editoren in eckige Klammern gesetzt)

Die aufrichtigen Aktivitäten des spirituellen Gurus streben immer danach, seinen Schülern dauerhafte Linderung zu verschaffen. Der Guru zielt immer darauf ab, das Wissen des Schülers über das Absolute zu erweitern und die fremden Hindernisse zu entfernen, die sich als doppelte Schmutzschicht auf dieses Wissen gelegt haben.

Bei der Auswahl eines echten und wahren Gurus sollte man niemals nach einem bloßen Charmeur Ausschau halten, der nur noch mehr zu den falschen Vorlieben seines Schülers ermutigt und sie fördert. Die demütige Haltung des Schülers und die bedingungslose Hingabe an die allumfassende-Liebe werden Bhagavāns Barmherzigkeit hervorrufen und Er wird gütigerweise unsere Gebete erfüllen. Diese überzeugende, und doch liebevolle Kraft der allumfassenden Liebe wird dann an uns arbeiten und die Tubulenzen beruhigen, die aus unseren verderblichen Handlungen entstanden sind.

Der Präzeptor wird uns niemals in die weit ausgelegte Schlinge von Maya treten lassen, da er keine geheimen Absichten verfolgt, uns vom sicheren Zugang zu den transzendentalen Schätzen abzubringen. Er wird uns für unsere eigene Prüfung oder Inspektion [Er kann uns helfen einen perfekten Darshan zu entwickeln, uns aufzeigen was was ist] ein vergleichendes Diagramm von der Größe von Zeit, Raum und Lebewesen zeigen. [Er kann uns ein perfektes Verständnis von *aprakṛita* Zeit, Raum und Lebewesen geben um perfekten Dienst zu Kṛṣṇa zu leisten]

Wenn wir auf unsere eigene Bemessung vertrauen und uns auf unsere Sinne und Intelligenz verlassen, sehen wir keine Notwendigkeit für Hilfe von außen [auf *tattva vit* Guru-Vaishnava zu verzichten]. Aber wenn wir den wahren Präzeptor als unseren intimsten Freund betrachten, der aus grundloser Barmherzigkeit zu uns herabgestiegen

und gleichzeitig ein wahrer Heiler all unserer gegenwärtiger Krankheiten ist, stellen wir fest, dass all seine Aktivitäten mit der allumfassenden-Liebe identisch sind.

Wir werden auch feststellen, dass er uns nicht nur in jeder Hinsicht überlegen, sondern auch vollkommen auf Gott ausgerichtet ist. Er ist ein transparentes, reines Wesen, durch das wir uns dem Absoluten nähern können.

Andere sogenannte Gurus besitzen jedoch immer eine unreine Durchschaubarkeit mit der sie unsere Eindrücke von diesem Wesen der allumfassenden Liebe, die voller Wissen und unaufhörlicher Glückseligkeit ist, behindern. Unsere innewohnende ewige Aufgabe besteht darin, uns mit dem Ewigen zu verbinden und die Verbindung mit allem Zeitlichen zu trennen. Ebenso ist es unsere Aufgabe, dass wir uns mit der Gesamtheit des Wissens beschäftigen, die Dunkelheit der Unwissenheit vollständig beseitigen, und unser innewohnender Enthusiasmus in die Richtung des transzendentalen Geistes entwickeln und darin fortschreiten.

Ich selber habe einen individuellen Austausch mit der integralen allumfassenden-Liebe. [Ich selbst habe aus extremer Liebe mein Bestes versucht, alles und jeden mit Krishna seva zu verbinden]. Ich benötige keine zweite Person, deren Idealismus sich nicht auf der Ebene meines Objekts befindet. Ich muss es mir nicht schwer machen mit der Gemeinschaft von jemanden, der nicht wahre Güte [wahre Güte des „Jive doya“ Prinzips] zeigen kann oder nicht von ganzem Herzen Liebe zu dieser Absoluten Liebe aufzeigt, welche wir für Krishna seva aufweisen sollen [Liebe für All-Liebe] .

Die innere Bedeutung des Ratha-yatra und Nama-bhajana Teil I

Srila Bhakti Pramod Puri Maharaj

Ein Vortrag gehalten am Tag des Hera Pancami, 29. Juni 1998 im Zimmer von
Śrīla Puri Mahārāja in der Gopīnatha Gauḍīya Matha, Jagannatha Puri,

Kaviraja Gosvāmī Prabhu hat die große Freude von Kṛṣṇas Pastimes in
Vraja genossen. Er schreibt:

*anyera hṛdaya — mana, mora mana — vṛndāvana,
‘mane’ ‘vane’ eka kari’ jāni
tāhān tomāra pada-dvaya, karāha yadi udaya,
tabe tomāra pūrṇa kṛpā māni*

„Für andere ist der sinnliche Geist das Herzstück ihres Wesens, aber
mein Geist ist Vṛndāvan. Ich betrachte sowohl meinen Geist als auch
Vṛndāvan als Eins. Wenn Du Deine Lotosfüße dort in meinem
Vṛndāvan-Geist platzieren würdest, würde ich das als den höchsten
Ausdruck Deiner Barmherzigkeit betrachten.“ (*Śrī Caitanya-caritāmṛta
Madhya 13.137*)

Andernfalls gib all diese Versuche auf, uns und Dich selbst zu täuschen.
Wenn Du mir wirklich barmherzig sein willst, dann verlasse Deine
Pferde und Elefanten, diese Scharen von Höflingen und Dein
königliches Gewand. Versuche nicht, Mir Deinen ganzen Prunk
vorzuführen. Wenn Du zu Mir kommen willst, dann nimm das Gewand
eines Kuhhirten! Komm mit Mir nach Vṛndāvan!"

kṛṣṇa lana vraje jai – e bhāva antara –

„Ich werde Kṛṣṇa nehmen und zurück nach Vraja gehen.“ Diese
Gemütsstimmung war immer in den Herzen der *gopīs* (*Śrī Caitanya-
caritāmṛta, Madhya 1.56*)

„Wenn Du mit Mir kommen willst, dann lege Dein Gewand eines Kuhhirten an! Komm mit Mir in unser altes Versteck am Ufer der Yamuna, am Fuße des Keli-Kadamba-Baumes. Bleibe nahe bei Mir - erst dann werde ich glauben, dass du mich wirklich gesegnet hast. Andernfalls betrachte ich das alles nur als eine grobe Täuschung.

„Erinnerst Du Dich überhaupt an Mich? Was denkst Du, was wir sind - *yogis*? Meister des *yoga*-Systems? Glaubst Du, dass wir durch Atemübungen, qualvolle *āsanas*, wenn wir auf dich meditieren und uns auf Dich konzentrieren, Dich in unserem Herzen einfangen können? Lieber Freund, denk doch mal ein bisschen nach. Warum benimmst Du Dich so? Heute ist der Tag des Vollmonds, lass uns zur Yamuna hinuntergehen." Sobald Rādhā das Wort *purnima* erwähnte, wurde sie mutlos. Das ist Rādhārāṇīs Zustand.

Was können wir über Rādhā erfahren? Für einen Augenblick wurde ich etwas emotional, als ich Ihre Gemütsstimmung beschrieb, aber wir haben nicht die richtige Fähigkeit das Ausmaß zu verstehen, in dem die Herzen der *gopīs* vor Verzweiflung brannten, weil sie Kṛṣṇa nicht sehen konnten. Wir sind wie Kinder in einer reisenden Theatergruppe. Ihr habt noch nie *manohara-sahi kirtana* gehört. Als ich ein Junge war, der die Baruiipur High School besuchte, wurde im Haus der Raya Chauduris ein *rasa-līlā*-Festival veranstaltet. Viele hervorragende Künstler kamen, um dort zu singen, einige im *garana-hati*-Stil, andere im *manohara-sahi*. Einige von ihnen waren noch kleine Jungen, aber man hatte sie so gut ausgebildet, dass einmal, als das Publikum unruhig wurde, einer von ihnen so schön zu singen begann, dass allen die Tränen in die Augen stiegen.

Unser Schuldirektor, ein gebildeter *brahmana* mit Hochschulabschluss, ging dorthin und hörte sich den *kirtana* von Anfang bis Ende an. Wir folgten seinem Beispiel und nahmen ebenfalls teil. Aber dieser *kirtana* war etwas so Erstaunliches - er hatte eine unglaubliche Wirkung auf alle. Da ich früher selbst ein wenig singen konnte, habe ich das auch erlebt. Das passiert oft bei Theaterstücken und Aufführungen. Aber wer von uns, ob Darsteller oder Zuschauer, könnte wirklich verstehen, was Rādhā und Kṛṣṇa erleben, die das *līlā* selbst ausführen?

Jetzt, heute, nach so langer Zeit, gibt es hier in Kurukṣetra eine Sonnenfinsternis. Es ist, als ob in unserem Land ein großer Feiertag stattfindet. Es ist schon so lange her, dass es eine Sonnenfinsternis gab. Alle Hoheiten sind zu diesem Anlass nach Kurukṣetra gekommen, um sich ihre unzähligen materiellen Wünsche zu erfüllen. Einige suchen nach Reichtum, andere nach Söhnen und Erben, wieder andere einfach nach frommen Guthaben für zukünftiges Glück. Aber die Vrajavasis sind gekommen, weil sie vor Sehnsucht brennen, auch nur einen flüchtigen Blick auf Kṛṣṇa zu erhaschen. „Kṛṣṇa wird kommen. Sicherlich werde ich in Ihn sehen können.“

In der Vorfreude, ihnen zu begegnen, hatte Kṛṣṇa Daruka angewiesen, Seinen Wagen sehr schön zu schmücken, damit er prächtig aussah. Und nun begleitete Kṛṣṇas königliches Gefolge den prächtig geschmückten Wagen, die Pferde und Elefanten. Kṛṣṇa, gekleidet in ein prächtiges königliches Gewand, hatte den Wagen bestiegen. Als Er so im Wagen sitzt und wartet, nähern sich die Menschen von Vraja und sahen Ihn zum ersten Mal seit so vielen Jahren.

Kṛṣṇas Vater Nanda und Sein Onkel Upananda sind voller Erwartungen gekommen. Sie wollten so viel sagen, aber jetzt, wo Er vor ihnen steht, finden sie keine Worte. Sie sagten lediglich immer wieder: „Mein Kind! Gopala!“ Aber mehr brachten sie nicht heraus. Selbst diese wenigen Worte gehen in einer Flut von Tränen unter. Auch Kṛṣṇa kann die Tränen nicht zurückhalten, die über Seine Wangen strömen. Auch die anderen Vrajavasis wurden auch von ihren Gefühlen überwältigt. Nanda Baba lässt Kṛṣṇa gehen - wie lange kann er Ihn noch halten? Weitere Worte sind nicht möglich. Alles, was Nanda und Kṛṣṇa tun können, ist zu weinen und ihre herabfallenden Tränen vermischen sich. Ihre Worte sind ihre Tränen. Nanda und Upananda lassen Kṛṣṇa schließlich los und nun ist Mutter Yaśodā an der Reihe, ihren Sohn zu begrüßen. Aber auch sie kann nur sagen: „Liebes Kind, Gopala!“ und ist dann sprachlos.

Jetzt sind die Freunde von Kṛṣṇa an der Reihe. Sie hatten vor, Kṛṣṇa zu tadeln. Sie wollten sagen: „Bruder, warum hast Du uns vergessen? Denkst Du überhaupt nicht an uns?“ Das wollten sie sagen, aber sie

sind unfähig zu sprechen. Sie denken: „Wie können wir unserem Bruder Kanai all das sagen, was wir durchgemacht haben? Welchen Sinn macht es etwas zu sagen?“ Und so sagen sie nichts.

Dann kam Rādhārāṇī an die Reihe, Kṛṣṇa zu begrüßen: „Hast Du überhaupt an Mich gedacht?“ „Was sagst Du? Natürlich denke Ich an Dich!“

Hier beschreibt Kṛṣṇa Dasa Kaviraja Gosvāmī, was Rādhā sagt:

*anyera hṛdaya — mana, mora mana — vṛndāvana,
‘mane’ ‘vane’ eka kari’ jāni
tāhāṅ tomāra pada-dvaya, karāha yadi udaya,
tabe tomāra pūrṇa kṛpā māni*

„Für die meisten Menschen ist der sinnliche Geist das Herz ihres Daseins, aber mein Geist ist Vṛndāvan. Ich betrachte beides, Geist und Vṛndāvan, als Eines. Wenn Du Deine Lotusfüße dort in meinem Vṛndāvan-Geist platzieren würdest, würde ich das als den größten Ausdruck Deiner Barmherzigkeit betrachten.“ (*Śrī Caitanya-caritāmṛta Madhya 13.137*)

„Der Geist der meisten Menschen ist erfüllt von der Sehnsucht nach Reichtum. Sie begehren eine Sache nach der anderen. Sie können tun, was sie wollen; ich habe nichts mit ihnen zu tun. Mein Geist ist in die Seele von Vṛndāvan vertieft. Alle Deine geheimnisvollen Trugbilder haben dort keinen Platz. Wenn Du Mir wirklich barmherzig sein willst, dann lege Dein Kuhhirtengewand an und bringe mich zurück nach Vṛndāvan. Wirf Deine königlichen Roben und Gewänder fort. All dieser Reichtum, die königlichen Elefanten und Rosse, die Scharen von Höflingen sind zu viel für uns. Wir können das alles nicht ertragen. Schick sie alle fort und komm mit uns. Nimm wieder das Aussehen eines Hirten an. Zieh die Kleider an, die du trugst, als Du das Vieh auf die Weide triebst, und nimm uns mit nach Hause. Nur dann werden wir glauben, dass Du uns Deinen vollen Segen gegeben hast.“

Nachdem sie dies gesagt hatte, begann Rādhārāṇī zu weinen. Sie sprach weiter: „Du bist also heute gekommen, um mich über Yoga zu

unterrichten. Yogis praktizieren verschiedene schwierige Atemübungen und Körperhaltungen, meditieren und konzentrieren sich, damit sie Dich in ihrem Herzen halten können. Muss ich jetzt zuerst mit diesen Übungen anfangen, bevor ich an Dich denken kann? Jeder ein- und ausgehende Atemzug schreit nach Dir allein: Überall, wo ich hinschaue, sehe ich nichts als Deine Gestalt. Und jetzt soll ich auch noch Yoga lernen? Das ist es, was wir bereits über Yoga wissen. Du hast Uddhava gesandt, um uns den Weg des Wissens zu lehren, und nun bist Du persönlich gekommen, um uns Unterricht im Yoga zu geben." Bei diesen Worten brach Rādhā in Tränen aus.

Dann sagte Kṛṣṇa, um sie zu trösten: „Ich habe so viele Dämonen getötet. Es gibt noch einige, die vernichtet werden müssen. Sobald sie erledigt sind, werde ich zu dir zurückkommen." Aber Rādhārāṇī war nicht in der Lage, diese Zusicherungen zu akzeptieren. Sie wandte sich an ihre Freundin und sprach sie als *sahacari*, 'Gefährtin', an. *Priyah so'ham sahacari* – „Liebe Gefährtin, hier ist dieselbe Person, Mein geliebter Kṛṣṇa ... „*tad idam ubhayoḥ saṅgama-sukham* - "und es ist die gleiche Freude des Wiedersehens." *tathāpy antaḥ-khelan-madhura-muralī-pañcama-juṣe mano me kālindī-pulina-vipināya sprhayati* (Śrī Caitanya-caritāmṛta, Madhya 1.76)

„Du bist dieselbe Person, die Du warst, und ich bin dieselbe Person, die ich war; und die Freude, einander zu sehen, ist dieselbe wie in der Vergangenheit, das ist wahr. Doch alles, woran ich denken kann, sind die *kālindī-pulina-vipināya*, die Ufer der Yamuna, wo Du mir zum ersten Mal den Verstand raubtest, *antaḥ-khelan-madhura-muralī-pañcama-juṣe*, mit dem Spiel Deiner Flöte auf der fünften Note. Wenn Du mich wirklich und wahrhaftig trösten willst, dann lass uns zusammenkommen wie zuvor an den Ufern der Yamuna. Wie auch immer, hör auf, uns zu sagen, dass wir dieses oder jenes sein sollen, dass wir Yogis oder etwas anderes sein sollen, was wir nicht sind.“

Rādhārāṇī begann daraufhin haltlos zu schluchzen, und Kṛṣṇa konnte nicht mehr schweigen. Er versuchte sie noch einmal zu trösten, indem er sagte: „Ich habe so viele Dämonen vernichtet, so viele Feinde getötet. Jetzt ist nur noch einer übrig. Sobald ich ihn vernichtet habe,

werde ich zu Dir zurückkehren."

Welch wunderbare Sprache Kṛṣṇa Dasa Kaviraja Gosvāmī verwendet! Er kann das, weil er wahre Gefühle hat, die aus direkter Erfahrung entstehen. Wir wissen nicht, wie wir dies empfinden können. Wir haben es nur geschafft, einen Blick zu erhaschen, einen kleinen Schimmer. Aber genau darum geht es bei *bhajana - kṛṣṇa-bhajana* -. Einfach eine *japa-mala* in der Hand zu tragen, ist kein *kṛṣṇa-bhajana*. Es ist wahr, ich trage selbst eine *japa-mala*, aber wo sind meine Gedanken? Wo ist mein *bhajana*?

Was ist das Geheimnis von *bhajana*? Śrīla Bhaktivinoda Ṭhākura hat die Lieder von *Bhajana-rahasya* geschrieben, aber wir sind nicht in dieses Geheimnis eingedrungen. Natürlich wurden uns von Śrīla Prabhupāda einige allgemeine Anweisungen gegeben, *aṣṭa-kālīya-līlā-smaraṇa* auszuführen, d.h. sich an Kṛṣṇa in Vraja entsprechend den verschiedenen Tageszeiten zu erinnern, also sollte niemand denken, dass das etwas ist, das außerhalb unserer Tradition liegt. Einige, wie die Leute in Vṛndāvan, sagen: „Die Mitglieder der Gauḍīya Matha sind vertrocknete, verwelkte Menschen. Ihr *bhajana* hat keine Dynamik, keinen Schwung.

Wir hingegen sehen, dass alles, was sie tun, nur einer momentanen emotionalen Erfahrung dient, mehr nicht, was nützt das? Das ist es, was ich aufzeigen wollte, als ich über die Jungen in der reisenden Theatergruppe sprach. Ihre Familien hatten ihnen beigebracht, wie sie diese Dinge tun sollten. Man hatte ihnen gesagt: „An der Stelle sollt ihr weinen. An der Stelle sollst du lachen und so weiter. Als sie dann auftraten, taten sie, was man ihnen beigebracht hatte, und wir, die wir im Publikum saßen, reagierten emotional auf sie.

Aber wie wird eine echte spirituelle Erfahrung stattfinden? Sie wird durch das Chanten des Heiligen Namens kommen. Durch das Chanten des Heiligen Namens wird die Zeit kommen, in der Tränen automatisch fließen. Und wenn es nur eine flüchtige Erfahrung ist, oder selbst, wenn sie nicht eintritt, ist sie dennoch stark. Heute hatte ich so ein Gefühl, aber was kann ich tun? Es war nur ein kurzer Moment. Wie viel besser wäre es, wenn dies unser ständiger Zustand im Dienst für Kṛṣṇa

wäre! Nicht, dass ich glaube, sobald mein Herz ein wenig weich wird und ein wenig Feuchtigkeit in meine Augen kommt, dass ich ein großartiger *bhajanandi* bin. Und dann fange ich an, gering über andere zu denken und zu glauben, dass keiner von ihnen wirklich *bhajana* macht, dass niemand außer mir wirklich den Heiligen Namen chantet. Wenn mir all diese Gedanken in den Sinn kommen, muss ich mich selbst kasteien: Das ist nicht wirklich *bhajana*.

Kṛṣṇa-*bhajana* kann ohne den Heiligen Namen nicht stattfinden. Ohne den Heiligen Namen kann es einfach nicht geschehen. Mahāprabhu verherrlichte den Heiligen Namen so ausgiebig. Und noch mehr, wir brauchen die Gnade von Gurus.

*naham ijya-prajatibhyam tapasopasamena va
tusyeyam sarva-bhutanam guru-susrusraya yatha*

„Ich, die Seele aller Lebewesen, werde weder durch Opfer noch durch den Dienst an die Familie, auch nicht durch Entbehrungen und Entsagung so zufriedengestellt, wie durch den Dienst zum Guru " (*Śrīmad-Bhāgavatam* 10.80.34) Dieser Vers bezieht sich indirekt auf die vier *asramas* oder sozialen Lebensstände. Auch wenn ich alle Pflichten meines jeweiligen Lebensstandes perfekt erfülle, werde ich dem Herrn dennoch nicht vollkommen zufrieden stellen. Du magst fragen: „Was wird Kṛṣṇa dann zufriedenstellen, wenn nicht das?" Er sagt, *tusyeyam sarva-bhūtānām guru-śuśrūṣayā yatha*: „Die Freude, die ich empfangen, wenn jemand seinem spirituellen Meister mit ganzem Herzen dient, ist größer als die flüchtige Befriedigung, wenn er oder sie die Pflichten seiner oder ihres sozialen Lebensstandes erfüllt, so lobenswert dies auch sein mag."

So zeigte Kṛṣṇa durch Sein eigenes Beispiel, wie man dem Guru dient. Er und Sein Freund verbrachten eine ganze Nacht damit, Bündel von Brennholz auf ihren Köpfen zu tragen. Unglaublich! Das können wir uns nicht einmal ansatzweise vorstellen. Der Höchste Herr Selbst! Der Höchste Herr spricht mit Seinem Freund Sudama und sagt: „Sudama, erinnerst du dich? Eines Tages sagte Guru Ma (die Frau des spirituellen Meisters) zu uns: 'Kinder, wir haben kein Holz mehr. Wie soll ich da kochen?' Da sagte Ich: 'Mach dir keine Sorgen, Mutter. Wir werden

sofort in den Wald gehen, um Brennholz zu sammeln.' Wir gingen in den tiefsten Dschungel und sammelten Feuerholz und machten große Bündel, die wir uns gegenseitig auf den Kopf legten. Plötzlich zogen schwarze Wolken auf, und es begann zu regnen. Ehe man sich versah, war der Wald überflutet. Und wir zwei Freunde standen, uns an den Händen haltend, mit den Bündeln auf dem Kopf und bestärkten uns gegenseitig, dass wir das Holz nicht fallen lassen sollten. Und der Regen rauschte immer weiter.

Auch wir sind Schüler, und das würden wir auch tun. Aber sind wir deshalb zu unserem spirituellen Meister gekommen? Um Holzbündel auf unserem Kopf zu tragen? Aber dies ist Kṛṣṇa selbst, und Er tut es nicht, um die Menschen zu beeindrucken. Diese beiden Freunde tragen ein schweres Bündel Brennholz - keine unbedeutende Sache - sie stehen da und tragen Bündel von Holz inmitten eines heftigen Regengusses, ihre Kleidung ist völlig durchnässt.

In der Zwischenzeit konnten Sandipani Muni und seine Frau, die *guru-patni*, im *asrama* die ganze Nacht hindurch kein Auge zudrücken. Sie dachte: „Ich habe die Kinder losgeschickt, um Holz zu holen, und jetzt haben sie solche Schwierigkeiten.“ Mitten in der Nacht stand Sandipani Muni auf und fing an, nach ihnen zu suchen. Er rief: „Wo ist Kṛṣṇa? Wo ist Sudama? O Gopala, wo bist Du?“ Dann sah er vor sich dieses wundersame Bild. Oh, plötzlich rannen ihm die Tränen über die Brust. Sandipani Muni lobte die beiden Schüler: „Was soll ich sagen? Ihr habt die Messlatte für den Dienst zum spirituellen Meister hochgelegt.“ Dann segnete er sie: „Ich segne euch, dass ihr niemals etwas von dem vergessen werdet, was ich euch gelehrt habe, weder in diesem noch im nächsten Leben.“ Ihr spiritueller Meister gab ihnen dann noch mehr Segnungen.

Wenn diese Gemütsstimmung dauerhaft wäre, wenn es *sthai-bhāva* wäre, dann wäre es besser. Aber sag mir, welchen Vorgang empfiehlst du, um es zu erlangen? Chantet den Heiligen Namen ohne Vergehen.

*nama vina kali-kale nahi naya dharma
sarva-mnatra-sara nama ei sastra-marma*

„Im Zeitalter des Kalis gibt es keine andere Religion, als das Chanten der Heiligen Namen. Der Heilige Name ist die Essenz aller heiligen Äußerungen – das ist die Schlussfolgerung aller Schriften.“ (*Śrī Caitanya-caritāmṛta*, *Adi 7.74*)

Es ist nicht nötig, eine große Anzahl von verschiedenen Mantras auswendig zu lernen. Es gibt nur ein paar Dinge, die man bei diesem, unserem essenziellen Mantra, beachten muss: Man muss es richtig chanten und Vergehen vermeiden. Aber das wird nicht einfach dadurch geschehen, dass man eine Japa-Mala in der Hand hält. Viele Menschen tragen eine Mala bei sich, sind aber damit beschäftigt, miteinander zu schwätzen. Unser Motto ist *aviksepena satatyam* - 'ständig chanten, ohne Ablenkung'. Deshalb fragen mich die Leute: „Sollen wir nie über Kṛṣṇas Taten meditieren? Sollen wir für immer dieses Nektars beraubt werden?' Ich antworte: 'Nur zu. Meditiert über sie. Und leite andere an, das Gleiche zu tun. Aber der Preis für diese Meditation ist Standhaftigkeit (*niṣṭha*) im Heiligen Namen." Dies steht im *Bhakti-rasāmṛta-sindhu* (1.4.15-17):

ādau śraddhā tataḥ sādhu-saṅgaḥ – Auf der Stufe des *sādhu-saṅgaḥ* nimmst du Zuflucht bei den Lotosfüßen des Spirituellen Meisters. Dann folgt *bhajana-kriyā*:

*kona bhāgye kona jīvera 'śraddhā' yadi haya
tabe sei jīva 'sādhu-saṅga' ye karaya
sādhu-saṅga haite haya 'śravaṇa-kīrtana'
sādhana-bhaktye haya 'sarvānārtha-nivartana'
anārtha-nivṛtti haile bhaktye 'niṣṭhā' haya
niṣṭhā haite śravaṇādye 'ruci' upajaya
ruci haite bhaktye haya 'āsakti' pracura
āsakti haite citte janme kṛṣṇe prīty-aṅkura
sei 'bhāva' gāḍha haile dhare 'prema'-nāma
sei premā 'prayojana' sarvānanda-dhāma*

„Wenn ein Lebewesen durch glückliche Umstände den Glauben (*śraddhā*) an Kṛṣṇa entwickelt, dann fängt man an, sich mit Gottgeweihten zu verbinden (*sādhu-saṅga*). In der Gemeinschaft mit Gottgeweihten beginnt man mit dem hingebungsvollen Dienst, indem

man von Kṛṣṇa hört und chantet. Dies wird *sadhana-bhakti* genannt, und dadurch wird man frei von allen unerwünschten Verunreinigungen (*anartha-nivṛtti*). Wenn man von allen unerwünschten Verunreinigungen befreit ist, wird man in seinen hingebungsvollen Praktiken standhaft (*niṣṭha*). Wenn man in der hingebungsvollen Praxis gefestigt ist, wird Geschmack (*ruci*) erweckt. Nachdem dieser Geschmack erweckt ist, entsteht eine tiefe Anhaftung (*āsakti*), und aus dieser Anhaftung wächst im Herzen der Same der Liebe zu Kṛṣṇa. Wenn sich das ekstatische emotionale Stadium intensiviert, wird es Liebe zu Gott genannt. Solche Liebe ist das höchste Ziel des Lebens und das Reservoir aller Freuden." (*Śrī Caitanya-caritāmṛta, Madhya 23.9-13*)

Hier wird der Vorgang in seiner Gesamtheit beschrieben. Prüft sorgfältig die einzelnen Schritte. Was also ist *niṣṭha, naiṣṭhikī bhakti*? Jiva Gosvāmī definiert es in seinem Kommentar zum *Bhakti-rasāmṛta-sindhu* (1.4.15): *aviksepena satatyam* 'Beständigkeit ohne Ablenkung' *citta-vikṣepa rahita jei nairantarya*. Ich habe beobachtet, dass während ich über den Heiligen Namen meditiere, andere Gedanken kommen und gehen. Ich fange an, über wer weiß was zu denken. Ich sehe eine Krähe und fange an, über Krähen nachzudenken. Ich sehe einen Storch und fange an, über Störche nachzudenken. Wie viele verschiedene Möglichkeiten gibt es für den Geist, sich ablenken zu lassen. Aber wo ist die Beständigkeit ohne Ablenkung? Bhaktivinoda Ṭhākura schrieb in seinem *Harināma-cintāmaṇi*: „Ich habe hunderttausend Namen gezählt, aber *kṛṣṇa-prema eka bindu na haila guṇa-maṇi* - nicht ein Tropfen der Liebe zu Kṛṣṇa hat sich in mir manifestiert." Wo ist also diese intensive Liebe? Alles, womit ich mich beschäftige, ist eine Zahl, ein Zählspiel. Ah! Hare Kṛṣṇa.

Und was tat der Namacarya, Haridasa Ṭhākura? Er chantete seine Lakhs von Namen, manchmal still, manchmal laut, die ganze Nacht hindurch. Wenn am Morgen die Sonne aufging, sagte er zu sich selbst: „Was, die Sonne ist schon aufgegangen?" Niemand wusste, wann er seine Augen schließen würde, ob Tag oder Nacht. Können wir uns das vorstellen? Studiert also diese Sache, das ist - *aviksepena satatyam*. Deshalb sage ich euch allen: 'Tut es! Macht *bhajana*. Führt euer *bhajana* aus und hoffentlich wird diese Stimmung, diese emotionale

Einstellung, kommen. Aber wartet, bis ihr *naiṣṭhikī-bhakti* erreicht habt, und dann kommt und fragt mich. Wenn du kein *naiṣṭhikī-bhakti* hast, wie kannst du dann erwarten, dass sie kommt?' Ich werde *naiṣṭhikī-bhakti* weiter erklären. Das *Bhagavata* sagt:

*tadā rajas-tamo-bhāvāḥ kāma-lobhādayaś ca ye
ceta etair anāviddham̐ sthitam̐ sattve prasīdati*

Tada: Wenn *naiṣṭhikī-bhakti* entstanden ist, dann verschwindet Leidenschaft und Unwissenheit und andere Unzulänglichkeiten aus dem Herzen. Im Zustand der reinen Tugend ist der Geist klar und zufrieden. Die Zufriedenheit der Seele lässt nicht lange auf sich warten. Und wenn wir diesen Punkt nicht erreichen, wie können wir dann etwas so Reines wie göttliches Gefühl erlangen?

Was ist unser Ziel? Um uns klarzumachen, was unser letztendliches Ziel ist, gab Śrīla Prabhupāda uns allgemeine Anweisungen für die *aṣṭa-kālīya-līlā-smaraṇa* einen Kartika-Monat. Er sagte, macht es. Aber chantet zuerst den Heiligen Namen. Lass zuerst ein wenig *niṣṭha* im Chanten entstehen. *aviksepena satatyam*. Versetze den Geist, bis zu einem gewissen Grad, in einen Zustand, in dem er fest und frei von Ablenkungen ist. . Alles, was ich sehe, sind Ablenkungen, der Geist ist abgelenkt - *citta viksepa*. Andererseits, wenn man durch die Meditation über die Taten des Herrn einen Nutzen zieht, dann ist das eine andere Art, damit umzugehen.

Aber wenn unser Geist ständig von anderen Dingen abgelenkt wird, wie kann dann das intensive Verlangen nach den esoterischen Bereichen von *bhajana* erwachen? Wenn also meine Schüler unglücklich werden und fragen: „Mahārāja, werden wir für immer in diesem trockenen, emotionslosen Zustand bleiben?“ Ich antworte: „Wenn ihr die Stufe von *naiṣṭhikī-bhakti* erreicht habt, dann könnt ihr tun, was ihr wollt. Und du kannst auch andere anweisen, das Gleiche zu tun. Aber wenn du den Zustand von *naiṣṭhikī-bhakti* noch nicht erreicht hast, wie willst du dann in der Lage sein, andere auf diese Weise zu beraten? Und außer dem Heiligen Namen gibt es keinen anderen Weg, diesen Zustand zu erreichen.“

Es passiert einfach nicht, dass dein Bewusstsein durch eine andere Methode als den Heiligen Namen gereinigt wird. Du musst Standhaftigkeit im Heiligen Namen haben, du musst eine feste hingebungsvolle Haltung entwickelt haben - *niṣṭhikī-bhakti*. Versteht ihr, worauf ich hinauswill? Wirst du darauf bestehen: „Wir müssen den Nektar von Kṛṣṇas *līlā* genießen?“ Euer Herz muss erst ein gewisses Maß an Reinheit erreichen, bevor ihr Kṛṣṇas Pastime erreichen könnt. Solange es mit vielen verschiedenen Arten von Begierden, Lust, Zorn und Gier gefüllt ist, glaubst du, dass du die transzendentalen Gelüste erfahren kannst? Bist du auf der Plattform der reinen Tugend, *śuddha-sattva*, angekommen? Deshalb heißt es im *Bhagavatam*: *tada rajas-tamo bhāvah* - bedenke diesen Punkt sorgfältig. Kennt ihr diesen Vers?

adau śraddhā...

*śraddhā-sabde visvasa kahe sudrdha niscaya
kṛṣṇa-bhakti kaile sarva-karma kṛta haya*

„Das Wort *śraddhā*, Vertrauen und Glaube, bedeutet die feste Überzeugung, dass alles durch die Hingabe an Kṛṣṇa vollbracht werden kann“

Hier kommt die feste Überzeugung ins Spiel. Zuerst brauchst du diesen Glauben, dann wirst du mit Gottgeweihten in Verbindung kommen. Durch diese Gemeinschaft nimmst du Zuflucht bei einem reinen Gottgeweihten. Viśvanātha Cakravarti hat zwei Kategorien der Gemeinschaft mit Gottgeweihten genannt, von denen eine der Dienst zu den großen Heiligen ist. Man beginnt mit dem Glauben und geht dann zur hingebungsvollen Gemeinschaft über. Darauf folgt *bhajana-kriyā*, Beschäftigung im hingebungsvollen Dienst. Dieser besteht aus Hören und Chanten und so weiter.

*kona bhāgye kona jīvera 'śraddhā' yadi haya
tabe sei jīva 'sādhu-saṅga' ye karaya
sādhu-saṅga haite haya 'śravaṇa-kīrtana'
sādhana-bhaktye haya 'sarvānārtha-nivartana'
anārtha-nivṛtti haile bhaktye 'niṣṭhā' haya*

(Śrī Caitanya-caritāmṛta, Madhya 23.9-11)

Wenn ein Gottgeweihter die Stufe genannt *jata ruci* erreicht, dann erfährt er bestimmte ekstatische Symptome, wie Tränen usw. Im *Bhagavata* ist ein Vers: *tad asma-sāraṁ hṛdayaṁ batedaṁ* (Śrīmad-Bhāgavatam 2.3.24). *Asma-sara* -nichts als Stein, hart wie ein Donnerkeil.

*aparādha phale mama, citta bhela vajra-sama
tuyā nāme nā labhe vikāra.
hatāśa haiye hari , tava nama ucca kari
bara dukhe daki bara bara*

„Aufgrund von Vergehen ist mein Herz so hart wie ein Donnerkeil, wenn ich chante erfahre ich keine Emotionen. Oh Hari, Ich habe jede Hoffnung verloren und so rufe ich in großem Schmerz wieder und wieder laut Deinen Namen.“ (Gitavali, Śikṣāṣṭaka 6)

*dīna -daya-maya karuṇā -nidan
bhāva-bindu dei rakhaha paran
kabe tuwa nama uccarane mora
nayane jharaba dara dara lora*

"O Herr, Du bist voller Erbarmen für die Leidenden, Du bist ein Hort des Mitgefühls. Bitte erhalte mich am Leben, indem Du mir einen Tropfen göttlichen Gefühls schenkst. Wann werden Tränen aus meinen Augen fließen, wenn ich Deinen Heiligen Namen ausspreche?"(Gitavali, Śikṣāṣṭaka 6)

So, wo können wir diesen Geist finden?

*tad asma-saram hṛdayam batedam
yad grhyamanair hari-nama-dheyaih
na vikriyetatha yada vikaro
netre jalam gatra-ruhesu harsah*

„Gewiss ist dieses Herz von Stein, wenn es sich nicht in Ekstase verwandelt und Tränen die Augen füllen und die Haare aufrecht stehen, obwohl man die Heiligen Namen des Herrn chantet.“

(Śrīmad-Bhāgavatam 2.3.14)

Überlegt einen Moment lang. Wenn du *ruci* nicht erreicht hast und es vortäuschst, schaffst du es irgendwie, dir eine klitzekleine Träne aus dem Auge zu winden. Sobald sie vergossen ist, denkst du: „Oh! Jetzt kann ich *bhajana* machen. Jetzt kann ich mich an den Pastimes des Herrn erfreuen.“

Als ich in der Bagh Bazaar Gauḍīya Matha war, pflegte ich Abendvorträge über das *Bhagavatam* zu halten, zu denen viele kultivierte Menschen kamen, um zuzuhören. Dabei begann ich, über Kṛṣṇas Pastimes aus dem Zehnten Gesang zu referieren. Mein Gottbruder Madhusudana Mahārāja war unter den Zuhörern, und auch viele andere kamen und erfreuten sich an all diesen Themen. Aber die Nachricht von diesen Lesungen erreichte Śrīla Prabhupāda - er war zu dieser Zeit in Puri-dhama. Prabhupāda sagte daraufhin, dass der Genuss von Kṛṣṇas Pastimes nicht zu jeder Zeit und unter allen Umständen erfolgen sollte.

*prathamam namnah sravanam antaḥ-karaṇa-śuddhy artham
apeksyam. śuddhe cantah-karane rūpa-sravanena tad-udaya-yoyata
bhāvati. samyag-udite ca rūpe guṇanam sphuranam sampadyate.
sampanne ca guṇanam sphurane parikara-vaisistyena tad-vaisistyam
sampadyate. tatas tesu nām a-rūpa-guṇa-parikaresu samyag
sphuritesu līlānām sphuranām suṣṭhu bhāvati*

„Zuerst wird erwartet, dass man die Namen des Herrn hört, um das Herz zu reinigen. Wenn der Geist und die Intelligenz auf diese Weise gereinigt sind, kann man über die Form Kṛṣṇas hören, wodurch man die Eignung erhält, sie zu visualisieren. Wenn man die Form des Herrn klar visualisiert hat, kann man Seine Eigenschaften erfahren. Wenn man diese klar verstanden hat, entwickelt man seine eigenen individuellen spirituellen Eigenschaften durch die besonderen Eigenschaften der Gefährten des Herrn. Wenn man also den Namen, die Form, die Eigenschaften und die Gefährten des Herrn erkannt hat, folgt eine klare Erkenntnis der Aktivitäten von Kṛṣṇa.“

(*Krama-sandarbha* Kommentar zum Śrīmad-Bhāgavatam 7.5.18)

prathamam namnah śravaṇam antaḥ-karaṇa-śuddhy artham. Zuerst muss man die Namen des Herrn hören, damit der Geist und die Intelligenz gereinigt werden. Danach kann man anfangen über Kṛṣṇas Gestalt zu hören, wodurch die Fähigkeit erlangt wird sie zu visualisieren. Ich habe von Seiner Form gehört - Syamasundara. Das ist einer von Kṛṣṇas Namen. So, was ist dieses syama, diese schwärzliche Form? Sobald ich über Kṛṣṇas Form Bescheid weiß, kann ich damit anfangen, von Seinen Eigenschaften zu hören. Was sind Seine Eigenschaften? Zum Beispiel, ob Er liebevoll ist zu Seinen Gottgeweihten, und so weiter.

Wir hören von Seinem herrlichen Wesen. Erst nachdem wir all dies durchlaufen haben, kommen wir zum *līlā-katha*. Zuerst *rūpa*, dann *guṇa*, und erst danach *līlā*. Wenn wir diesem Ablauf nicht folgen und versuchen Kṛṣṇas *līlā* vorzeitig zu kosten, dann können wir vielleicht einige zeitweilige Gefühle entwickeln, aber sie werden nicht von Dauer sein, kein stetiges *bhāva*. Deshalb sagte uns Prabhupāda, dass Mahāprabhu immer wieder die Lebensgeschichten von Dhruva, Prahlada und von Gadādhāra Pandita Gosvāmī hörte. Warum gab Er uns dieses Beispiel? Der Grund dafür war, dass er wollte, dass wir von falschen Emotionen Abstand nehmen, und die Fähigkeit entwickeln echte Gemütsstimmungen zu erfahren. Deshalb hat er uns gesagt, dass wir es auf diese Weise machen sollen.

Ekādaśī

(Ein Auszug aus dem Buch "Śrī Bhakti Siddhānta Vaibhva Vol.1)

An *ekādaśī* fastete Śrīla Bhakti Siddhānta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupada bis ungefähr vier Uhr nachmittags, dann nahm er ein wenig Obst zu sich und am Abend nur ein Glas Milch. Obwohl einige Schüler dazu neigten, *ekādaśī* streng zu befolgen, indem sie auf Essen und Trinken verzichteten oder nur Wasser zu sich nahmen, betonte Śrīla Bhakti Siddhānta Sarasvatī Ṭhākura, dass es wichtiger sei, das Nötige für das Predigen zu tun, als so streng zu fasten.

Einmal, an einem *ekādaśī*, blieben die meisten Gottgeweihten in der Maṭha, um zu fasten, aber Śrīpada Asrama Mahārāja nahm *anukalpa-prasāda* und ging hinaus, um zu predigen. Śrīla Sarasvatī Ṭhākura kommentierte: „Er hat das Prinzip der Gauḍīya Maṭha verstanden.“ An einem anderen *ekādaśī* sollte Hayagriva Brahmācārī an einem Vortrag teilnehmen, doch weil er sich unwohl fühlte, entschied er sich, das Programm auszulassen und sich den anderen Maṭha-Geweihten anzuschließen, die das vollständige Fasten einhielten.

Als die Nachricht davon Śrīla Sarasvatī Ṭhākura erreichte, sagte er: „Er soll sofort essen und gehen.“

In einem Jahr, kurz vor Janmāṣṭamī, beschloss Śrīla Bhakti Siddhānta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura, dass er für diesen Anlass kurz Mathura besuchen würde. Er wählte Hayagriva Brahmācārī aus, um am Janmāṣṭamī-Tag ein geeignetes Haus zu mieten und andere Vorbereitungen zu treffen. In Anbetracht der langen und anstrengenden Reise, die sein Schüler zu bewältigen hatte, bat er seinen eigenen Koch, Hayagriva Prabhu eine Mahlzeit mit Reis zu geben, obwohl Janmāṣṭamī streng durch vollständiges Fasten eingehalten werden sollte. Doch sowohl der Koch als auch Hayagriva Prabhu zögerten. Hayagriva Prabhu war bereit zu reisen, obwohl er fastete, doch um den Befehl seines *guru-mahārāja* zu ehren, nahm er *anukalpa-prasāda* zu sich, anstatt Reis. Eingeweihte Gottgeweihte

befolgten die biblische Regel, dass, wenn das *ekādaśī*-Fasten am *Dvādaśī* nicht innerhalb der vorgegebenen Zeit gebrochen wurde, der Übertreter das Fasten an diesem Tag fortsetzen sollte.

Śrīla Sarasvatī Ṭhākura tadelte einmal einen *sannyāsi*- Schüler dafür, dass er an *ekādaśī* ein Rasagulla zu sich genommen hatte, da Rasagullas mit einer leichten Beimischung von Mehl hergestellt werden. Śrīla Bhakti Siddhānta Sarasvatī Ṭhākura wandte sich gegen den in Bengalen verbreiteten *smārta* -Fehlschluss, dass unter den Frauen nur Witwen das *ekādaśī*-Fasten einhalten sollten und dass verheiratete Frauen, die dies tun, ihren Ehemännern Unglück bringen würden. Und er widerlegte die Vorstellung, dass es in Puri akzeptabel ist, an *ekādaśī* das *mahā-prasāda*-Getreide von Lord Jagannātha zu nehmen.

Paresanubhuti-Verwirklichung der Höchsten Absoluten Wahrheit

Srila Bhakti Prajnana Kesava Gosvami

(Ein Artikel aus dem Sri Gaudiya Patrika von Sri Srimad Bhakti Prajnana Kesava Gosvami Maharaja, Jahr 40, Ausgabe 1, zum ersten Mal in deutscher Sprache übersetzt).

Das Wissen, das die Seelen auf verschiedenen Bewusstseinssebenen erwerben, ist weder qualitativ noch quantitativ gleich. Darüber hinaus hilft das auf einer Ebene gesammelte Wissen nicht unbedingt dem Wissen auf der nächsten Ebene.

In der Tat kann es durchaus sein, dass das Wissen, welches man sich auf einer Ebene erworben hat, auf der nächsten Ebene äußerst unbedeutend, minderwertig und sogar schädlich für weiteren Fortschritt sein kann. Es gibt jedoch eine Ebene Absoluten Wissens, und sobald man diese Ebene erreicht hat, besteht keine Möglichkeit mehr zu degradieren. Alle Arten von Wissen, die vor dieser letztendlichen Stufe gesammelt wurden, sind schlussendlich nutzlos. Die Entwicklung der inneren Eigenschaften des Menschen hängen von dem Streben nach diesem Absoluten Wissen ab. Solches Wissen allein ist als Sambandha-Jnana bekannt.

Das *jnana*, auf das sich Srila Rupa Gosvami in der Formulierung *jnana-karmady-anavrtam* bezieht, welches *uttama bhakti* definiert, und das *jnana*, das Srila Narottama Thakura in seinen *kirtanas* als *visera bhanda* (ein Gefäß gefüllt mit Gift) deklariert hat, handelt nicht vom selben *jnana*, es ist nicht dieses *sambandha-jnana*. Das *jnana*, das versucht, den Wissenden (*jnata*), das Erkennbare (*jneya*) und das Wissen (*jnana*) zu negieren, gipfelt tatsächlich nur in Unwissenheit (*ajnana*). Es ist nur solch ein *jnana*, welches von Srila Rupa Gosvami abgelehnt wird, denn dieses *jnana* hat nichts mit *sambandha-jnana* zu tun. Ganz schlichtweg ist es eine korrupte Art von *jnana*, was die ewige Beziehung (*sambandha*) mit dem Höchsten

Herrn zerstört.

Das *jnana*, das auf verschiedenen Bewusstseinssebenen erworben wird, ist in fünf Kategorien unterteilt: (1) *indriyārtha jnana* - Wissen zum Zweck der Sinnesbefriedigung, (2) *naitika jnana* - moralisches Wissen, (3) *isvara jnana* - Wissen über den höchsten Herrn, (4) *brahma jnana* - unpersönliches Wissen und (5) *suddha jnana* - reines Wissen.

(1) *Indriyārtha jnana* - Wissen zum Zweck der Sinnesbefriedigung.

Die weltlichen Sinne sammeln Eindrücke von der Außenwelt und übertragen diese über das Nervensystem auf den Geist. Die erste Tendenz des inneren Sinnes (des Geistes) besteht darin, Ideen der Außenwelt zu sammeln. Die zweite Tendenz des Geistes besteht darin, diese Ideen im Gedächtnis zu bewahren. Dann mischt und trennt der Geist durch seine dritte Tendenz diese Ideen, und Funktionen wie Überlegung und Vorstellungskraft werden erzeugt. Die vierte Tendenz des Geistes besteht darin, bestimmte Gruppen oder Klassen dieser angesammelten Ideen zu ermitteln und durch deren Klassifizierung die Konzepte überschaubarer zu machen. Durch die Überlegung des Geistes wird er diese Gruppen dann entweder akzeptieren oder ablehnen. Durch die fünfte Tendenz des Geistes geht eine logische Bedeutung von diesen richtig angeordneten Ideen aus, und dies wird *Yukti*, Logik oder Argumentation genannt. Nur mit Hilfe dieses *Yukti* wurden alle Arten von psychologischen und materiellen Wissenschaften hervorgebracht. Da dieses *Yukti* einfach eine Tendenz des Geistes ist, kann sie das *Tattva*, welches jenseits des Geistes und weltlicher Worte liegt, nicht verstehen. *Paresanubhuti* ist jenseits des Ansatzes eines solchen *indriyārtha jnana*.

(2) *Naitika jnana* - moralisches Wissen

Die nachdenkliche Betrachtung weltlichen Glücks und Unheil, die durch die Hilfe von *indriyārtha jnana* erreicht wird, führt zu *naitika jnana*, moralischem Wissen. Die Anhaftung an Dinge, die dem Geist gefallen, und der Ekel gegenüber denen, die missfallen, stehen im Mittelpunkt dieses *jnana*. Unter Berücksichtigung all dieser Merkmale des Geistes sind die *Niti-Sastras*, die auf *Yukti* basieren, ein Produkt der Vorstellungskraft. Sie enthalten Anweisungen zur richtigen Anwendung des Sinnesgenusses und zur Eindämmung des Hasses auf

alles, was einem solchen Sinnesgenuss entgegensteht. Da die menschliche Natur eine noch höhere Tendenz hat, kann *naitika jnana* allein den Menschen nicht befriedigen. *Naitika jnana* konzentriert sich auf Themen, die mit der Entwicklung von Körper, Geist und Gesellschaft zusammenhängen, und präsentiert Ideen darüber, was Gerechtigkeit und was Sünde und Laster ist. *naitika jnana* schweigt jedoch völlig über die Verwirklichung der höchsten absoluten Realität im ewigen glückseligen Dhama.

(3) *Isvara jnana* - Kenntnis des Höchsten Kontrollierenden

Die kontemplative Klasse der Menschheit, die sorgfältig über die Konstitution aller Einheiten auf der Erde unter Berücksichtigung ihrer gegenseitigen Beziehung, der angemessenen Regeln welche von den Haushältern und allen anderen Asramas einzuhalten sind, der kollektiven Zusammenarbeit zur Behebung aller Bedürfnisse und der Diskussion für eine fortschreitende Entwicklung nachgedacht hat, hat auf der Grundlage der Vernunft beschlossen, dass diese Welt nicht von selbst entstanden sein kann. Sie haben vielmehr akzeptiert, dass alles von einem führenden Tattva ausgegangen sein muss, das an sich als *jnana* oder *jnana-svarupa-tattva* charakterisiert ist. Dieses Tattva, was für die ganze Welt verehrungswürdig ist, ist allmächtig, und es ist obligatorisch, diese Realität mit herzlicher Dankbarkeit zu verehren. Dann wird Er, wenn er mit uns zufrieden ist, alle Arten von Einrichtungen für unseren Sinnesgenuss arrangieren.

Auf der anderen Seite gibt es diejenigen, die ein anderes Verständnis über den allmächtige Purusa haben. Sie glauben, dass Er aufgrund seiner gefeierten und großmütigen Natur, nachdem Er uns erschaffen hat, alle Arten von Vorkehrungen getroffen hat, um unser Vergnügen zu steigern. Diese höchste Person erwartet keine Gegenleistung von uns, daher gibt es für uns keinen bestimmten Zweck, ihn anzubeten. Dann gibt es andere, wie die Saisvaravadis (Theisten), die sagen, dass man durch die Erfüllung seiner vorgeschriebenen Pflichten Glück erlangt, wie das Erreichen von Svarga, und durch die Ausführung von Aktivitäten, die nicht vorgeschrieben sind, in die Hölle gehen muss. Diese Art von *isvara jnana* kann bis zu einem gewissen Grad als *jnana* akzeptiert werden, ist aber hauptsächlich mit *karma* gemischt. Dieses

isvara jnana gewährt jedoch keine Verwirklichung des eigenen *nitya siddha svarupa* (ewig perfekten spirituellen Form). Somit ist Paresanubhuti viel höher als dieses Niveau von *jnana*.

(4) *Brahma jnana* - unpersönliches Wissen

Der Mensch, der mit dem obigen *isvara jnana* nicht zufrieden ist, ist erneut gezwungen, seine Vernunft (Yukti) anzuwenden, um das höhere *jnana* weiter zu kultivieren. An diesem Punkt erreicht er jedoch die endgültige Grenze seiner Argumentation. Seine Argumentation, die wiederholt vorangetrieben wurde und keine anderen Mittel gefunden hat, führt dann schlussendlich zum Konzept der Negation (Verneinung aller Eigenschaften des Höchsten Herrn), und er beharrt weiterhin auf das *Laksana Vrtti* (die unbeabsichtigte oder sekundäre Bedeutung der Aussagen von Vedanta). In Wirklichkeit besitzt die Höchste Absolute Einheit Merkmale wie Form, Vielfalt, Eigenschaften und so weiter. Jedoch auf der Grundlage der immer wieder angewendeten Form von Yukti, manifestiert sich die Vorstellung einer höchsten Einheit, die formlos, unverändert, eigenschaftslos und undifferenziert ist. Der Begriff *brahma jnana* in Form vom undifferenziertem Tattva stammt aus einer *anadhikara* (nicht förderfähigen) Übung der Vorstellungskraft durch die Vernunft (Yukti). Es gibt keine Möglichkeit, durch ein solches *brahma jnana* Paresanubhuti, die Verwirklichung der Höchsten absoluten Wahrheit, zu erreichen.

(5) *Suddha jnana* - reines Wissen

Durch diese verschiedenen Arten von *jnana* erwarten gewöhnliche Menschen im Allgemeinen, Paresanubhuti zu erreichen. Paresanubhuti geht jedoch weit über den Rahmen all dieser Kenntnisse hinaus, und dies wurde oben bewiesen. Die erste Frage, die sich stellt, lautet: Sind solche Erkenntnisse überhaupt möglich? Und zweitens, wenn sie möglich sind, was sind dann die Mittel, um sie zu erreichen? Die Antwort auf die erste Frage lautet - sicherlich gibt es eine Möglichkeit. Und in der Gita antwortet Bhagavan Sri Krsna persönlich auf die zweite Frage:

*tesam satata-yuktanam
bhajatam priti-purvakam
dadami buddhi-yogam tam*

yena mam upayanti te

['Denjenigen, die Mir ständig hingegeben sind und Mich mit Liebe verehren, gebe ich das transzendente Wissen, wodurch sie zu Mir kommen können.' (*Bhagavad-Gita 10.10*)]

Suddha jnana kann nur in einem erwachen, der alle Wünsche und Anstrengungen für andere Wünsche als Krsna zu dienen, *karma* und die vier oben erwähnten Arten von *jnana* vollständig aufgegeben hat. Zu dieser Zeit versteht die Seele, dass „Meine Konstitution ist die eines ewigen Dieners von Bhagavan und meine einzige Funktion besteht darin, Ihm zu dienen“. Diejenigen, die tief in diesem *suddha jnana* verankert sind, und durch das ständige Bhagavad Bhajan in Liebe zu Ihm aufblühen, erreichen einen solchen Lichtstrahl der ewigen Sonne (des höchsten Purusa) in der Form von ewigem Buddhi Yoga. Nur durch diesen Lichtstrahl der höchsten Sonne kann man Paresanubhuti erreichen.

Um Paresanubhuti zu erreichen, sind Ruhe, ein gelassener Geist und geduldige Sehnsucht nach dem Gnaden-Strahl Bhagavans erforderlich. Mit einem unruhigen oder launischen Geist kann man keine Fortschritte machen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass man inaktiv werden sollte. Ebenfalls kann man auch kein positives Ergebnis erzielen, wenn man künstliche Mittel wie Astanga Yoga praktiziert, um den Geist zu stabilisieren. Aus diesem Grund ist es das wünschenswerteste Bhajana auszuführen und ständig mit Ihm verbunden zu sein.

Hüten wir uns vor diesen Pseudopredigern, die unendlich viel schlimmer sind als die sprichwörtlichen Wölfe im Schafspelz.

Prof. Nishi Kanta Sanya

Von Sri Narayan Das Bhakti Sudhakar Prabhu, --Sree Krsna Chaitanya)

Die Seele des jivas kann weder Ehefrau noch Ehemann im weltlichen Sinne sein. Die Seele hat mit dieser Welt nichts zu tun. Das Fleisch und alles, was damit zu tun hat ist die Schlinge, in die sich die Seele verstrickt, die nicht geneigt ist, Gott zu dienen, und anstelle des spirituellen und absolut reinen Dienstes zum Herrn ihr eigenes selbstsüchtiges Vergnügen sucht. Solange das Verlangen nach solchem Vergnügen den Geist des jiva beherrscht, ist er geneigt sich dem Wort Gottes gegenüber taub zu stellen, das ihn stets von außen und innen vor den Verlockungen des Fleisches warnt. Einem solchen Menschen erscheint die Welt als ein Ort des legitimen sinnlichen Vergnügens.

Wenn sich ein solcher Mensch sich auch noch als Prediger des Wortes Gottes geriert, ist er gezwungen, die Schriften falsch zu interpretieren, um sie mit seiner eigenen sinnlichen Anschauung in Einklang zu bringen. Er treibt diese Fehlinterpretation oft so weit, dass er keine Skrupel hat, seine sinnlichen Aktivitäten als identisch mit dem Dienst zu Gott darzustellen, weil sie auch von allen anderen Sündern befürwortet werden. Diese Pseudoprediger sind es auch, die den Vollzug der fleischlichen Ehe zwischen zwei jivas als identisch mit der von den Schriften sanktionierten Institution erklären.

Hüten wir uns vor diesen Pseudopredigern, die unendlich viel schlimmer sind als die sprichwörtlichen Wölfe im Schafspelz. Man sollte sich grundsätzlich weigern, sich von einem weltlichen Prediger, der sich selbst und andere täuscht, indem er das heilige Gewand eines Dieners Gottes anlegt, im Wort Gottes unterweisen zu lassen. Man sollte die Gesellschaft eines solchen Menschen meiden wie die eines offenen Feindes Gottes. Die Duldung solcher Personen ist die

schlimmste Grausamkeit gegen sich selbst und gegen diese Person, denn sie ist ein Vergehen gegen die Füße des Herrn und gegen die ausdrückliche Lehre aller Heiligen Schriften. Diese heuchlerischen Religionslehrer sind schlimmer als selbst die schlimmsten professionellen Atheisten.